

**Johann Elert Bodes**  
**Geschichte der Berliner Sternwarte**  
**bis zum Jahr 1811**

**Edition der Handschrift**

**Roland Wielen**

**und**

**Ute Wielen**

Astronomisches Rechen-Institut  
Zentrum für Astronomie  
Universität Heidelberg

Heidelberg

2010

Diese Arbeit wird elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform  
HeiDOK der Universität Heidelberg,  
die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird:

HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver

Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link:

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de>

Auf den Seiten von HeiDOK kann nach der vorliegenden Arbeit gesucht werden. Am schnellsten geht dies über die Suche nach „Wielen“ als Person bzw. als Autor.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b>	<b>5</b>
<b>Abstract</b>	<b>5</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>2 Das Manuskript</b>	<b>9</b>
2.1 Äußere Form des Manuskripts . . . . .	9
2.2 Autor des Manuskripts . . . . .	10
2.3 Titel des Manuskripts . . . . .	11
2.4 Besonderheiten des Manuskripts . . . . .	12
2.5 Quellen für das Manuskript . . . . .	13
2.6 Beschränkung der Geschichte auf die Sternwarte im engeren Sinne	14
2.7 Anlaß der Erstellung des Manuskripts . . . . .	14
2.8 Die Umschläge des Manuskripts . . . . .	15
2.9 Der Rest des Konvoluts . . . . .	16
2.9.1 Nr. 2: Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798 . . . . .	17
2.9.2 Nr. 3: Reglement vom 25. Februar 1768 . . . . .	17
2.9.3 Nr. 4: Gundlings Bestellung zum Vizepräsidenten der Akademie . . . . .	18
2.9.4 Nr. 5: Ueber die Kalender von 1660-1700 (von Bode?) .	19
2.10 Zur Überlieferung des Manuskripts und der restlichen Schriftstücke	19
2.11 Die Faltungen des Manuskripts und des inneren Umschlags . . .	24

<b>3</b>	<b>Editionsrichtlinien für das Manuskript</b>	<b>27</b>
3.1	Zusätze der Verfasser . . . . .	27
3.2	Auflösung von Abkürzungen . . . . .	28
3.3	Einfügungen und Streichungen . . . . .	28
3.4	Unterstreichungen . . . . .	28
3.5	Schlecht oder nicht lesbare Buchstaben oder Wörter . . . . .	28
3.6	Edition der Umschläge und der Kabinetts-Ordre . . . . .	29
<b>4</b>	<b>Edition des Manuskripts</b>	<b>30</b>
4.1	Edition der Umschläge . . . . .	30
4.2	Edition des eigentlichen Manuskripts . . . . .	32
<b>5</b>	<b>Bereinigte Fassung des Manuskripts</b>	<b>57</b>
<b>6</b>	<b>Edition der Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798</b>	<b>79</b>
<b>7</b>	<b>Danksagungen</b>	<b>80</b>
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>81</b>
<b>9</b>	<b>Über die Autoren</b>	<b>86</b>

## Zusammenfassung

In dieser Arbeit präsentieren wir eine Edition des Manuskripts von Johann Elert Bode mit dem Titel „Entwurf einer litterarischen Geschichte der hiesigen Königl. Sternwarte bis zum Jahr 1811“. Das Manuskript beschreibt die Geschichte der Berliner Sternwarte von ihrer Gründung im Jahre 1700 bis 1811. Die Sternwarte war in dieser Zeit eine Einrichtung der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Bode war von 1787 bis 1825 Direktor der Sternwarte. Die Handschrift wurde von uns transliteriert und mit Kommentaren versehen. Das 14-seitige Manuskript in Folio-Format befindet sich seit mehr als einem Jahrhundert im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts, das in Berlin gegründet und 1945 nach Heidelberg verlegt wurde.

Zusätzlich edieren wir das Schreiben (Kabinetts-Ordre) des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. an Bode vom 6. November 1798, in dem der König dem Umbau der Sternwarte zustimmt.

## Abstract

In this paper we present an edition of the manuscript entitled „Entwurf einer litterarischen Geschichte der hiesigen Königl. Sternwarte bis zum Jahr 1811“, written by Johann Elert Bode. The manuscript describes the history of the Berlin Observatory from its foundation in 1700 until 1811. The observatory belonged during this period to the Royal Prussian Academy of Sciences at Berlin. Bode served as director of the observatory from 1787 to 1825. We have transliterated and commentated Bode’s manuscript. This manuscript of 14 pages in folio format is held for more than a century in the archives of the Astronomisches Rechen-Institut, which was founded in Berlin and has been moved to Heidelberg in 1945.

In addition we edit the letter (Cabinet Order) of the Prussian King Friedrich Wilhelm III. to Bode, dated 6 November 1798, in which the king agrees to a modification of the observatory.

# 1 Einleitung

Im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts Heidelberg befindet sich seit über 100 Jahren ein handschriftliches Manuskript von Johann Elert Bode mit dem Titel „Entwurf einer litterarischen Geschichte der hiesigen Königl. Sternwarte bis zum Jahr 1811“. Gemeint ist die Berliner Sternwarte. Ziel unserer Arbeit ist es, dieses Manuskript zu edieren und zu kommentieren und es durch seine Publikation der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Das Astronomische Rechen-Institut ist im Jahre 1874 auf Initiative des damaligen Direktors der Berliner Sternwarte, Wilhelm Foerster, aus der Berliner Sternwarte hervorgegangen (Wielen 2001). Es war zunächst eine getrennte Abteilung der Berliner Sternwarte. 1896/97 wurde es als „Königliches Astronomisches Rechen-Institut“ in Berlin völlig selbständig. 1945 wurde es nach Heidelberg verlegt. Aufgrund dieser Geschichte des Instituts ist die frühe Entwicklung der Berliner Sternwarte zugleich auch die Vorgeschichte des Instituts.

Es gibt bereits eine große Anzahl von Arbeiten zur Geschichte der Berliner Sternwarte und zur Astronomie in Berlin generell. Eine umfassende Zusammenstellung der einschlägigen Literatur hat Dick (2000) gegeben. Trotzdem ist die Handschrift von Bode natürlich als Originalquelle zur Geschichte der Berliner Sternwarte von hohem Wert, denn Bode hat als Direktor der Sternwarte ihre Geschichte selbst miterlebt und mitgestaltet. Auch die Ereignisse früherer Jahre waren ihm, insbesondere aus seinen Verbindungen zur Akademie und zur Familie Kirch, wohl vertraut.

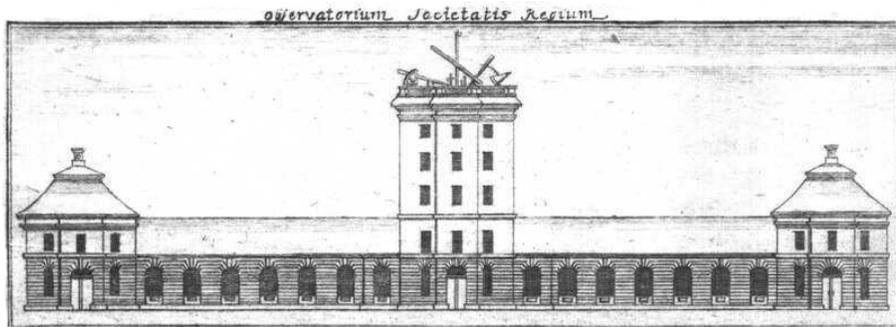


Fig. 1. Abbildung des fünf Stockwerke hohen, quadratischen Turms der Königlichen Sternwarte zu Berlin, von Norden her gesehen, aus dem Jahre 1711. In diesem Gebäude befand sich die Sternwarte von der Einweihung des Turmes 1711 an bis 1835. Der Turm wurde auf Vorschlag von Bode 1800/1801 umgebaut. Sein Äußeres hat sich dadurch aber kaum verändert. Rechts und links vom Turm sieht man den Nordflügel des Königlichen Marstalls mit seinen Eckpavillons. 1903 wurden Turm und Marstall abgerissen. Quelle der Abbildung: Bild auf dem Titel der Festschrift von 1711 (Anonym).

Weder im Archiv der Akademie (Enke 2010), noch in der Sternwarte Babelsberg (von Berlepsch 2010), dem heutigen Astrophysikalischen Institut Potsdam, befindet sich eine Abschrift der Handschrift. Soweit uns bekannt ist, wurde Bodes Arbeit auch nicht gedruckt. Dadurch konnte sie nur von wenigen Autoren als Quelle benutzt werden (siehe Kapitel 2.10 (Überlieferung)). Bode hat zwar einen von ihm bereits im Jahre 1801 vor der Akademie gehaltenen Vortrag als „kurze“ Geschichte der Berliner Sternwarte in gedruckter Form publiziert: in deutscher Sprache (Bode 1801 und 1804a) und in einer französischen Version (Bode 1804b). Die hier edierte Handschrift („längere“ Geschichte) ist allerdings viel umfangreicher und überdeckt ein weiteres Jahrzehnt (von 1801 bis 1810). Sie gibt aber nicht den detaillierten Einblick in den baulichen Zustand der Sternwarte, den die früheren Arbeiten (Bode 1801, 1804a, 1804b), besonders durch die enthaltenen Abbildungen, vermitteln. Insofern ergänzen sich Bodes kürzere und längere Geschichte sehr gut.



Fig. 2. Wiedergabe des Frontispiz vor dem Titelblatt eines Buches von Bode (1806)

Eine hervorragende Biographie von Johann Elert Bode hat Schwemin (2006) veröffentlicht. Er listet auch die meisten Arbeiten von Bode detailliert auf. Als eine der Originalquellen ist die Selbstbiographie Bodes aus dem Jahre 1806 (Lowe 1806) zu nennen, die 2005 in einem preiswerten Wiederabdruck erschienen ist. Wir wollen hier nur sehr kurz an die wichtigsten Daten im Leben

von Bode erinnern: Geboren am 19. Januar 1747 in Hamburg; dort Einarbeitung in die Astronomie und erste astronomische Publikationen; 1772 Berufung an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin als Astronom zur Berechnung von astronomischen Ephemeriden (Astronomisches Jahrbuch) und Kalendern; 1786 Ernennung zum ordentlichen Mitglied der Akademie; 1787 Direktor der Königlichen Sternwarte; 1824/1825 Emeritierung als Akademiemitglied und als Sternwartendirektor; verstorben am 23. November 1826 in Berlin.

Unsere Arbeit ist wie folgt eingeteilt: Im Kapitel 2 beschreiben und kommentieren wir das Manuskript. Kapitel 3 enthält die Editionsrichtlinien. Der edierte Text der Handschrift wird in Kapitel 4 vorgestellt. In Kapitel 5 geben wir eine „bereinigte“ Fassung des eigentlichen Manuskripts: hier haben wir die meisten Editions Zusätze weggelassen, um ein flüssigeres Lesen des Textes zu ermöglichen. Die erläuternden Fußnoten sind jedoch beibehalten worden. Kapitel 6 enthält die Edition eines Schreibens (Kabinetts-Ordre<sup>1</sup> vom 6. November 1798) von König Friedrich Wilhelm III. an Bode.

Diejenigen Leser, die nur am Inhalt von Bodes Geschichte der Berliner Sternwarte interessiert sind und weniger am „Werden“ des Manuskripts, können daher das Kapitel 4.2 überspringen und gleich zu Kapitel 5 übergehen.

Um dem Leser die Möglichkeit zu geben, das handschriftliche Original des Manuskripts zu betrachten, geben wir in einem Supplement (Wielen R. und Wielen U. 2010b) Scans des Manuskripts und seiner Umschläge wieder. Dort findet man auch den Scan einer Kopie der Kabinetts-Ordre.

Obwohl die „kurze“ Geschichte der Sternwarte in drei Versionen im Druck erschienen ist, zeigen wir im Supplement auch Scans dieser Arbeiten (Bode 1801, 1804a, 1804b), um dem Leser einen möglichst bequemen Vergleich der hier edierten „längeren“ Geschichte mit den Kurzversionen zu ermöglichen.

Wir haben einem Supplement den Vorzug vor einem Anhang zur vorliegenden Edition gegeben, weil die Scans (JPEG-Files) einen sehr großen Datenumfang haben und damit eventuell lange Ladezeiten der elektronischen Form der Edition aus dem Internet hervorrufen. Der große Datenumfang rührt von der hohen Auflösung der Scans her. Diese hohe Auflösung erscheint uns wegen der dadurch gegebenen Möglichkeit zu relativ starker Vergrößerung der Handschrift durch „Zoomen“ wünschenswert. Ferner kann man bei getrennter Veröffentlichung von Edition und Scans auch bequemer am Bildschirm den transliterierten Text mit dem Scan in zwei verschiedenen „Fenstern“ direkt vergleichen, ohne mühsames „Blättern“ vom Text zum Scan und zurück.

---

<sup>1</sup>Wilhelm Foerster (siehe Kapitel 4.1, Edition der Umschläge) benutzte noch die ältere Schreibweise „Kabinets-Ordre“ statt der von uns verwendeten, moderneren „Kabinetts-Ordre“

## 2 Das Manuskript

### 2.1 Äußere Form des Manuskripts

Das Manuskript besteht aus einem eigentlichen Teil und zwei Umschlagblättern. Früher befand sich in den Umschlagblättern ein Konvolut, das neben dem hier edierten Manuskript noch vier weitere Schriftstücke enthielt.

Der eigentliche Teil des Manuskripts ist auf ursprünglich weißem, jetzt gebräuntem Bütten-Papier niedergeschrieben worden. Die Ausgangsbögen haben das Format von 43,0 cm (Breite) mal 36,2 cm (Höhe), also sogenanntes Groß-Patria-Format. Der Rand dieser Bögen ist unregelmäßig (Bütten-Rand) und nicht beschnitten. Folgende Wasserzeichen sind vorhanden: In der linken Hälfte befindet sich die Herstellermarke: I. W. EBART<sup>2</sup> IN SPECHTHAUSEN<sup>3</sup>. In der rechten Hälfte erkennt man einen Kopf, der nach links blickt, und Teile des Oberkörpers in Seitenansicht mit Schärpe und Ordensstern. Das Bildnis wird eingerahmt von einem bekränzten Oval. Unter dem Rahmen steht: FRIEDRICH WILHELM d III<sup>4</sup>. Diese Wasserzeichen stehen in Einklang mit der Entstehungszeit des Manuskripts, dem Jahr 1810.

Vier dieser großen Ausgangsbögen sind in der Mitte gefaltet und ergeben bei beidseitiger Beschriftung 16 mögliche Schreibseiten von 21,5 cm Breite und 36,2 cm Höhe (ungefähr Folio-Format). Die 4 gefalteten Ausgangsbögen sind dann in der Mitte mit einem weißen Faden geheftet und ergeben so eine Art großes Heft. Zu den etwas ungewöhnlichen Faltungen des Manuskripts siehe Kapitel 2.11.

Der Text des Manuskripts ist überwiegend mit schwarzer Tinte geschrieben. Die Intensität der Schwärze der Tinte ist unterschiedlich, offenbar, weil das Manuskript nicht in einem Zuge geschrieben wurde. Durch diese Variabilität der Tinte, die manchmal eine bräunliche Tönung annimmt, ist es oft schwierig, spätere Änderungen oder Ergänzungen aufgrund der Tintenvariationen als solche mit Sicherheit zu identifizieren. Einige Korrekturen am Rande, fast alle Unterstreichungen und alle seitlichen großen Klammern sind mit viel hellerer, braunroter Tinte geschrieben worden.

Die Handschrift ist deutsche Kurrente. Nur einige Namen und Begriffe hat Bode in lateinischer Schrift geschrieben.

---

<sup>2</sup>Johann Wilhelm Ebart, Papierhändler in Berlin, 1781-1822

<sup>3</sup>Spechthausen ist heute ein Ortsteil von Eberswalde in Brandenburg. Dort wurde auf Anregung Friedrichs des Großen 1781 die Mahl- und Schneide-Mühle zu einer „Holländischen“ Papiermühle umgebaut.

<sup>4</sup>König Friedrich Wilhelm III. von Preußen 1770-1840, König seit 1797

Die Zählung der Seiten ist nur bei den Seiten 1 bis 8 als Zahl, die meist in einem nach oben offenen Halbkreis steht, am unteren Seitenrand angegeben. Die anderen Seiten tragen keine Nummer. Es sind insgesamt 14 Seiten beschrieben worden. Der Rest von 2 Seiten ist leer.

Der fortlaufende Text des Manuskripts ist in einer Spalte von ungefähr 12 cm Breite in der Nähe der inneren Heftung geschrieben worden. Nach außen ist dann ein zunächst freier Rand von ungefähr 9 cm Breite gelassen worden. Auf diesem Rand sind Korrekturen, Ergänzungen und auf der ersten Seite auch Hinweise eingetragen worden. Fußnoten enthält das Manuskript nicht.

Das Manuskript ist eindeutig ein Original und keine Kopie, was man aus den vielen Verbesserungen und Zusätzen schließen kann. Der Erhaltungszustand des Manuskripts ist sehr gut. Es gibt weder Beschädigungen noch gar Textverlust.

Offensichtlich später, vermutlich 1881, ist das eigentliche Manuskript in zwei Umschlagseiten eingebettet worden. Zwei große Ausgangsbögen (42,3 cm breit, 34,5 cm hoch) sind in der Mitte gefaltet und ergeben zwei Umschläge mit insgesamt 8 möglichen Schreibseiten in ungefährem Folio-Format. Davon sind jeweils nur die erste Seite eines jeden Umschlages benutzt worden. Das Papier der Umschläge war ursprünglich weiß und ist jetzt leicht vergilbt. Es besitzt keine Wasserzeichen.

Der Erhaltungszustand der Umschläge ist überwiegend sehr gut. Nur der obere und untere Rand der Umschläge ist erheblich lädiert, was auf eine spätere, unsachgemäße Lagerung und die Übergröße der Umschläge zurückzuführen ist. Textverlust ist aber nicht eingetreten.

## **2.2 Autor des Manuskripts**

Der Autor des Manuskripts ist ohne Zweifel Johann Elert Bode, obwohl im eigentlichen Manuskript ein Autor nicht explizit angegeben ist. Bode war ab 1786 Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin und von 1787 bis 1825 Direktor der Berliner Sternwarte. Als Akademiemitglied konnte er 1810 den Text vor der Akademie vortragen (vorlesen), wie im Manuskript vermerkt ist. Zwar ist in diesem Vermerk die Akademie als Vortragsort nicht ausdrücklich erwähnt, aber das war für Bode offenbar selbstverständlich. Ferner enthält der Text des Manuskripts viele Aussagen in Ich-Form, die nur von Bode stammen können, z.B. die Schilderung seiner Berufung aus Hamburg nach Berlin. Auch Wilhelm Foerster hatte für das Manuskript keinen Zweifel an der Autorenschaft von Bode.

## 2.3 Titel des Manuskripts

Der Titel des Manuskripts wurde mehrfach geändert. Er lautete zunächst „Litterarische Geschichte der hiesigen Königl. Akademischen Sternwarte“. Später wurden drei Änderungen vorgenommen: (1) der Anfang wurde verändert in „Entwurf einer litterarischen ...“; (2) das Wort „Akademischen“ wurde gestrichen; und (3) am Ende wurden die Worte „bis zum Jahr 1811“ angefügt. Der endgültige Titel lautet also: „Entwurf einer litterarischen Geschichte der hiesigen Königl. Sternwarte bis zum Jahr 1811“.

Die erste Änderung (Hinzufügung von „Entwurf“) ist noch vor der Vorlesung vor der Akademie vorgenommen worden, denn der Vortragstitel im Sitzungsprotokoll der Akademie enthält diese Änderung bereits (siehe Kapitel 2.10, Überlieferung, 1810). Die zweite Änderung (Streichung von „Akademischen“) kann, wenn man dem Sitzungsprotokoll vertraut, erst nach dem Vortrag vor der Akademie, vielleicht sogar erst 1817 erfolgt sein. Die dritte Veränderung („bis zum Jahre 1811“) ist vermutlich auch 1817 erfolgt, als der Text vor der Gesellschaft der Freunde der Humanität in Berlin vorgetragen wurde, denn die Verlesung vor der Akademie hatte ja bereits vorher (1810) stattgefunden. Nach 1817 kann diese Änderung nicht erfolgt sein, denn der überlieferte Titel des Vortrages vor der Humanität enthält diesen Zusatz.

Einige Besonderheiten des Titels fallen uns heute auf. Wir verbinden das Wort „litterarisch“ ja fast ausschließlich mit dem Begriff „Literatur“ im Sinne von veröffentlichten Texten. In der Zeit um 1800 wurde das Adjektiv „litterarisch“ aber auch im Sinne von „gelehrt“ benutzt. Der Titel des Manuskripts ist daher wohl eher im Sinne einer „wissenschaftlichen Geschichte“ zu verstehen.

Auch das Wort „Entwurf“ im Titel ist für uns heute interpretationsbedürftig. Wir verstehen unter einem „Entwurf“ eine vorläufige Niederschrift oder eine skizzenhafte Ausführung. Bode benutzt das Wort aber eher im Sinne von „Darlegung“. Bode liebte das Wort „Entwurf“ in Titeln offenbar, denn eines seiner Bücher trägt den Titel „Kurzer Entwurf der astronomischen Wissenschaften“, erschienen 1794 in Berlin bei Chr. Fr. Himburg. Es umfaßt XVI + 456 Seiten und 7 Kupfertafeln. Hier wird deutlich, daß Bode unter einem Entwurf nicht etwas Vorläufiges oder noch Unfertiges versteht. Das Adjektiv „kurz“ im obigen Titel bezieht sich darauf, daß dieses Buch eine auf ungefähr die Hälfte komprimierte Ausgabe seines noch umfangreicheren, zweibändigen Werkes „Erläuterungen der Sternkunde und der dazu gehörigen Wissenschaften“ (Berlin, bei Chr. Fr. Himburg, 1793) ist.

Ferner erstaunt zunächst die (nachträgliche) Jahresangabe „1811“ im Titel. Der eigentliche Text des Manuskripts muß zwischen April 1810 (schlechtes Wetter im März 1810 wird noch erwähnt) und Mitte Mai 1810 (Vortrag vor Akademie am 24. Mai 1810 gehalten) geschrieben worden sein. Wann der

letzte Absatz des Manuskripts mit der erfreulichen Mitteilung der „erst neu-lich“ erfolgten Etat-Erhöhung der Sternwarte durch Wilhelm von Humboldt geschrieben wurde, bleibt unklar. Allerdings schied Wilhelm von Humboldt bereits im Juni 1810 aus seinem Amt als zuständiger Sektionsdirektor im Innenministerium aus. Bodes Vortrag vor der Humanitätsgesellschaft erfolgte im Jahre 1817. Warum er die Geschichte damals nicht um die Jahre 1811/1812 bis 1816/1817 ergänzt hat, wissen wir nicht. Entweder fehlte ihm dazu die Zeit, oder es gab für ihn kaum bemerkenswerte Nachrichten aus diesen jüngst verflossenen Jahren. Das letztere ist durchaus plausibel: Das nächste bedeutendere Instrument, ein parallaktisch montiertes Heliometer von Fraunhofer, wurde erst 1820 in der Sternwarte aufgestellt. Ferner lies Bodes Beobachtungstätigkeit nach 1810 wohl weiter nach, auch aufgrund einer Augenentzündung und anderer Erkrankungen. Vielleicht war aber der Hauptgrund für die Zäsur im Jahre 1811 die Humboldtsche Reform des Wissenschaftsbetriebes in Berlin um diese Zeit (Eine sehr gute Schilderung der Auswirkungen dieser Reformideen auf die Akademie findet man bei Grau (1993, Kapitel 4)). Die Berliner Universität wurde auf Initiative von Wilhelm von Humboldt 1809 gegründet und nahm 1810 den Lehrbetrieb auf. Viele der früher nur der Akademie zugehörigen Einrichtungen wurden nun auch von der Universität „mitbenutzt“, dem zuständigen Ministerium direkt unterstellt und von diesem auch getrennt finanziert. Bode sah in diesem Umbruch vermutlich so etwas wie das Ende der Akademie-Sternwarte und den Beginn einer neuen Ära. Dies würde auch erklären, warum das Wort „Akademischen“ im Titel des Manuskripts, allerdings wohl erst nach dem Vortrag vor der Akademie (siehe Kapitel 2.10 unter 1810), gestrichen wurde. Allerdings fehlt dieses Wort auch bereits in seiner 1801 geschriebenen „Kurzen Geschichte der Königl. Sternwarte zu Berlin ...“ (Bode 1801, 1804a, 1804b).

## 2.4 Besonderheiten des Manuskripts

Das Manuskript war offenbar (noch) nicht für den Druck bestimmt. Es enthält unkorrigierte Flüchtigkeitsfehler, z.B. grob falsche Jahreszahlen (1806 statt 1706, oder 1709 statt 1809). Die Handschrift ist zum Teil schwer lesbar und das Manuskript weist in der Korrekturspalte viele umfangreichere Änderungen und Zusätze auf. Es ist daher erstaunlich, daß Bode es in dieser Form vor der Akademie und der Humanitätsgesellschaft „vorlesen“ konnte. Für die Beauftragung eines Druckers hätte er das Manuskript vermutlich noch einmal „ins Reine“ kopieren müssen. Ob dies erfolgt ist, wissen wir nicht.

Eine ungeklärte Besonderheit des Manuskripts sind umfangreiche Unterstreichungen (mit braunroter Tinte) im Text, die oft in voller Länge über 10 Zeilen oder mehr reichen. Zunächst würde man denken, daß diese Unterstreichungen Hervorhebungen wichtiger Stellen sein sollten. Der weitgehend normale Inhalt der unterstrichenen Zeilen macht aber eine solche Deutung unwahr-

scheinlich. Vermutlich waren die Unterstreichungen als Hinweise oder Hilfen für Bode selbst gedacht. Wir wissen jedoch nicht, worauf oder wofür. Eventuell dienten sie als Lesehilfen für einen Vortrag, z.B. vor der „Humanität“. Im edierten Text haben wir die Unterstreichungen nur schwach hervorgehoben durch Einbettung in Pfeile (siehe Editionsrichtlinien in Kapitel 3).

## 2.5 Quellen für das Manuskript

Bode gibt keine Quellen für seine Geschichte der Sternwarte an, außer der Erwähnung einiger Beobachtungs-Journale von Gottfried Kirch, Christfried Kirch, Johann Bernoulli III und ihm selbst. Es ist aber klar, daß er nicht nur mündliche Überlieferungen und sein Gedächtnis benutzt hat. Schriftliche Unterlagen waren ihm sowohl als Direktor der Sternwarte als auch als Akademie-Mitglied leicht zugänglich, zumal sich das Archiv der Akademie damals im zweiten Stock<sup>5</sup> des Sternwarten-Turms befand. Eine der Hauptquellen war sicherlich das „Tagebuch“ der Sternwarte. Auszüge aus diesem Tagebuch hat Bode fast jährlich in seinem Astronomischen Jahrbuch unter dem Titel „Astronomische Beobachtungen auf der Königl. Sternwarte zu Berlin ... im Jahr ... (Ein Auszug aus dem Tagebuch der Sternwarte)“ für die Jahre 1787 bis 1824 veröffentlicht. Diese Artikel waren für uns manchmal als Anhalt hilfreich, wenn wir eine Stelle im Manuskript nur schwer entziffern konnten.

Im Jahre 1810 hatte Bode die Entwicklung der Sternwarte seit seiner Berufung im Jahre 1772 bereits über fast vierzig Jahre direkt verfolgen können. Ferner waren ihm sicher die engen Verbindungen zur Familie Kirch sehr hilfreich. Bode hat ja 1774 Johanna Christiane Lange (1754-1782) und dann 1783 deren Schwester Sophie Dorothea Lange (?-1790) geheiratet, die beide Großnichten von Christine Kirch waren. Christine Kirch (1696-1782) war ihrerseits eine Tochter von Gottfried Kirch und damit eine Schwester von Christfried Kirch und war selbst astronomisch tätig, insbesondere als Kalendermacherin. Durch die lange astronomische Familientradition der Kirchs wurden sicher viele Informationen mündlich und schriftlich überliefert, die sonst verloren gegangen wären.

---

<sup>5</sup>In dieser Arbeit schließen wir uns der Bodeschen Zählung der Stockwerke an: Das Erdgeschoß wird als 1. Stockwerk bezeichnet, das 1. Obergeschoß als 2. Stock, das 2. Obergeschoß als 3. Stock usw.

## 2.6 Beschränkung der Geschichte auf die Sternwarte im engeren Sinne

Bode versteht unter dem Begriff „Sternwarte“ nur eine Einrichtung zur Beobachtung der Himmelskörper einschließlich der dazu benötigten Instrumente. Dies ist eine Sternwarte im engeren Sinne. In weiterem Sinne können aber auf einer Sternwarte, die die Astronomie als Ganzes pflegt, natürlich auch theoretische Forschungen und Ephemeriden-Rechnungen durchgeführt werden. Warum Bode diesen Aspekt der theoretischen Astronomie in seiner Geschichte nur am Rande erwähnt, nämlich bei der Gründungsphase mit der Kalenderberechnung und bei seiner Berufung nach Berlin mit dem astronomischen Jahrbuch, ist unklar. Die Beschränkung auf die Beschreibung einer Sternwarte in engerem Sinne ist noch ausgeprägter in seiner „Kurzen Geschichte“ (Bode 1801, 1804a, 1804b), die überwiegend eine Baubeschreibung des Sternwarten-Turms und eine Aufzählung der vorhandenen Instrumente ist.

Bodes Haupttätigkeit bestand nicht in der praktischen Beobachtung, sondern in der Berechnung und der Herausgabe des astronomischen Jahrbuchs und von Kalendern, sowie in der Publikation allgemein verständlicher Bücher, Himmelskarten und Globen. Insbesondere der zeitschriften-ähnliche Anhang des Jahrbuchs brachte Bode in einen intensiven Briefwechsel mit vielen in- und ausländischen Astronomen. Als Wissenschaftler war Bode am bekanntesten durch die Titius-Bode-Reihe der Planetenabstände von der Sonne, durch die dadurch aufgeworfene Frage nach einem eventuell fehlenden Planeten zwischen Mars und Jupiter (diese Lücke füllten dann die ab 1801 entdeckten Asteroiden), durch seine Beiträge zur Bahnbestimmung des Uranus und damit dessen Deutung als Planet und durch die Namensgebung des Uranus. Von allen diesen theoretischen Arbeiten Bodes ist in seiner Geschichte der Sternwarte kaum oder gar nicht die Rede.

## 2.7 Anlaß der Erstellung des Manuskripts

Bode selbst nennt in einer Vorbemerkung am Rande des Manuskripts den Anlaß seiner Erstellung: „Die gegenwärtige preißwürdige Aufmerksamkeit unserer Regierung auf sämtliche gelehrte Institute ... veranlaßt mich jetzt, ... den Entwurf einer Geschichte [*der Sternwarte*] ... der Akademie vorzutragen.“. Er meint damit die von Wilhelm von Humboldt angeregten Reformen im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Ausbildung in Preußen, die wir bereits oben in Abschnitt 2.3 angesprochen haben und die ihr sichtbarstes Zeichen in der Gründung der Berliner Universität im August 1809 fanden. Ob es eine Bitte oder gar Aufforderung seitens der Regierung oder der Akademie gab, für die Sternwarte eine Beschreibung ihrer Entwicklung, ihrer Aufgaben und ihres Zustandes zu geben, wissen wir nicht. Zumindest könnte Bode den Eindruck

gehabt haben, daß man entweder von ihm eine solche Darlegung erwarte oder daß eine von ihm selbst initiierte, ausführliche Beschreibung der Geschichte der Sternwarte dieser Vorteile für die Zukunft bringen könnte.

Der vorletzte Absatz des Manuskripts (beginnend mit „Aus allem bisher vorgetragenen ...“) klingt zum Teil so, als ob sich Bode mit der hier vorliegenden Geschichte der Sternwarte gegen schon vorgebrachte oder noch zu erwartende Kritik zur Wehr setzen will. So betont er in diesem Absatz gleich zweimal, kurz hintereinander, daß seine Arbeit auf der Sternwarte (hier wieder in engerem Sinne als Beobachtungsinstitut aufgefaßt) nur den kleineren Teil seiner gesamten Tätigkeit ausmache. Ob er dadurch seine gute Arbeit auf der Sternwarte umso mehr anerkannt sehen will oder damit indirekt eventuelle Schwächen entschuldigen möchte, bleibt unklar. Vielleicht will er damit auch nur einfach die tatsächlichen Gegebenheiten in Erinnerung rufen.

In „wissenschaftspolitischer“ Hinsicht ist Bodes Manuskript eher zurückhaltend und ohne irgendwelche Überbetonungen geschrieben, im Gegensatz zum Beispiel zur Beschreibung der Mannheimer Sternwarte (Klüber<sup>6</sup> 1811) aus der gleichen Zeit, deren Vorwort eine herrlich zu lesende Anpreisung der Astronomie und der Sternwarten enthält: „Es giebt Anstalten, die, durch ihre Bestimmung und Nützlichkeit, nicht sowohl dem Staat, in dessen Gebiet sie sich befinden, als vielmehr der ganzen gebildeten Menschheit angehören. Unter ihnen nehmen diejenigen eine der ersten Stellen ein, welche der Sternkunde gewidmet sind ... Ehrfurcht und Bewunderung nöthigt sie [*die Astronomie*] sogar demjenigen ab, in dessen Seele die Ideen des Ewigen und Unendlichen minder lebhaft sind ... So muß denn eine Anstalt, welche dem Dienste der Sternkunde geweiht ist, an den Staat und jedes gebildete Individuum einen fest gegründeten Anspruch haben auf die lebhafteste Theilnahme ... “. Für die Zukunft der Berliner Sternwarte lassen sich aus Bodes Manuskript keine konkreten Ratschläge ableiten, obwohl seine sachliche Darlegung ihrer Geschichte natürlich den Wert der Sternwarte aufzeigt. Dabei sollte man berücksichtigen, daß Bode bei der Abfassung des Manuskripts bereits 63 Jahre alt war und daher wohl keine größeren Umwälzungen im Betrieb der Sternwarte anstrebte. Diese traten dann auch erst zwei Jahrzehnte später unter Bodes Nachfolger Encke mit dem Neubau der Sternwarte ein.

## 2.8 Die Umschläge des Manuskripts

Auf den zwei Umschlägen wird dokumentiert, daß Wilhelm Foerster im Juli des Jahres 1881 fünf Schriftstücke zur Geschichte der Berliner Sternwarte an Arthur Auwers ausleiht und diese nach kurzer Zeit zurück erhält. Professor Dr.

---

<sup>6</sup>Johann Ludwig Klüber 1762-1837, Staats- und Cabinetsrath in Baden, 1807 Professor der Rechte zu Heidelberg, 1807 Curator der Mannheimer Sternwarte, 1817 preußischer Geheimer Legationsrat

Wilhelm Foerster (1832-1921) war seit 1865 Direktor der Berliner Sternwarte. Professor Dr. Arthur Auwers (1838-1915) wurde 1866 als hauptamtlicher Astronom zum ordentlichen Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt. 1881 wohnten beide auf dem Gelände der Sternwarte in unmittelbarer Nachbarschaft: Foerster residierte in der Direktorenwohnung der Sternwarte am Enckeplatz, und Auwers Wohnung befand sich im ersten Obergeschoß des Gebäudes des Astronomischen Rechen-Instituts an der Lindenstraße. Nach Foersters Aussagen (Foerster 1911) waren beide befreundet: „... den mir schon nahe befreundeten Astronomen Arthur Auwers, ...“ und „... mein treugesinnter Freund Auwers, ...“. Es erstaunt daher etwas, daß die Ausleihe und Rückgabe der Dokumente in so penibler Form erfolgte und bürokratisch dokumentiert wurde. Auch wird extra betont, daß die Überlassung der Schriftstücke nur „leihweise“ erfolge. Hatte Foerster Sorge, daß der Astronom der Akademie die Dokumente für das Akademie-Archiv reklamieren oder gar requirieren würde?

Erstaunlich ist auch die kurze Ausleihzeit von nur fünf Tagen, vom 12. bis 17. Juli 1881. In dieser Zeit konnte Auwers die Schriftstücke kaum intensiv auswerten. Wozu Auwers die ausgeliehenen Schriftstücke konkret benutzen wollte, ist uns nicht bekannt. Allerdings war Auwers seit 1878 Sekretar der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie und hielt als solcher auch Festreden. Dabei lies er seine astronomie-historischen Interessen einfließen. Die erste dieser Reden nach der Ausleihe der Schriftstücke fand am 29. Juni 1882, also fast ein Jahr später, in der öffentlichen Sitzung zur Feier des Leibnizschen Gedächtnistages statt. Die Sitzungsberichte der Akademie vermerken hierzu: „Der vorsitzende Secretar [*Auwers*] eröffnete dieselbe [*die Sitzung*] mit einer Festrede, in welcher er die Bedeutung der Leibnizschen Periode für die praktische Astronomie, in Folge der in derselben vollzogenen Umwandlung der äusseren Verhältnisse der astronomischen Forschung, darlegte.“. Auwers hatte bereits im Jahr davor, am 27. Januar 1881, eine Festrede gehalten, „welche die Schilderung des Verhältnisses Friedrichs des Großen zu den mathematischen Wissenschaften überhaupt, und im Besondern der Pflege der praktischen Astronomie in Preußen unter seiner Regierung zum Gegenstand hatte.“

## 2.9 Der Rest des Konvoluts

Als das Konvolut 1988 im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts von einem von uns (R. W.) untersucht wurde, befand sich in den Umschlägen nur noch das Manuskript von Bodes Geschichte der Sternwarte (Nr. 1 des Konvoluts). Aus der Beschriftung des inneren, zweiten Umschlags geht hervor, daß sich 1881 noch folgende weitere Schriftstücke im Konvolut befanden:

### 2.9.1 Nr. 2: Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798

Im Astronomischen Rechen-Institut Heidelberg ist nur noch eine sehr schlechte, vermutlich 1982 xerographisch hergestellte Kopie des Schriftstücks vorhanden. Sie liegt nicht in den Umschlägen. Siehe auch Kapitel 2.10 (Überlieferung, insbesondere 1982 und 2010).

In diesem Kabinetts-Schreiben des Königs Friedrich Wilhelm III. an Bode bewilligt der König die Kosten für einige Verbesserungen des Sternwartenturms aus Bau-Mitteln und stellt weitere Unterstützung für die Beschaffung neuer Instrumente aus Akademie-Mitteln in Aussicht. Da das Schreiben in engem Zusammenhang mit der Geschichte der Sternwarte steht, geben wir seinen Inhalt hier in Kapitel 6 wieder.

In der Kopie ist das Schriftstück 19 cm breit und 24 cm hoch, weist also das relativ kleine Verhältnis von nur 1 : 1,26 auf. Die Verzeichnung durch das Kopiergerät ist wohl vernachlässigbar. Dagegen könnte die Kopie eine Verkleinerung des Originals sein, denn das Wort „Nowember“ in der Datumsangabe ist in der Kopie sehr klein geschrieben. Falls beim Kopieren die Standardverkleinerung von DIN A3 auf DIN A4 benutzt wurde, ergäben sich für das Original die Maße: 27 cm breit, 34 cm hoch. Gegen eine Verkleinerung spricht aber die (allerdings nur schwach erkennbare) senkrechte, mittige, nur einmalige Faltung des Originals (siehe Kapitel 2.11). Nach einer freundlichen Mitteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin (Mücke 2010) dürfte unsere Kopie vermutlich nicht wesentlich vom Originalmaß abweichen, denn Kabinetts-Ordres wurden im 18. Jahrhundert grundsätzlich auf Papier im Quart-Format geschrieben (Kloosterhuis 1999). Auf der Kopie erkennt man, daß der Rand des Originals glatt ist, also keinen Büttensrand aufweist.

### 2.9.2 Nr. 3: Reglement vom 25. Februar 1768

Das Schriftstück ist im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts nicht vorhanden.

Es handelt sich um das „Reglement pour le Astronomes de l’Academie royale“ vom 25. Februar 1768, das von Lagrange entworfen und [mit] unterzeichnet wurde (nach Encke (1836)).

### 2.9.3 Nr. 4: Gundlings Bestellung zum Vizepräsidenten der Akademie

Das Schriftstück ist im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts vorhanden. Es liegt aber nicht in den Umschlägen, sondern separat in einer Mappe.

Der Titel des Schriftstücks lautet „Gundlings Bestallung zum Vicepräsidenten der Akademie der W[*issen*]schaften zu Berlin. (S[*iehe*] des Herrn von Löns kleine Schriften, Frank[*furt*] und Leipz[*ig*]. 1753. Th[*eil*] I. S[*eite*] 209.)“ Der Name in diesem Titel ist falsch. Es handelt sich um die Ernennung des Herrn Graben vom Stein<sup>7</sup> zum Vizepräsidenten der Akademie am 19. Januar 1732. Warum der Titel irrtümlicher Weise den Namen von Gundling<sup>8</sup> nennt, wissen wir nicht. Gundling war von 1718 bis zu seinem Tode 1731 Präsident der Akademie. Graben vom Stein wurde 1732 sein (zweiter) Nachfolger, aber nur mit dem Titel „Vizepräsident“.

Das Schriftstück ist, wie im Titelzusatz angedeutet, keine originale Ernennungsurkunde, sondern eine Abschrift aus einem 1753 veröffentlichten Buch: von Loen<sup>9</sup> (1753). Es ist auf grauem Papier geschrieben. Dieses Papier wurde früher häufig verwendet als provisorischer Einband für noch fest einzubindende Druckwerke. Das Schriftstück ist 18 cm breit und 21 cm hoch; es umfaßt 5 beschriebene und 3 leere Seiten. Autor, Zeitpunkt der Abfassung und Zweck der Abschrift sind nicht angegeben und konnten von uns auch nicht ermittelt werden. Die Handschrift scheint uns nicht die Bodes zu sein. Allerdings würden wir den Zeitpunkt der Abfassung der Abschrift aufgrund der Handschrift auf die Zeit von 1753 (Druck des Buches) bis kurz nach 1800 schätzen, also durchaus in Bodes Zeit passend.

Eine Wiedergabe des Textes des Schriftstücks ist hier nicht notwendig, insbesondere weil der Originaltext im Urkundenband von Harnacks<sup>10</sup> Geschichte der Akademie (Harnack (1900), Band 2, Nr. 132, S. 233) abgedruckt ist.

Auf dem zweiten Umschlag des Manuskripts, datiert von 1881, hat Wilhelm Foerster den Fehler im Titel übernommen (Gundling statt Graben vom Stein). Später ist Foerster der Fehler aber aufgefallen, und er hat im Jahre 1900 am Rande des Schriftstücks Nr. 4 den folgenden Vermerk angebracht: „Nicht Gundlings Bestallung; dieser war bereits längere Zeit vorher Präsident der Societät geworden, sondern eines „Graben von Stein“ um die Zeit von Gundlings Tod (siehe die obigen Schriften des Herrn von Loen). Foerster, 22/6 1900“.

---

<sup>7</sup>Otto von Graben zum Stein (andere Namensform: Graf von Stein), um 1690-1756

<sup>8</sup>Jacob Paul Freiherr von Gundling 1673-1731

<sup>9</sup>Johann Michael von Loen 1694-1776

<sup>10</sup>Karl Gustav *Adolf* Harnack, ab 1914 von Harnack, 1851-1930

In diesem Zusammenhang ist eine andere Archivalie aus dem Archiv des Astronomischen-Rechen-Instituts bemerkenswert: Es handelt sich um ein Briefkuvert mit der Aufschrift „Bestallung [*gestrichen*: Gundlings] [*eingefügt*: des Grafen von Stein] als Vice-Präsident der Societät der Wissenschaften, 19 Januar 1732“. Die Handschrift ist die Foersters.

In diesem Kuvert befinden sich sechs gefaltete Halbseiten. Die erste trägt die Überschrift: „Über die Bestallung des Grafen von Stein zum Vice-Präsidenten der Societät der Wissenschaften, 19. Januar 1732 (siehe auch Harnack, Geschichte der Akademie)“. Links oben neben dem Titel steht: „Graf von Stein, eigentlich Graben zum Stein (Tyroler Mönch)“. Der Text ist dann ein fast wörtlicher Auszug aus der Urkunde. Vielleicht hat Foerster diesen Auszug als Material für einen seiner vielen Vorträge benutzt.

#### **2.9.4 Nr. 5: Ueber die Kalender von 1660-1700 (von Bode ?)**

Das Schriftstück ist im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts nicht vorhanden.

Der Autor und der Inhalt dieser Ausarbeitung sind uns unbekannt. Es ist auch unklar, ob es sich bei der von Foerster benutzten Überschrift um den vollen Titel, eine Titel-Kurzfassung oder nur um eine Inhaltsangabe handelt. Warum Foerster Bode als Autor für möglich hielt, wissen wir auch nicht, vielleicht aufgrund der Handschrift.

Erstaunlich ist zunächst der Anfang des genannten Zeitraums (warum ab 1660, und nicht etwa ab 1650 oder gar 1600?). Weil aber Gottfried Kirch seinen ersten Kalender spätestens 1667 veröffentlicht hat (Herbst 2004, S. 129), könnte das Anfangsjahr 1660 ein Hinweis darauf sein, daß eines der Hauptziele der Arbeit der Nachweis und die Besprechung der Kalenderarbeiten von Kirch vor seiner Berliner Zeit, die 1700 begann, war. Da Bode in die Kirch-Familie eingeheiratet hatte (siehe Kapitel 2.5), wäre es ihm möglich gewesen, dafür auch private Überlieferungen der Kirchefamilie auszuwerten.

### **2.10 Zur Überlieferung des Manuskripts und der restlichen Schriftstücke**

1768: Das älteste datierte Schriftstück, Nr. 3 (Reglement vom 25. Februar 1768) des Konvoluts stammt noch aus der Zeit vor Bodes Ankunft (1772) in Berlin. Es wurde in der Gesamtsitzung der Akademie vom 25. Februar 1768 verhandelt (Enke 2010, Signatur des Akademie-Archivs für die Behandlung:

I-IV-32, Blatt 26r, 27v) und ist entsprechend datiert. Ein Exemplar des Reglements befand sich sicher als „Dienstvorschrift“ für die Berliner Astronomen in den Akten der Sternwarte. Dort ist dieses Exemplar mindestens bis 1881 verblieben.

1798: Bode bittet am 2. November 1798 den König um die Bewilligung eines Umbaus der Sternwarte und um neue Instrumente. In der hier edierten Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798 bewilligt der König die Mittel für den Umbau.

1801: In der Akademie-Sitzung vom 6. August 1801 trägt Bode seine „kurze“ Geschichte der Sternwarte vor (Bode 1801, 1804a, 1804b). Darin zitiert er explizit die Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798.

1806: Bode erwähnt die Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798 in seiner Selbstbiographie (Lowe 1806, S. 26).

1810: Bode trägt am 24. Mai 1810 die hier edierte „längere“ Geschichte der Sternwarte vor der Gesamtakademie vor. Dies beweisen die Sitzungsprotokolle der Akademie (Enke 2010). Der dort verzeichnete Titel, „Entwurf einer litterarischen Geschichte der Königlichen Akademischen Sternwarte“, weicht geringfügig vom endgültigen Titel ab: Es fehlt natürlich die spätere Ergänzung „bis zum Jahre 1811“, aber auch das Wort „hiesige“ tritt nicht auf. Dafür stand das Wort „Akademische“ noch im Titel. Bode zitiert in seinem Manuskript diesmal nicht die Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798, sondern die spätere Zustimmung des Königs zum Baubeginn vom 7. April 1800 (abgedruckt bei Schwemin (2006, S. 148). Auch das Reglement von 1768 wird im Manuskript nicht erwähnt. Im Jahre 1810 waren das Manuskript der Geschichte und Nr. 2 (Kabinetts-Ordre) des Konvoluts mit Sicherheit im Besitz Bodes oder der Sternwarte, was damals vermutlich auf das gleiche hinauslief.

1817: Bode hält vor der Gesellschaft der Freunde der Humanität (Humanitätsgesellschaft) zu Berlin einen Vortrag mit dem Titel „Entwurf einer Geschichte der hiesigen Königlichen Sternwarte von ihrer Entstehung bis zum Jahre 1811“ (nach der im Internet verfügbaren Geselligkeits-Datenbank der Berliner Klassik). Trotz des leicht abgeänderten Titels ist das hier edierte Manuskript ohne Zweifel die Grundlage seines Vortrages, zumal das Manuskript ja ausdrücklich vermerkt: „auch in der Humanität [*vorgelesen*]“.

1836: In einem veröffentlichten Brief an den Herausgeber der Astronomischen Nachrichten, Schumacher<sup>11</sup>, erwähnt Encke (1836), daß sich Nr. 3 (Reglement) des Konvoluts „auf der hiesigen Sternwarte aufbewahrt sich fand“.

---

<sup>11</sup>Heinrich Christian Schumacher 1780-1850

1840: Der Beschreibung der 1835 fertiggestellten, neuen Berliner Sternwarte stellt Encke (1840) eine kurze Geschichte der Sternwarte seit 1700 voran und hat dafür mit höchster Wahrscheinlichkeit auch Bodes Manuskript benutzt, denn er übernimmt z.B. die nicht korrekte Angabe in Bodes Manuskript zur Wahl von Kies (1754 statt richtig 1742 oder 1743; siehe unsere Anmerkung zu Kies in der Edition des Manuskripts).

1853 erscheint in einer von dem Gelehrten und Schriftsteller Jahn<sup>12</sup> herausgegebenen Zeitschrift eine ausführliche Beschreibung der Berliner Sternwarte und ihrer Geschichte (Jahn 1853). Er hat sich dafür offenbar Auszüge aus Bodes Manuskript gemacht, denn einige Formulierungen in seinem Aufsatz sind fast wörtlich identisch mit solchen in Bodes Manuskript. Insbesondere übernimmt auch Jahn (wie bereits Encke 1840) die inkorrekte Angabe in Bodes Manuskript zur Wahl von Kies. Vermutlich hat Encke Jahn bei der Abfassung des Aufsatzes in vielerlei Hinsicht unterstützt, auch durch die Gewährung von Einsicht in Schriftstücke.

1881: Die von Foerster erstellten Umschläge des Manuskripts (siehe Kapitel 2.8) zeigen, daß sich das Manuskript im Jahre 1881, zusammen mit allen anderen Teilen des Konvoluts, weiterhin im Besitz der Sternwarte befand.

1892: In seiner 1892 gehaltenen Rede zur Entwicklungsgeschichte der Berliner Sternwarte zitiert Foerster (1896) wörtlich aus Nr. 2 (Kabinetts-Ordre) und Nr. 3 (Reglement) des Konvoluts, benutzte aber sicher auch Bodes Manuskript. Bei Nr. 3 (Reglement) tritt ein kurioes Mißverständnis auf: Foerster (1896, S. 131) schreibt, daß Lagrange das Schriftstück „mit der Unterschrift: „Marggraf de la Grange“ versehen“ habe. Dies suggeriert, Lagrange habe den Titel „Marggraf“<sup>13</sup> geführt. Zwar wurde Lagrange später, nämlich 1808, von Napoleon zum „Comte de l’Empire“ (Graf des Kaiserreichs) ernannt, war aber 1768 weder Graf noch Markgraf. In Wahrheit handelt es sich beim ersten Teil der Unterschrift um diejenige des Chemikers Marggraf<sup>14</sup>, der von 1760 bis 1782 Direktor der Physikalischen Klasse der Akademie war.

1874 wurde das Astronomische Rechen-Institut von der Sternwarte getrennt und bezog im gleichen Jahr einen Neubau (Lindenstraße) am Rande des Sternwartengeländes (Enckeplatz). 1896/97 erhielt das Institut seine volle Selbständigkeit. In dieser Zeit oder kurz danach müssen das Manuskript und wahrscheinlich auch die Teile 2 (Kabinetts-Ordre) und 4 (Bestellung als Vize-Präsident) des Konvoluts (übrigens genauso wie ein Originaldruck des Kalenderpatents vom 10. Mai 1700) in den Besitz des Astronomischen Rechen-

---

<sup>12</sup>Gustav Adolf Jahn 1804-1857

<sup>13</sup>Alte Schreibweise für Markgraf

<sup>14</sup>Andreas Sigismund Marggraf 1709-1782. Eine Nichte dieses Chemikers war übrigens seit 1791 die dritte Ehefrau von Bode.

Instituts übergegangen sein. Denn Clemens<sup>15</sup> (1902, p. 182) schreibt in einer Fußnote eine Referenz: „<sup>1)</sup> Bode, Entwurf einer litterarischen Geschichte der hiesigen Kgl. Sternwarte. Manuscript in den Acten des Kgl. Recheninstituts.“. Auch wenn er den Titel etwas verkürzt wiedergegeben hat, handelt es sich ohne Zweifel um das hier edierte Manuskript.

Warum ist das Manuskript in das Archiv des Instituts gegeben worden und nicht bei der Sternwarte geblieben? Man kann nur vermuten, daß Bode als langjähriger Herausgeber des (Berliner) Astronomischen Jahrbuchs als eine Art Gründungsvater des Instituts angesehen wurde und daher dem Institut der Vorzug vor der Sternwarte gegeben wurde. Das gilt auch für die Teile 2 und eventuell 5 (Kalender 1660-1700) des Konvoluts. Für Teil 4 und für den damit zusammenhängenden Briefumschlag von Foerster ist das allerdings keine Erklärung. Der Teil 3 (Reglement für die Königlichen Astronomen) des Konvoluts könnte auf der Sternwarte verblieben sein, denn das Schriftstück wird 1910 von Foerster in einer gemeinsamen Beschreibung der Sternwarte und des Astronomischen Rechen-Instituts (Foerster 1910, S. 440) erwähnt. Leider nennt er nicht den damaligen Aufbewahrungsort des Reglements. Damals hat Foerster dann auch die Unterschriften auf dem Reglement korrekt interpretiert: „von ... de la Grange und von A. S. Marggrafe [*sic*] gezeichnete Instruktion ... für die Verwaltung der Sternwarte, ...“.

Nach 1902 gibt es keine uns bekannten Nachweise über den Verbleib des Manuskripts und des Restes des Konvoluts. Wahrscheinlich haben die Schriftstücke (bis auf Nr. 3 und eventuell Nr. 5) unangetastet im Archiv des Instituts gelagert.

1944, 1945: Infolge des Zweiten Weltkriegs wurde das Astronomische Rechen-Institut zunächst 1944 nach Sermuth in Sachsen und dann nach Kriegsende 1945 nach Heidelberg verlagert (Wielen 2001). Die Archivalien haben diese Umzüge wohl weitgehend unbeschadet mitgemacht. Daher befindet sich das Institut nun im Besitz des Manuskripts und des Teils 4. Das Original des Teils 2 (Kabinetts-Ordre) war auch zunächst in Institutsbesitz. Der Verbleib von Nr. 3 und Nr. 5 ist unbekannt.

1982: Nach mündlicher Überlieferung im Institut wurde das Original von Nr. 2 (Kabinetts-Ordre) 1982 vom Astronomischen Rechen-Institut der Sternwarte Babelsberg in Potsdam anlässlich der „150-Jahrfeier der Grundsteinlegung der Berliner Sternwarte am Enckeplatz“ übergeben. Im Institut verblieb nur eine recht unbefriedigende xerographische Kopie des Schriftstückes.

Dieser Vorgang mag zunächst wegen der damaligen allgemeinen politischen Situation unwahrscheinlich erscheinen. Er wird aber durch ein Ereignis aus dem

---

<sup>15</sup>Hugo Clemens 1862-1936, Mitglied des Astronomischen Rechen-Instituts von 1902 bis 1928

Jahre 1964 besonders glaubhaft: 1964 wurden vom Astronomischen Rechen-Institut eine Reihe von historisch wertvollen Original-Briefen aus den Jahren 1813-1815 der russischen Sternwarte Pulkovo anlässlich ihrer 125-Jahrfeier übergeben. Die Briefe stammten von Bessel<sup>16</sup> und waren an Nicolaus Fuß<sup>17</sup> gerichtet. Die Briefe befanden sich lange Zeit (vermutlich seit 1914) im Archiv des Astronomischen Rechen-Instituts. Die Übergabe-Vorgänge von 1964 und 1982 sind beide im Astronomischen Rechen-Institut nicht schriftlich faßbar. Allerdings ist die Übergabe von 1964 in der Literatur gut dokumentiert: Michajlov (1978) hat diese Briefe in russischer Sprache herausgegeben und erwähnt in seiner Publikation ausdrücklich die Übergabe der Briefe im Jahre 1964 an die Sternwarte Pulkovo durch das Astronomische Rechen-Institut Heidelberg. Dick (1993) gibt diesen Sachverhalt in seiner Publikation in deutscher Sprache wieder, basierend auf der Michajlovschen Arbeit.

2010: Wir haben versucht, den Verbleib der Teile 2, 3 und 5 des Konvoluts zu klären, leider mit sehr geringem Erfolg:

Teil 2 (Kabinetts-Ordre): Das Original befindet sich nicht, wie erhofft, im Archiv der Berliner Akademie (Enke 2010). Auch in der Sternwarte Babelsberg (heute Astrophysikalisches Institut Potsdam (AIP)) ist es nicht (mehr?) vorhanden (von Berlepsch 2010). Unsere weitere Hoffnung auf einen anderweitigen Nachweis des Textes der Kabinetts-Ordre beruhte auf dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Leider ist diese Kabinetts-Ordre dort aber nicht nachgewiesen. Zumindest ist sie nicht in dem eigentlich relevanten Minutenband<sup>18</sup> - GStA PK, I. HA Rep. 96 B Geheimes Zivilkabinet, ältere Periode, Minuten und Extrakte, Nr. 99, Okt.-Dez. 1798 - enthalten (Mitteilung des Geheimen Staatsarchivs PK, Bearbeiterin: Mücke (2010)). Dies ist zwar einerseits enttäuschend, andererseits erhöht sich dadurch natürlich der wissenschaftliche Wert der bei uns noch vorhandenen Kopie der Kabinetts-Ordre.

Teil 3 (Reglement): Eine Ausfertigung des Reglements liegt im Archiv der Berliner Akademie unter der Signatur I-XIV-27, Blatt 88r-90v (Enke 2010). Es handelt sich dabei aber nicht um das Exemplar, das die Berliner Sternwarte noch im 19. Jahrhundert besessen hat. Das frühere Sternwarten-Exemplar ist in der Sternwarte Babelsberg (AIP) nicht mehr vorhanden und auch nicht nachweisbar (von Berlepsch 2010).

Teil 5 (Über Kalender 1660-1700): Keine der angesprochenen Stellen besitzt dieses Manuskript. Auch Herr Dr. K.-D. Herbst, der sich sehr eingehend mit alten Kalendern und dem Nachlaß von Kirch befaßt hat, ist ein solches Schriftstück bei seinen Recherchen nicht begegnet (Private Mitteilung 2010). So bleiben genauer Titel, Autor, Inhalt, Umfang und Verbleib des Teils 5 leider ungeklärt.

---

<sup>16</sup>Friedrich Wilhelm Bessel 1784-1846

<sup>17</sup>Nicolaus Fuß 1755-1826, andere Namensformen: Nicolaus Fuss, Nicolai Fuss

<sup>18</sup>Eine 'Minüte' bedeutet hier: 'Abschrift'

Bei Teil 5 ist es besonders verwunderlich, daß er sich nicht (oder nicht mehr?) im Besitz des Instituts befindet. Denn das Institut besitzt ein anderes, viel größeres Konvolut (siehe Wielen R. und Wielen U. 2011a), das ausschließlich ältere Kalender-Angelegenheiten betrifft. Der Deckel dieses Konvoluts trägt die Aufschrift: „Acten des Rechen-Institutes / Älteste Acten betr. die Akademischen Kalender und die Akademische Sternwarte“. Das Konvolut umfaßt 48 Archivalien (allerdings sind manchmal verschiedene Blätter eines Schriftstücks als getrennte Nummern registriert) und ein zweiseitiges Inhaltsverzeichnis dieses Konvoluts. Der Inhalt reicht von Nr. 1 (Kalenderpatent, 1700) bis zu Nr. 48 (einem Schreiben von Encke (allerdings ohne Unterschrift und Datum), 1854). Die Überschrift des Verzeichnisses lautet: „Inhaltsverzeichnis der lose in einer Mappe befindlichen, auf Kalender-Angelegenheiten Bezug habenden Schriftstücke.“. Der Teil 5 des hier bearbeiteten, kleineren Konvoluts hätte eigentlich von der Thematik her sehr gut in das größere Konvolut hinein gepaßt, auch wenn es sich bei Kalendern vor 1701 natürlich nicht um Kalender der Akademie gehandelt hat. Das Inhaltsverzeichnis ist, nach der Schrift und anderen Indizien zu urteilen, zwischen 1854 (letzter Eintrag Nr. 48 von 1854) und der Zeit um 1900 geschrieben worden, der Deckel vermutlich 1897 oder später (nach der vollständigen Abtrennung des Rechen-Instituts). Unklar bleibt, ob die Erstellung des Inhaltsverzeichnisses und die Zusammenstellung des größeren Konvoluts vor Foersters Beschriftung der Umschläge des kleinen Konvoluts im Jahre 1881 erfolgte oder erst danach. Wenn dies vor 1881 geschah, dann wäre es von der Sache her umso erstaunlicher, daß der Teil 5 nicht in das größere Konvolut und in sein Inhaltsverzeichnis aufgenommen wurde, weil damals alle diese Kalender-Archivalien allein der Sternwarte gehört hätten. Es könnte der Teil 5 aber auch erst nach der Bildung des größeren Konvoluts (aber natürlich vor 1881) in den Besitz der Sternwarte gelangt und separat behandelt worden sein. Warum Teil 5 dann aber nicht nachträglich in das größere Konvolut eingeschlossen wurde oder warum Teil 5 nicht, im kleineren Konvolut oder separat, dem Rechen-Institut übereignet wurde, bleibt unklar. Natürlich kann nicht ausgeschlossen werden, daß der Teil 5 doch in den Besitz des Rechen-Instituts gelangte und danach verloren ging, z.B. bei der Verlagerung des Instituts von Berlin nach Heidelberg. Solch ein (allerdings nur loser) Verdacht wird dadurch genährt, daß der Teil 5 bisher nicht an anderer Stelle lokalisiert werden konnte.

## 2.11 Die Faltungen des Manuskripts und des inneren Umschlags

Das Manuskript und einer der Umschläge weisen eine Reihe von ungewöhnlichen Faltungen auf. Wir beginnen mit der Beschreibung der Faltung der Umschläge: Der innere, zweite Umschlag wurde ungefähr mittig, aber leicht schräg (Abstand vom linken Rand: oben 10,5 cm, unten 11,0 cm), senkrecht

nach innen gefaltet. Diese Faltung ist auch im Manuskript durchgehend erkennbar. Die Faltung stammt ohne Zweifel aus dem Jahre 1881, als Foerster das Konvolut an Auwers auslieh. Man wundert sich, warum diese Faltung des doch relativ wertvollen Manuskripts vorgenommen wurde, denn der Transportweg von Foerster zu Auwers und zurück war ja denkbar kurz (siehe Kapitel 2.8) und man hätte eine hinreichend große Mappe benutzen können. Wegen der senkrechten Faltung müssen die anderen Schriftstücke des Konvoluts zumindest in einer Richtung nicht breiter als ca. 10 cm gewesen sein, also wohl ebenfalls gefaltet worden sein. In der Tat weist Nr. 4 des Konvoluts (Gundlings Ernennung) geeignete Faltungen auf, von denen aber nicht klar ist, ob sie nicht schon vor 1881 vorhanden waren. Auf der Kopie von Nr. 2 (Kabinetts-Ordre) erkennt man in der Mitte des unteren Randes die Andeutung einer senkrechten Faltung, die zu einer Breite des gefalteten Dokuments von ca. 9,5 cm führen würde. Das gefaltete Dokument Nr. 2 würde dann in den gefalteten Umschlag passen. Für die nicht mehr im Institutsarchiv vorhandenen Dokumente (Nr. 3 (Reglement) und Nr. 5 (Kalender von 1660-1700)) würde man wohl analoge Faltungen zur Reduktion auf ca. 10 cm Breite erwarten. Dies könnte helfen, eventuell wieder auftauchende Dokumente als ursprünglich zum hier besprochenen Konvolut gehörig zu identifizieren.

Der äußere, erste Umschlag weist keinerlei Faltungen auf. Das zeigt, daß Foerster diesen äußeren Umschlag nachträglich um den inneren Umschlag mit dem in ihm enthaltenen Konvolut gelegt hat, nachdem er diesen Umschlag mit Inhalt von Auwers zurück erhalten und entfaltet hatte.

Das Bodesche Manuskript weist neben der von Foerster oder Auwers vorgenommenen Faltung weitere Faltungen auf: drei horizontale und eine senkrechte Faltung. Vermutlich schon vor der Beschriftung wurde das Heft senkrecht nach innen gefaltet (Abstand auf der ersten Seite vom linken Rand mit dem Heftfaden: ca. 12,3 cm). Da der Text einer Zeile des Manuskripts dort immer ungefähr endet (ungerade Seiten) oder beginnt (gerade Seiten), war diese Falte wohl von Bode als Signal für das beabsichtigte Zeilenende (den Zeilenanfang) und den Anfang (das Ende) der Korrekturspalte gedacht.

Dagegen sind die horizontalen Faltungen höchstwahrscheinlich erst später von Bode vorgenommen worden: Die erste horizontale Faltung ist mittig (Abstand vom oberen Rand 18,0 cm) nach innen erfolgt. Zwei weitere horizontale Faltungen sind dann nach außen erfolgt (Abstand der zweiten vom oberen Rand 8,5 cm; Abstand der dritten vom unteren Rand 9,0 cm). Das Resultat dieser drei horizontalen Faltungen ist eine Art Leporello („Ziehharmonika“) aus vier Teilen: Der oberste trägt sichtbar den Titel der Arbeit, die anderen drei Teile zeigen auch außen den Text der ersten Seite.

Zunächst könnte man denken, daß die Leporello-Faltung zum Versand des Manuskripts per Brief an eine Druckerei vorgenommen wurde. Da wir aber keinen Hinweis auf eine gedruckte Version des hier edierten Manuskripts be-

sitzen (siehe voriges Kapitel 2.10, Überlieferung), scheidet diese Deutung wohl aus. Wir vermuten, daß Bode das Manuskript so handlich gefaltet hat, um es leichter zu seinen Vorträgen (vor der Akademie und vor der Humanitätsgesellschaft) transportieren zu können.

In den im Supplement (Wielen R. und Wielen U. 2010b) gezeigten Scans sind die Faltungen meist recht gut zu erkennen, am besten auf den unbeschriebenen Seiten 15 und 16.

## 3 Editionsrichtlinien für das Manuskript

Wir haben versucht, die Transkription der Handschriften möglichst buchstabengetreu vorzunehmen. Abweichungen hiervon sind in den folgenden Kapiteln erläutert.

### 3.1 Zusätze der Verfasser

Zusätze und Erläuterungen von uns zur Handschrift sind in eckigen Klammern und kursiv wiedergegeben: [*Zusatz*]. Anmerkungen als Fußnoten sind am betreffenden Wort (meist Namen) mit einer hochgestellten Zahl gekennzeichnet und am unteren Rand der Seite wiedergegeben.

Worte oder Buchstaben, die entweder vom Verfasser der Handschrift vergessen wurden oder die für heutige Leser die Lesbarkeit erleichtern können, sind als Zusätze in eckigen Klammern und kursiv eingefügt, z.B. „anstel[*l*]te“. Buchstaben bei Bode, die heute in einem Wort eher ungewöhnlich sind, haben wir in eckige Klammern gesetzt, aber in normaler Schrift belassen, z.B. ich sah[e]. Offensichtliche Schreibfehler haben wir ohne Zusatz verbessert. Ansonsten wurde die Rechtschreibung einschließlich der Groß- und Kleinschreibung nicht verändert. Jedoch wurde bei der Transliteration des Buchstabens „s“ keine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Formen (Rund-s, Schaft-s, Endungs-s) getroffen: alle sind als „s“ wiedergegeben. Das „ß“ (sz) wird als solches wiedergegeben, auch wenn es anders geschrieben wurde.

Falls wir die Schreibung eines Wortes im Manuskript nicht eindeutig lesen konnten, haben wir uns an der Schreibweise in Bodes Astronomischen Jahrbüchern und in einem seiner Bücher aus der Zeit (Bode 1806) orientiert.

Besonders häufig ist die Schreibweise der Größenangabe für Instrumente im Manuskript unklar: „5füßiger Quadrant“ oder „5 füßiger Quadrant“? Leider schwankt die fragliche Schreibweise auch in Bodes gedruckten Werken zwischen beiden Varianten häufig hin und her. Wir haben uns für einen Kompromiß entschieden: Wir benutzen einen kleinen Zwischenraum, schreiben also „5 füßiger Quadrant“. Verständnis-Probleme treten in der Regel nicht auf.

Die Interpunktion wurde grundsätzlich beibehalten. Nur gelegentlich wurde zur besseren Lesbarkeit ein Komma oder ein Punkt als Zusatz eingefügt, z.B.: [,].

Der Beginn einer neuen Seite in der Handschrift wurde als Zusatz vermerkt.

## 3.2 Auflösung von Abkürzungen

Abkürzungen sind zwar aufgelöst, z.B. Nov[*ember*], aber nur als Zusatz hinzugefügt. Es gibt aber auch Ausnahmen, z.B. Hr [*Herr*], Thl [*Thaler*], Mscpt [*Manuskript*].

Häufig treten die speziellen Abkürzungen „M.Q.“ für „Mauer-Quadrant“ und „P.J.“ für Passage-Instrument oder Mittagsfernrohr auf. Wir schreiben die Abkürzung „P.J.“ mit J und nicht mit I, so wie es Bode im Manuskript tut. In seinen Astronomischen Jahrbüchern treten allerdings sowohl P.J. als auch das eigentlich näherliegende P.I. auf.

Astronomische Zeichen für Sonne, Mond oder Planeten haben wir ohne diese Zeichen als normalen Text wiedergegeben, z.B. „Sonne“ für „☉“.

## 3.3 Einfügungen und Streichungen

Eine Reihe von Einfügungen und Streichungen des Verfassers des Manuskripts sind von uns als solche gekennzeichnet worden, z.B. [*eingefügt*: Eingefügetes] oder [*gestrichen*: Gestrichenes]. Allerdings haben wir nur solche Einfügungen und Streichungen gekennzeichnet, die uns wesentlich erscheinen, weil sie einen Einblick in die Vorstellungen oder Zweifel des Verfassers geben könnten. Für alle sonstigen Änderungen durch den Verfasser verweisen wir die Leser auf die Scans des Manuskripts im Supplement (Wielen R. und Wielen U. 2010b).

## 3.4 Unterstreichungen

Wie bereits in Kapitel 2.4 bemerkt, enthält Bodes Manuskript viele und oft ungewöhnlich lange Unterstreichungen. Obwohl wir den Sinn der Unterstreichungen nicht nachvollziehen konnten, haben wir sie in der Transliteration gekennzeichnet, indem wir den unterstrichenen Text in Pfeile eingebettet haben: → unterstrichener Text ←.

## 3.5 Schlecht oder nicht lesbare Buchstaben oder Wörter

Wenn uns unsere Lesung eines ganzen Wortes unsicher erscheint, steht direkt hinter dem Wort der Zusatz [?], eventuell mit einer weiteren Ergänzung, z.B. „hiernächst[?; *oder*: hiernach[?]]“.

Wenn uns nur die Lesung einzelner Buchstaben in einem Wort unsicher erscheint, so ist im Wort der unsichere Buchstabe in spitze Klammern mit dem Zusatz [?] eingeschlossen worden, z.B. Caroché<z[?]>.

### **3.6 Edition der Umschläge und der Kabinetts-Ordre**

Diese Schriftstücke wurden nach den gleichen Grundsätzen wie Bodes Manuskript ediert.

## 4 Edition des Manuskripts

### 4.1 Edition der Umschläge

[Seite 1 des Umschlags 1:]

[Ohne Unterschrift. Handschrift jedoch offensichtlich identisch mit derjenigen auf dem Umschlag 2, d.h. mit der von Wilhelm Foerster<sup>19</sup>.]

Zur Geschichte der Sternwarte

Am 12/7 81 [12. Juli 1881] wurden 5 Schriftstücke betr[effend] die Geschichte der älteren Sternwarte leihweise an Herrn Prof. Auwers<sup>20</sup> übergeben, unter ihnen ein von Bode herrührender Entwurf zu einer Geschichte der Sternwarte bis 1811.

[Neben diesem Text steht rechts unten nach einer geschweiften Klammer:]

Zurückerhalten siehe Anlage

[Die Seiten 2 bis 4 des Umschlags 1 sind leer.]

[Seite 1 des Umschlags 2:]

[Handschriftlich von Wilhelm Foerster:]

Herrn Prof. Dr. Auwers

erlaube ich mir in beifolgenden 5 Schriftstücken:

- 1) Entwurf einer Geschichte der Berliner Sternwarte bis 1811 von Bode
- 2) Kabinets-Ordre vom 6. Novbr [November] 1798
- 3) Reglement vom 25. Febr [Februar] 1768

---

<sup>19</sup> Wilhelm Julius Foerster 1832-1921

<sup>20</sup> Julius Georg Friedrich Arthur Auwers, ab 1912 von Auwers, 1838-1915

4) Gundlings Bestellung zum Vizepräsidenten der Akademie

5) Ueber die Kalender von 1660-1700 (von Bode?)

Alles zu übersenden, was ich zunächst von vereinzelt Papieren zur Geschichte der älteren Berliner Sternwarte und der Akademie der Wissenschaften gefunden habe.

12/7 81 [12. Juli 1881] W[ilhelm] Foerster

[In anderer Handschrift, offensichtlich von Arthur Auwers:]

Vielmals dankend zurückgereicht

17/7 81 [17. Juli 1881] AA [Arthur Auwers]

[Die Seiten 2 bis 4 des Umschlags 2 sind leer.]

## 4.2 Edition des eigentlichen Manuskripts

[Seite 1 des eigentlichen Manuskripts. (Seitenzähler 1 am unteren Rande in der Mitte eingetragen; hier ausnahmsweise in der Form: „1.“)]

[In der Korrekturspalte rechts neben dem fortlaufenden Text steht oben:]

Vorgelesen d[en] 24 May 1810<sup>21</sup>

[mit anderer Tinte hinzugefügt:]

auch in der Humanität<sup>22</sup>.

[Noch in der Korrekturspalte, aber wieder mit normaler Tinte geschrieben:]

Die gegenwärtige preißwürdige Aufmerksamkeit unserer Regierung auf sämtliche gelehrte Institute, wodurch die Kultur der Wissenschaften zu befördern beabsichtigt wird, veranlaßt mich jetzt, in Rücksicht der mir [eingefügt: zur Verwaltung] anvertrauten Königl[ichen] Akademischen Sternwarte [eingefügt: den Entwurf] einer Geschichte derselben [gestrichen: und ihrer bisherigen Vorsteher] seit ihrer Erbauung der Akademie [gestrichen: gegenwärtig] vorzutragen.

[Titel auf Seite 1 des normalen Textes in der Hauptspalte:]

**Entwurf einer litterarischen** [gestrichen: **Litterarische**] **Geschichte der hiesigen Königl[ichen]** [gestrichen: **Akademischen**] **Sternwarte** [mit anderer Tinte hinzugefügt:] **bis zum Jahr 1811**

[Schlangenlinie, eingefügt zwischen Titel und Beginn des eigentlichen Textes.]

Als am Schluß des siebzehnten Jahrhunderts, bey den protestantischen Ständen in Deutschland, Holland, Dänemark und in der Schweiz, der Vorschlag endlich rege wurde, zur Vermeidung aller fernern gelehrten Untersuchungen u[nd] Streitigkeiten den bereits im Jahr 1582 bey den Katholiken eingeführten neuen Gregorianischen Calender gleichfalls anzunehmen, wurde auch Churfürst Friedrich III von Brandenburg, seit 1701 erster König in Preußen<sup>23</sup>[.] veranlaßt, diesem nützlichen Verein beyzutreten und hiebey besonders wirksam zu

<sup>21</sup>Vorgetragen vor der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin

<sup>22</sup>Gesellschaft der Freunde der Humanität (Humanitätsgesellschaft) in Berlin. Sie bestand von 1797 bis 1861.

<sup>23</sup>König Friedrich I. in Preußen 1657-1713, Kurfürst Friedrich III. seit 1688, König seit 1701

seyn. Er wolte, bey dieser Gelegenheit dadurch zugleich den Wissenschaften und Künsten, so wie seinen Landen, durch die Königswürde, neuen Glanz verschaffen, und kam auf die glückliche Idee, eine Gesellschaft der Wissenschaften in seiner Haupt und Residenzstadt Berlin zu errichten. Es wurden berühmte Gelehrte, worunter besonders Leibnitz<sup>24</sup>, Weigel<sup>25</sup> u[*nd*] andere waren, in Betreff der neuen Calender[*gestrichen:form*] Reform zu Rathe gezogen und beschlossen solche mit dem Jahr 1700 zu beginnen, weshalb aus dem Calender dieses Jahres vom 18[.] Febr[*uar*] so gleich auf den 1sten März fortgeschritten und damit 11 Tage ausgeworfen wurden. [*Gestrichen: Ferner setzte*] [*Aus der Korrekturspalte wurde folgender Satz und Satzanfang eingefügt: Es ist bekannt, und ich habe es auch schon in unsern Memoiren von 1801 bemerkt*<sup>26</sup>, daß die Annahme des neuen Gregorianischen Calenders von den Protestantischen Ständen in Deutschland, Holland, Dänemark und der Schweiz, im letzten Jahr des 17. Jahrhunderts, Friedrich, dem Isten König in Preußen, Veranlassung zur Errichtung einer Societät der Wissenschaften in seiner Hauptstadt Berlin, gab. Zugleich setzte] man fest, daß der Gewinn aus dem Verkauf der neuen Calender künftig nicht allein zur Besoldung des Astronomen, sondern auch anderer Mitglieder der zu errichtenden Societät angewendet werden solten. Leibnitz wurde [*gestrichen: zugleich*] zum Presidenten dieser neuen Societät ernannt und ihm die Einrichtung derselben aufgetragen. Demnach verdankt unsere Akademie, der Wissenschaft der Himmelskunde ihre erste Stiftung und Gründung.

Zur Berechnung der neuen Calender u[*nd*] Beobachtung des Himmellaufs war nun unverzüglich ein geschickter Astronom erforderlich. Diesen fand man in der Person des damals in diesem Fach der Wissenschaften schon rühmlichst bekannten → Gottfried Kirch<sup>27</sup> ←<sup>28</sup>, der im Jul[*i*] 1700 aus Guben in der Nieder Lausitz [*gestrichen: als Astronom der Societät*], [*eingefügt: mit einem zu jener Zeit ansehnlichem Gehalt von*] 400 Thl [*Thalern*]<sup>29</sup> als Astronom [*eingefügt: und Mitglied*] der Societät berufen wurde. [*Gestrichen: Zugleich verordnete der Churfürst im Jahr 1700*] [*Eingefügt: In eben diesem Jahr befahl der Hof*] die Gründung der Sternwarte<sup>30</sup> am Marstall auf der Dorotheenstadt<sup>31</sup>. Ein massiver viereckigter Thurm von 5 Stockwerken[.] 84 Fuß hoch [*eingefügt: und 40 Fuß ins Gevierte*<sup>32</sup>], dessen zweites Stock[*werk*] der neuen Societät zu ihren Versamlungen, so wie das 3. [*Stockwerk*] dem Astronomen zu den Beobachtungen des Himmels dienen sollte[.]

<sup>24</sup>Gottfried Wilhelm Leibniz 1646-1716

<sup>25</sup>Erhard Weigel 1625-1699

<sup>26</sup>Bode (1804b)

<sup>27</sup>Gottfried Kirch 1639-1710

<sup>28</sup>Diese Unterstreichung ist ausnahmsweise mit schwarzer Tinte erfolgt

<sup>29</sup>Richtig sind 500 Taler. Siehe z.B. Brather (1993, S. 308), der Gehaltsquittungen zitiert.

<sup>30</sup>An der heutigen Dorotheenstraße gelegen. 1903 abgerissen. Photos des Sternwartenturms im Zustand von 1902 findet man bei Schwemin (2006, S. 42 und 43).

<sup>31</sup>Alter Stadtteil von Berlin/Cölln

<sup>32</sup>Bode macht in seinen Arbeiten unterschiedliche Angaben über die Seitenlänge des Turmes: 45 Fuß in Bode (1801), 46 Fuß in Bode (1804a, 1804b), 40 Fuß hier

Der Bau der Sternwarte wurde vom Architekt Grünberg<sup>33</sup> unternommen. Er ging aber, mancher Hindernisse [*wegen*], die die damaligen Zeitläufte veranlassten, nur langsam von statten und war nach 10 Jahren noch nicht vollendet, so daß der erste Astronom Kirch, den völligen Ausbau derselben nicht einmal erlebte, den[*n*] er starb d[*en*] 25[.] Jul[*i*] 1710.

[Seite 2: (Seitenzähler 2 am unteren Rande in der Mitte eingetragen)]

In dieser Zwischenzeit entstand eine andere Sternwarte in Berlin. Ein eifriger Liebhaber und Beförderer der Wissenschaften, der Baron von Krosigk<sup>34</sup> lies im Jahr 1705 an der Südostseite seines Hauses, in Neu Cölln<sup>35</sup>, in der Wallstraße<sup>36</sup> No. 72 eine Sternwarte bauen, [*gestrichen*: die] deren Gebäude noch existirt, auf welcher Kirch und seine in astron[*omischen*] Beobachtungen geübte Ehefrau<sup>37</sup>, sowie Hoffmann<sup>38</sup>, Wagner<sup>39</sup>, und Kirch der Sohn<sup>40</sup>, nach einander manche Beobachtung<en[?]> des Himmels anstel[*l*]ten, → unter andern auch die der großen Sonnenfinsternis vom 6[.] May 1806 [*richtig*: 12. Mai 1706<sup>41</sup>]. ← Der nähmliche Eifer des Hr[*Herrn*] v[*on*] Krosigk, noch ferner zur Aufnahme der Astronomie beyzutragen, veranlaßte ihn[,] auch seinen Secretair, Namens Kolbe<sup>42</sup>, aus dem Bayreuthschen gebürtig, gleich im Jahr 1705 nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung<sup>43</sup>, welches mit Berlin beynahe unter einem Meridian[,] aber 86° Südlicher liegt, mit mehrern von ihm angeschafften astron[*omischen*] Instrumenten, auf seine Kosten zu schicken, um dort correspondirende Beobachtungen mit den auf seiner [*eingefügt*: hiesigen] Sternwarte angestellten, zu unternehmen. Allein der Erfolg dieser litterarischen Expedition entsprach nicht den Hoffnungen des Herrn v[*on*] Krosigk. Denn Kolbe richtete seine astron[*omischen*] Aufträge schlecht aus, und wie er vorgab war der Himmel in Afrika seinen Beobachtungen sehr ungünstig und die holländische Colonie habe ihm manche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Um nicht die Reise ganz vergeblich gemacht zu haben, ergriff er die Gelegenheit, die natürlichen Merkwürdigkeiten, das Klima, die Gewächse u[*nd*] Thiere des Vorgebirges zu beschreiben, so wie die Gebräuche und Lebensweise der Hottentotten.

<sup>33</sup>Martin Grünberg 1655-(1706 oder 1707)

<sup>34</sup>Bernhard Friedrich Freiherr von Krosigk 1656-1714

<sup>35</sup>Dies ist nicht der heutige Berliner Bezirk Neukölln

<sup>36</sup>Gehört heute zum Berliner Ortsteil Mitte

<sup>37</sup>Maria Margaretha Kirch, geborene Winkelmann, 1670-1720

<sup>38</sup>Johann Heinrich Hoffmann 1669-1716

<sup>39</sup>Johann Wilhelm Wagner 1681-1745

<sup>40</sup>Christfried Kirch 1694-1740

<sup>41</sup>Während das Jahr nur im Jahrhundert fehlerhaft ist (1806 statt 1706), was im Manuskript mehrfach vorkommt (meist aber noch von Bode selbst verbessert wurde), konnten wir nicht klären, warum Bode einen falschen Tag (6. statt 12.) angibt. Man kann nur vermuten, daß er die 6 des Jahres versehentlich auch für den Tag übernommen hat.

<sup>42</sup>Peter Kolb (andere Namensform: Kolbe) 1675-1726

<sup>43</sup>Region Kapstadt, Südafrika

→ Er hielt sich 8 Jahr am Vorgebirge auf, lieferte nachher seine vollständige Reisebeschreibung<sup>44</sup> in Fol[io] [*eingefügt*: und ging dann nach seinem Vaterlande zurück.] ←

Nach Kirchs Tode räumte der Hr[*Herr*] v[*on*] Krosigk der Witwe desselben mit ihren 4 Kindern großmüthig eine Wohnung auf seinem Observatorio ein. Wir haben noch [*gestrichen*: auf der Sternwarte] Mscpt[*Manuscripte*] der Beobachtungen, die Madame Kirch in den Jahren 1713 u[*nd*] 1714 [*gestrichen*: auf der Krosi[*g*]kschen] daselbst angestellt [*hat*]. Hr[*Herr*] v[*on*] Krosigk ging nachher nach Holland zurück und starb daselbst im Jahr 1714.

Kirch, der Vater, nutzte unterdessen zuweilen auch unsere noch nicht ausgebautete Societäts Sternwarte. Als derselbe seine erste Beobachtung auf derselben anstel[*l*]te, nemlich die am 28[.] April 1706 vorkommende Mondfinsterniß[.] hatten die Beobachtungszimmer noch keine Fenster und keinen gediehlten Fußboden. Er klagt[.] daß die Sternwarte noch kein einziges Instrument gehabt, und er seine eigenen Fernröhre und Uhren dazu oben [*hinauf hat*] bringen müssen.

Ich finde [*gestrichen*: unter den] alte Mscpt [*Manuscripte*] von ihm auf der Sternwarte, die seine, zum Theil dort angestellten Beobachtungen von 1700 bis 1709 enthalten. Sie sind aber äußerst unzuverlässig, wenig brauchbar und belehrend. → Er beschäftigte sich vornemlich mit Aufsuchung der Planeten, Stellung der Jupitertrabanten, Finsternisse[*n*] und Bedeckungen. Bestimmte die Zeit oft nach den Stadt Uhren, nach Beobachtung des Auf u[*nd*] Untergangs der Sonne und Planeten, oder nach einem Sonnenzeiger. Er redet von einem Perpendicul<sup>45</sup>, einer Stutz<sup>46</sup> u[*nd*] einer TaschenUhr, die oft stille standen und täglich mehrere Minuten voreilten oder zurückblieben. Er maß beständig mit einem von ihm erfundenen Ring Mikrometer<sup>47</sup>, Abstände des Monds oder Planeten von Fixsternen, suchte Sonnenflecke auf, nahm Nordlichter wahr, die damals häufig sich einstel[*l*]ten. Notirte beyläufig den [*Seite 3: (Seitenzähler 3 am unteren Rande in der Mitte eingetragen)*] Gang der Witterung. Er hatte einen 2, einen 7, einen 10 und einen 18 schuhigen Tubus[.] Die Höhen wurden mit einem kleinen Quadranten genommen. Er beobachtete auch gewöhnlich aus den Fenstern oder auf dem Hofe seiner Wohnung in dem damaligen Societäts Hause hinter der Sternwarte und Seine Ehefrau war oft dort eine treue Gehülfin. Zu einer Uebersicht von dem [*gestrichen*: Gendre[?]<sup>48</sup>] Werth dieser

---

<sup>44</sup>Peter Kolb: Caput Bonae Spei Hodiernum: Das ist: Vollständige Beschreibung Des Africanischen Vorgebürges der Guten Hofnung.: Worinnen in dreyen Theilen abgehandelt wird ... Peter Conrad Monath, Nürnberg, 1719

<sup>45</sup>Pendeluhr

<sup>46</sup>Niedrigere (im Verhältnis zur hohen Pendeluhr 'gestutzte') Uhr, meist mit Federwerk

<sup>47</sup>Gemeint ist vermutlich das von Kirch erfundene Schrauben-Mikrometer, dessen beide Schrauben in einem Ring befestigt sind. Eine gute Beschreibung dieses Mikrometers findet sich bei Carl (1863, S. 105). Siehe auch Hamel (2010, S. 78 ff).

<sup>48</sup>Wohl versehentlich für 'genre'

Kirchschen Beobachtungen mag das hiebey folgende Tagebuch für 1708, welches noch das vollständigste ist, dienen. ←

Als endlich die Sternwarte auch im Innern völlig ausgebaut war, und alle fernern Hinderniße beseitiget worden, befahl der König die Einführung der Societät, welche am 19. Jan[uar] 1711, in Abwesenheit des Herrn v[on] Leibnitz, unter der Direction des Staatsministers von Prinzen<sup>49</sup> feyerlich vorgenommen wurde. → (Die Akademie hat demnach d[en] 19. Jan[uar] des künftigen 1811'[ten] Jahres ihr 100jähriges Jubiläum zu feyern). ←

Die Societät hielt ihre Versammlungen in den ersten Jahren im zweiten Stock des [*gestrichen*: Sternen Thurmes] Gebäudes der Sternwarte, nachher in andern Gegenden der Stadt, auch auf dem Schloß, bis König Friedrich II <sup>50</sup> sie [*gestrichen*: zur] zu einer Akademie im Jahre 1744 erhob und ihr das gegenwärtige Locale unter den Linden<sup>51</sup> erbauen lies.

Nach Kirch[,] des Vaters, Tode wurde Hoffmann<sup>52</sup> zum Nachfolger desselben, als Astronom bey der Societät ernannt; allein die Sternwarte war noch mit sehr wenigen und schlechten Instrumenten versehen. Der im Jahr 1713 d[en] 25[.] Febr[uar] erfolgte Tod Königs Friedrich I hemmte den wachsenden Flor der Societät und der Anschaffung nützlicher Instrumente, für die Sternwarte, eine Reihe Jahre hindurch. Denn unter der Regierung seines Nachfolgers, Königs Friedr[ich] Wilhelm I <sup>53</sup> wurden den litterarischen Beschäftigungen der Societät, Hinderniße und Schwierigkeiten mancher Art in den Weg gelegt, doch erschienen einige Bände der Samlung ihrer Schriften unter dem Namen: Miscellaneen<sup>54</sup>. → In den letzten Lebensjahren dieses Königs wurde indes die Lage der Societät erträglicher und aufmunternder. ←

Der einzige von Gottfried Kirch hinterlassene Sohn, Christfried Kirch<sup>55</sup> war erst 16 Jahr alt, als sein Vater starb. Er besuchte das Joachimsthal'sche Gymnasium<sup>56</sup>, zeigte aber besonders, durch seinen Vater aufgemuntert, schon früh viele Neigung zur Astronomie, ich finde Beobachtungen von ihm, die er 1707 als 13jähriger Knabe angestellt [*hat*]. Er reisete im Jahr 1712 nach Nürnberg und 1713 nach Leipzig, wo er studierte. Im Jahr 1714 verfertigte er astron[omische]

---

<sup>49</sup>Marquard Ludwig Freiherr von Printzen 1675-1725

<sup>50</sup>Friedrich II., der Große, 1712-1786, König seit 1740

<sup>51</sup>Berliner Hauptstraße 'Unter den Linden'. Die Unterkunft der Akademie befand sich ab 1752 im oberen Stockwerk eines Teils des 1742 ausgebrannten und danach wieder aufgebauten Königlichen Marstalls.

<sup>52</sup>Johann Heinrich Hoffmann 1669-1716

<sup>53</sup>König Friedrich Wilhelm I. 1688-1740, König seit 1713

<sup>54</sup>Miscellanea Berolinensia ad incrementum scientiarum, ex scriptis Societati Regiae Scientiarum exhibitis edita

<sup>55</sup>Christfried Kirch 1694-1740

<sup>56</sup>Gegründet 1607 im Jagdschloß in Joachimsthal bei Eberswalde von Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg. Seit 1649/50 in Cölln/Berlin, seit 1880 in Wilmersdorf bei Berlin, seit 1912 in Templin (Uckermark).

Ephemeriden, worin er auch die von seiner Mutter auf der Krosigkschen Sternwarte angestellten Beobachtungen bekannt machte und bey seiner Zurückkunft setzte er dort die Beobachtungen mit derselben fort. Im Jahr 1715 reisete er mit seiner Mutter und seinen 3 Schwestern nach Danzig, wo er die von dem berühmten Hevel<sup>57</sup> nachgelassenen astronom[ischen] Instrumente und Mscpts [*Manuscripte*] nutzte und in Ordnung brachte, auch Ephemeriden für 1715 u[nd] 1716 mit mehrern Beobachtungen seiner Mutter und Hr[Herrn] Wagner herausgab. Selbst der Czar Peter der Große<sup>58</sup> unterhielt sich bey seinem damaligen Aufenthalt in Danzig mit Kirch über astron[omische] Gegenstände[.]

Als der Astronom der Societät Hoffmann indes gestorben war, wurde der 22jährige Kirch im Jahr 1716 an seiner Stelle hierher berufen. Es wurde ihm die Sternwarte zum beobachten eingeräumt; dahingegen der 1706 von Krosigk [*eingefügt*: für seine Sternwarte] berufene und nachher als Astron[om] der Societät erwählte Hr[Herr] Wagner, seine Beobachtungen auf jener [*eingefügt*: Privat] Sternwarte fortzusetzen angewiesen wurde.

Der junge Astronom Kirch erwarb sich durch seinen Fleiß ein großes Renommé[.] [*Seite 4: (Seitenzähler 4 am unteren Rande in der Mitte eingetragen)*] Er verfertigte für mehrere Jahre astronomische Ephemeriden und Calender, wurde Mitglied auswärtiger gelehrter Gesellschaften, unterhielt eine astronomische Correspondenz und selbst mit den Missionaren in China. Unsere Sternwarte war damals blos durch Kirchs Namen, auch im Auslande bekannt. Er lebte mit seiner Mutter und dreyen Schwestern, wovon die älteste in astron[omischen] Berechnungen und Beobachtungen besonders geübt war und ihm öfters bey seiner Arbeit auf der Sternwarte half. Seine astron[omische] Mutter starb am Ende des Jahres 1720[.]

Ich finde noch auf der Sternwarte die sämtlichen hinterlassenen Mscpt [*Manuscripte*] der Beobachtungen von Christfried Kirch. Sie gehen von 1716 bis 1739, sind aber im Ganzen immer noch unvollkommen und wenig genau. → Er beobachtete wechselseitig bald auf der Sternwarte, bald aus den Fenstern oder auf dem Hofe des Societätshauses. Die Sternwarte mußte noch wenige oder schlechte Instrumente haben, er erwähnt blos eine Stutz Uhr derselben, und zwey kleine Quadranten[.] Uebrigens hatte er seine eigenen Fernröhre, einen kleinen Quadranten[.] eine Pendul und Haus Uhr, die eben so wie die Stutz Uhr oft stille standen, von einem Ort zum andern getragen und dann erst wieder in Gang gesetzt und nach Gutdünken oft nur nach den Stadt Uhren gestellt wurden. ← Er maaß mit seinem Ring Mikrometer Distanzen der Planeten von Fixsternen, beobachtete Stern Bedeckungen, Finsternisse, Sonnenflecken, Kometen, Nordscheine, die auch zu seiner Zeit sich noch häufig zeigten. Nahm die Lichtveränderungen der bekannten Sterne im Wallfisch<sup>59</sup>, Schwan [*eingefügt*: und Ophiuchus], wahr, notirte auch barom[etrische] Höhen und die

<sup>57</sup>Johannes Hevelius (andere Namensformen: Hevel, Hewelcke) 1611-1687

<sup>58</sup>Zar Peter I., der Große 1672-1725, Zar seit 1682

<sup>59</sup>Früher verbreitete Schreibweise für 'Walfisch'

Witterung. → Den 25[.] Sept[ember] 1717 nahm er zuerst Sonnenhöhen mit einem engl[ischen] Quadranten ←<sup>60</sup> → (woher dieser gekommen oder wem er gehörte, wird nicht bemerkt)[.] Den 26[.] März 1717 richtete er in dem Observationsgemach, das Gestell zu einem großen hölzernen Quadranten auf. ← Er beobachtete Sonnenfinsternisse in einer Camera obscura. Den 29[.] Aug[ust] 1718 erwehnt er zwey Quadranten mit langen Regeln<sup>61</sup>, die noch vorhanden sind. [Gestrichen: Den 4[.] Jan[uar] 1719 steht, ein solcher Quadrant sey von Hofr[Hofrath] Cuno<sup>62</sup> gekauft.]

Kirch sah[e] d[en] 8[.] März 1726 nebst mehrern andern, durch ein 26 f[üßiges] Fernrohr den dunkelen Theil der Venus ganz deutlich. Es schien ihm [eingefügt: derselbe], wie beym Mond, [gestrichen: der dunkle Theil] einer kleinern Scheibe zuzugehören als die helle Venus Sichel. Im Jahr 1716 hat er oft die Abweichung der Magnetnadel an einer auf der Balustrade gezogenen Meridianlinie beobachtet und 10° 42'[.] im Jahr 1727 aber etwa[?] 12° Westl[ich] gefunden.

[Die beiden folgenden Absätze sind in eine gemeinsame, braunrote, große, einseitige Klammer gesetzt:]

Im Jun[i] 1728 sagt K[irch (Christfried, der Sohn Gottfrieds)][.] daß alle Instrumente der Sternwarte vom Mechanikus Eslingen<sup>63</sup> reparirt wurden. Ein noch vorrätziges Inventarium derselben von 1725 liefert das Verzeichnis derselben, sie waren alle schlecht und zu genauen Beobachtungen unbrauchbar. Im Dec[ember] 1728 ist von einem Tubum reflectum die Rede, vermutlich das Newtonsche [Newtonsche] Teleskop wovon ich noch die zerbrochene Röhre und angelaufenen Spiegel gefunden [habe].

Ich lege als Beispiel das Kirchsche Journal von 1728 der Akademie vor. Dann sind noch ziemlich starke Hefte seiner Beobachtungen von Sonnen u[nd] Mondfinsternissen, Sternbedeckungen u[nd] Vorübergänge des Mondes, Mondflecken Distanzen, Nordlichter etc. vorrätzig. Sie gehen bis 1737. Die große Sonnenfinsterniß vom 13[.] May 1733 wurde auf [Seite 5: (Seitenzähler 5 am unteren Rande in der Mitte eingetragen)] der → Sternwarte von Kirch, Grischow<sup>64</sup> und dem damals ← sich hier aufhaltenden [gestrichen: berühmten] → schwedischen Astronom Celsius<sup>65</sup>, beobachtet. ← Grischow war bereits im Jahr 1725 als Astronom der Societät der Wissenschaften zu Berlin, aufgenommen.

<sup>60</sup>Diese Unterstreichung ausnahmsweise mit schwarzer Tinte

<sup>61</sup>Das Wort „Regel“ wird hier als Synonym für Alhidade oder Lineal benutzt. Das Teil trägt eine Visiereinrichtung, ist beweglich um den Mittelpunkt (Achse) des Quadranten gelagert und erlaubt auch die Ablesung der Richtung der Visierlinie am Kreisbogen.

<sup>62</sup>Johann Jacob Chuno (andere Namensform: Cuneau) 1661-1715

<sup>63</sup>Johann Ernst Essling, 1705 als „Mechanicus der Societät bestellt“

<sup>64</sup>August Grischow (andere Namensformen: Grischon, Grischau) 1683-1749

<sup>65</sup>Anders Celsius 1701-1744, bekannt durch die von ihm vorgeschlagene Temperaturskala

Kirch [*Christfried, der Sohn Gottfrieds*] starb d[en] 9[.] März 1740. Zu seinem Nachfolger wurde Wagner<sup>66</sup>, als Astronom der Societät erwählt. Dieser starb d[en] 16[.] Sept[ember] 1745[.] Er hat auf dem Krosi[g]kschen sowie auf dem Societäts Observatorio manche Beobachtungen mit [*gestrichen: Kies*] [*eingefügt: Kirch*] gemeinschaftlich angestellt, die in den Miscellaneen vorkommen, ich finde noch Mscrpts [*Manuscripte*] von Wagner auf der Sternwarte.

Im Jahr 1744 wurde die damalige Societät, von Friedrich II. zur gegenwärtigen Akademie der Wissenschaften erhoben und 1746 Maupertuis<sup>67</sup> zum Präsidenten derselben, bestellt.

Der Astronom Grischow starb den 10[.] Nov[ember] 1749[.] Sein Sohn<sup>68</sup> wurde kurz vorher ordentliches Mitglied der Akademie, ging aber bald nachher nach [*Sankt*] Petersburg, wo er starb.

Im Jahr 1752 kam de la Lande<sup>69</sup>, seit dem 23[.] Dec[ember] 1751 auswärtiges Mitglied der Akademie aus Paris, nach Berlin, um auf unserer Sternwarte, über die Parallaxe des Mondes, mit dem damals am Vorgebirge der guten Hoffnung beobachtenden franz[ösische]n Astronom de la Caille<sup>70</sup>, correspondirende Beobachtungen anzustellen. Er brachte dazu einen Mauer Quadranten mit, zu dessen Aufstellung der König Friedrich II. zwey sehr massive Steinplatten an der Süd und Nordseite auf der Sternwarte errichten lies. Nachdem er sich ein Jahr hieselbst aufgehalten und die vorhabenden Beobachtungen vollendet, auch die Polhöhe der Sternwarte zu bestimmen gesucht [*hatte*], → die aus seiner Sonnen Mittagshöhen Messung, nach Oltmanns<sup>71</sup> [*eingefügt: neuern*] Berechnung 52°31'37" sich ergab, ← ging er wieder nach Paris zurück und nahm seinen Mauerquadranten mit sich.

Die Sternwarte hatte seit Grischows Tode keinen eigentlichen Astronomen. Erst d[en] 18[.] Sept[ember] 1754 wurde Kies<sup>72</sup> als ordentliches Mitglied und Astronom der Akademie aufgenommen, er ging aber nach einigen Jahren als Prof[essor] der Astronomie nach seiner Heimath Tübingen zurück.

Noch itzt im Jahr nach der Wahl des Hr[*Herrn*] Kies, → nemlich d[en] 17[.] Apr[il] 1755 ← erhielt Aepinus<sup>73</sup> die Stelle eines ordentlichen Mitglieds

<sup>66</sup>Johann Wilhelm Wagner 1681-1745

<sup>67</sup>Pierre-Louis Moreau de Maupertuis 1698-1759

<sup>68</sup>Augustin Nathanael Grischow 1726-1760

<sup>69</sup>Joseph-Jérôme le Français de Lalande 1732-1807

<sup>70</sup>Nicolas Louis de Lacaille 1713-1762

<sup>71</sup>Jabbo Oltmanns 1783-1833

<sup>72</sup>Johannes Kies 1713-1781. Diese Angaben Bodes sind nicht korrekt. Kies kam 1742 nach Berlin, wurde am 22. November 1742 (Harnack 1900) oder 1743 (Internetseite der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften) als Astronom der Akademie angestellt, wurde am 13. Februar 1744 ordentliches Mitglied der Akademie und am 20. September 1754 wegen seines Weggangs von Berlin nach Tübingen auswärtiges Mitglied der Akademie.

<sup>73</sup>Franz Ulrich Theodosius Aepinus 1724-1802

und Astronom der Akademie[.] Dieser verlies aber bald nachher<sup>74</sup> wieder Berlin und ging nach [*Sankt*] Petersburg, als Staatsrath und Mitglied der dortigen Kayserl[ichen] Akademie d[er] W[issenschaften][.] Den 15[.] Jan[uar] 1756 wurde Huber<sup>75</sup> aus der Schweiz zum Mitgliede und Astronom der Akademie aufgenommen, der aber auch bald wieder<sup>76</sup> nach seiner Vaterstadt Basel zurückreiste.

Von Kies, Aepinus und Huber finde ich keine Beobachtungen auf der Sternwarte aufbewahrt.

[*Gestrichen*: Um diese Zeit bestellte die Akademie für die Sternwarte bey Bird<sup>77</sup>, in London einen 5 füßigen M.Q. [*Mauer-Quadranten*] der aber erst im Oct[ober] 1768 ankam und 250 Pfstlg [*Pfund Sterling*] kostete.]

Der President Maupertuis<sup>78</sup> starb im Jahr 1759 zu Basel, im Hause des berühmten Joh[ann] Bernoulli<sup>79</sup>, Prof[essor] der Mathematik und empfahl noch auf seinem Todsbette, dem König Friedrich II. dessen 15 jährigen Sohn Joh[ann] Bernoulli<sup>80</sup>, zur Aufnahme in die Akademie. Dieser wurde d[en] 5[.] Jan[uar] 1764, erst 19 Jahr alt, als ordentliches Mitglied der Mathem[atischen] Classe und als Königl[icher] Astronom, zum Vorsteher der Sternwarte<sup>81</sup> [*gestrichen*: ernannt] eingeführt. In den erstern Jahren seines Hierseyens machte ihm seine noch volle Jugendkraft, Gesundheit und Munterkeit zu den Beobachtungen auf der Sternwarte geschickt, → auch zog er eine Meridianlinie auf dem Fußboden des Südl[ichen] Sahls<sup>82</sup>. ←

[Seite 6: (Seitenzähler 6 am unteren Rande in der Mitte eingetragen)]

→ Um diese Zeit bestel[l]te die Akademie für die Sternwarte bey dem berühmten Künstler Bird in London, einen 5 füßigen Mauer Quadranten, der aber erst im Oct[ober] 1768 anlangte. Er kostete 250 Pfstlg [*Pfund Sterling*]. ←

[*Eingefügt mit braunroter Tinte: aln*] [„aln“ ist vermutlich eine Abkürzung für „alinea“. Der Ausdruck „Alinea“ wird in der Sprache der Setzer benutzt und bedeutet „Einziehen einer Zeile“ oder „Einzug“. Alinea kündigt damit den Beginn eines (neuen) Absatzes an. Bode hat „aln“ somit wohl als ein Hinweiszeichen dafür benutzt, wie der in der linken Korrekturspalte stehende Satz in

---

<sup>74</sup>im Jahr 1757

<sup>75</sup>Johann Jakob Huber 1733-1798

<sup>76</sup>im Jahr 1758

<sup>77</sup>John Bird 1709-1776

<sup>78</sup>Pierre-Louis Moreau de Maupertuis 1698-1759

<sup>79</sup>Johann Bernoulli II 1710-1790

<sup>80</sup>Johann Bernoulli III 1744-1807

<sup>81</sup>Nach anderen Angaben (Harnack 1900, Clemens 1902) wurde Bernoulli erst 1767 Direktor der Sternwarte

<sup>82</sup>Im Manuskript stets „Sahl“, obwohl Bode in seinen gedruckten Werken oft „Saal“ schreibt

das Manuskript eingefügt werden soll, nämlich als neuer Absatz.] [Eingefügt: → In eben diesem 1768sten Jahre ernannte König Friedrich II. den Herrn Director von Castillon<sup>83</sup>[.] ← [eingefügt: den Vater,] zu seinem ersten Astronom [gestrichen: zum ersten Astronom der Akademie[.] Allein dies verdiente Mitglied der Akademie hatte viele andere litterarische Beschäftigungen und konnte an den Beobachtungen auf der Sternwarte keinen Theil nehmen.]]

Nach einigen Jahren wurde Bernoulli kränklich. Er unternahm deshalb und um auch sich mit andern Astronomen und Sternwarten bekant zu machen, abwechselnd Reisen in Deutschland, nach der Schweitz, nach Frankreich [gestrichen: Frankreich, England, Schweitz, Italien] und Rußland. Seine Gesundheitsumstände verschlimmerten sich aber immer mehr, wozu sich in den letzten Jahren eine völlige Taubheit gesellte. Seine Beobachtungen wurden dadurch und durch seine öftere Abwesenheit, sehr unterbrochen und ihm selbst sehr beschwerlich[.] → Einige derselben stehen in unsern Memoiren und in meinen astron[onomischen] Jahrbüchern. Er wurde indes Schriftsteller, gab seinen *Recueil pour les Astronomes*<sup>84</sup> [eingefügt: in 3 Bänden], seine *Lettres astronomiques*<sup>85</sup>, seine Reisen, Lamberts gelehrten Briefwechsel<sup>86</sup>, und andere astronomische Schriften heraus. Auch lieferte er manche astron[omischen] Aufsätze und Tabellen in meinen astron[omischen] Jahrbüchern von 1776 bis 1784. ← Den Beschwerlichkeiten bey den Beobachtungen [eingefügt: auf der Sternwarte,] auszuweichen, suchte er fremde Hülfe. Diese fand er in den Jahren [17]71, [17]72 u[nd] [17]73 an einem Candidaten der Medicin, Namens Steudel<sup>87</sup>, der oft für ihn, aber nicht regelmäßig, beobachtete. → Alles was ich von den Bernoullischen Beobachtungen auf der Sternwarte [eingefügt: im Mscpt [Manuscript]] gefunden, besteht im beyfolgenden Heft seiner Journale. ←

So standen die Sachen, als ich im Jahr 1772 als Astronom der Akademie aus Hamburg berufen wurde. Die Veranlassung dazu, gab ein Briefwechsel, der sich im Anfang dieses Jahres zwischen mir und unserm [gestrichen: würdigen; gestrichen: berühmten] unvergeßlichen Lambert<sup>88</sup>, entspann. Dieser würdige Mann und seit dem 10[.] Jan[uar] 1765 sehr thätiges Mitglied der Akademie wünschte das astron[omische] Fach bey der Akademie wieder in Aufnahme zu sehen. Er machte mir deshalb Anträge, die meine Wahl und Anherkunft am 25[.] Aug[ust] 1772 zur Folge hatten. Ich solte besonders auch die von Lambert vorgeschlagene Berechnung vollständiger astron[omischer] Ephemeriden übernehmen, die die Akademie [eingefügt: jährlich] herauszugeben entschloßen

<sup>83</sup>Jean (Giovanni Francesco Mauro Melchior) de Castillon 1708-1791

<sup>84</sup>Jean Bernoulli: *Recueil pour les astronomes*, Berlin, Haude und Spener, 3 Bände und 1 Supplement-Band, 1771, 1772, 1776, 1779

<sup>85</sup>Johann Bernoulli: *Lettres astronomiques où l'on donne une idée de l'état actuel de l'astronomie pratique dans plusieurs villes de l'Europe*, Berlin, Selbstverlag, 1771

<sup>86</sup>Johann Heinrich Lamberts ... deutscher gelehrter Briefwechsel. Herausgegeben von Johann Bernoulli ..., Berlin, Selbstverlag, und Dessau, Buchhandlung der Gelehrten, 5 Bände (5. Band in 2 Teilen), 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1787

<sup>87</sup>Johann Gottlieb Steudel 1743-1790

<sup>88</sup>Johann Heinrich Lambert 1728-1777

war, → auch wurde mir einige Calender Sorten zu verfertigen aufgetragen.  
 ← Im Jahr 1774 erschien von mir der 1ste Band<sup>89</sup>, dieser astron[omischen] Jahrbücher, wovon ich, seit dem, bekantlich [*gestrichen mit schwarzer Tinte: noch*] 36 Bände<sup>90</sup>, geliefert [*habe*]. [*eingefügt mit braunroter Tinte: bis für das Jahr 1819 [gestrichen: 43]] [eingefügt mit schwarzer Tinte: 44*<sup>91</sup>].

*[In der Korrekturspalte stehen ganz links außen untereinander die Jahreszahlen 1776 und 1819, mit schwarzer Tinte geschrieben, vermutlich als Gedächtnisstütze für Bode. Wie aus einer der vorigen Fußnoten hervorgeht, hatte sich Bode wohl zunächst bei der Berechnung der Anzahl der erschienenen Bände geirrt.]*

Da ich bald nach meiner Ankunft einsah[e], daß meine Uebernahme der Sternwarte viele Schwierigkeiten hatte, und von mir nicht anzunehmende Bedingungen erforderte, so that ich gänzlich darauf Verzicht, miethete [*mit braunroter Tinte gestrichen: mich*] im Jahr 1774 im 3. Stock eines hohen Hauses unter den Linden<sup>92</sup> [*gestrichen: ein*] [*eingefügt mit braunroter Tinte: ein Logis*], lies mir auf dem Boden [*d.i. der Dachboden*] desselben einen Verschlag machen, dessen Fenster überall[l] eine freye Aussicht gewährten. Hier stel[l]te ich, 13 Jahr nach einander[,] meine Privat Beobachtungen mit eigenen Instrumenten an. Entdeckte manche Merkwürdigkeiten des Himmels, Kometen, [*eingefügt: viele*] neue Nebelflecken, [*eingefügt: Doppel[t]sterne*], sah[e] auch den 1[.] Aug[ust] 1781 den Uranus in Deutschland zuerst<sup>93</sup>, beobachtete Sonnen und Mondfinsternisse, den Durchgang des Merkur von 1786<sup>94</sup> [*eingefügt mit braunroter Tinte: etc*], → nahm Abstände der Planeten und Kometen von Fixsternen mit einem Lambertschen Stern [*gestrichen: Auf-*] [*Seite 7: (Seitenzähler 7 am unteren Rande in der Mitte eingetragen)*] messer<sup>95</sup> zur Bestimmung ihrer Örter.  
 ← Einige dieser Beobachtungen stehen in den astron[omischen] Jahrbüchern[.]

<sup>89</sup>Astronomisches Jahrbuch oder Ephemeriden für das Jahr 1776 nebst einer Sammlung der neuesten in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Beobachtungen, Nachrichten, Bemerkungen und Abhandlungen. Berlin, Haude und Spener, 1774. Ohne Angabe von Autoren.

<sup>90</sup>Der 36. Band dieses Jahrbuches (für das Jahr 1811) erschien im Jahre 1808, der 37. Band (für 1812) im Jahre 1809. Durch die nachträgliche Streichung des Wortes 'noch' ist Bodes Angabe von '36 Bänden' nun fehlerhaft. Korrekt hätte es nach der Streichung von 'noch' für den Zeitpunkt 1810 heißen müssen: '37 Bände' (oder aber den 1. und noch 36).

<sup>91</sup>44 ist korrekt. Der 44. Band (für 1819) erschien im Jahre 1816.

<sup>92</sup>Bode wohnte in der Straße 'Unter den Linden' im Hause von Georg Friedrich von Tempelhoff (1737-1807), der als Artillerist hohe Positionen in der Preußischen Armee bekleidete, ab 1786 Mitglied der Akademie war und auch astronomische Arbeiten publizierte

<sup>93</sup>Wilhelm Herschel entdeckte den Uranus am 13. März 1781

<sup>94</sup>Merkurtransit in Berlin am Morgen des 4. Mai 1786

<sup>95</sup>Vermutlich ein Glasmikrometer. Siehe: J. H. Lamberts Amerkungen über die Branderischen Mikrometer von Glase und deren Gebrauch nebst Beylagen, die Geschichte und die Vortheile dieser Erfindung betreffend, nämlich ... Eberhard Kletts sel. Wittib. Augsburg. 1769. 84 S. und Anhang.

Herr Bernoulli hatte indes bey seiner öftern Abwesenheit und Kränklichkeit im Jahr 1773 einen [*gestrichen*: jungen] Liebhaber der Sternkunde und Mathematik, [*eingefügt*: damals in Condition<sup>96</sup> bey einem Kaufmann [*gestrichen*: Jacob] unter dem Mühlendamm][,] Herrn Schulze<sup>97</sup>, den ich gleich bey meiner Ankunft hieselbst, kennen lernte und Lambert zuführte, bey sich eine Wohnung im Akademie Hause<sup>98</sup> eingeräumt, wogegen sich derselbe verbindlich machte, seine Beobachtungen auf der Sternwarte zu übernehmen. Allein, diese konnten bald nachher nicht in einer ordentlichen Folgenreihe angestellt werden, weil Hr[*Herr*] Schulz[*e*] auf das Baufach verfiel, → endlich Ober Baurath und ordentliches Mitglied der Akademie wurde, auch in einer sehr weiten Entfernung von der Sternwarte, nemlich in der [*gestrichen*: Schlesischen] [*eingefügt*: Cöpenicker] Straße<sup>99</sup> ein eigenes Haus bezog. Astronomische Beobachtungen und schätzbare Abhandlungen von Hr[*Herrn*] Schulz[*e*] stehen in unsern Memoiren und in den Bänden meiner astron[*omischen*] Jahrbücher, die von 1774 bis 1780 erschienen sind. Uebrigens fand ich auf der Sternwarte keine Zeile im Mscpt [*Manuscript*] von den von Schulz[*e*] auf derselben angestellten [*eingefügt*: 10 jährigen] astr[*onomischen*] Beobachtungen, welches mich sehr befremdete. ←

Unterdessen besuchte ich doch dann u[*nd*] wann die Sternwarte und Lambert nahm zuweilen auch an einigen Beobachtungen Theil. Dieser verdienstvolle Akademiker starb aber schon d[*en*] 25[.] Sept[*ember*] 1777.

→ Ich setzte übrigens meine Privat Beobachtungen aus den Fenstern meiner Wohnung fort, kam mit mehrern auswärtigen Astronomen und Akademien in Verbindung und Correspondenz, bearbeitete jährlich die astron[*omischen*] Jahrbücher, die akademische Sammlung astronomischer Tafeln<sup>100</sup> in 3 Bänden, lieferte verschiedene [*eingefügt*: gemeinnützige] astron[*omische*] Schriften[,] [*eingefügt*: Stern und Erdcharten][,] und unterhielt mit Lambert bis zu seinem Tode einen beständig freundschaftlichen und litterarischen Umgang. ←

Als [*eingefügt*: sogleich nach dem Ableben des großen Friedrichs<sup>101</sup>] im August des Jahrs 1786 der Staatsminister Graf v[*on*] Herzberg<sup>102</sup> wirklicher Curator der Akademie wurde, bestand derselbe darauf, daß ich die Sternwarte zur

---

<sup>96</sup>Laut Grimmschem Wörterbuch (1860) bedeutet 'in Condition stehen': eine Stelle bei jemand haben

<sup>97</sup>Johann Carl Schulze 1749-1790

<sup>98</sup>Das Akademiehaus lag schräg gegenüber der Sternwarte an der 'Letzten Straße', der heutigen Dorotheenstraße. Ein Bild des Hauses findet man bei Schwemin (2006, S. 45).

<sup>99</sup>Heutige Schreibweise: Köpenicker Straße. Sie liegt jetzt in den Berliner Ortsteilen Mitte und Kreuzberg. Die Entfernung der Sternwarte vom Beginn der Cöpenicker Straße betrug ca. 1,9 km Luftlinie. Allerdings zog sich die Straße mehrere Kilometer in Richtung Köpenick hin.

<sup>100</sup>Sammlung astronomischer Tafeln. Unter Aufsicht der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften. 3 Bände mit diversen Tafeln. Bearbeiter: J. Lambert, J. E. Bode, J. K. Schulze, J.-L. de Lagrange. Berlin, Decker, 1776.

<sup>101</sup>Friedrich II., der Große, 1712-1786, König seit 1740

<sup>102</sup>Ewald Friedrich Graf von Hertzberg 1725-1795

Verwaltung übernehmen sollte. → Die Herren Bernoulli und Schulz[e] bequemten sich endlich dazu ← und so wurde ich im Jahr 1786 d[en] 9[.] Nov[ember] zum ordentlichen Mitgliede in der mathematischen Classe aufgenommen und mir mit Allerhöchster Genehmigung des Königs im April 1787 der völlig freye [gestrichen: und alleinige] Gebrauch der Sternwarte eingeräumt, weshalb ich auch bald nachher das Logis des König[ichen] Astronomen im Akademie Hause, → gegen Erlegung einer jährlichen Miethe an Hr[Herrn] Bernoulli, ← bezog. → Dieser legte bey seiner zunehmenden Kränklichkeit und Taubheit alle Geschäfte eines praktischen Astronomen nieder, wurde [1. Fassung: bey dem Abschied des Hr[Herrn] de la Grange<sup>103</sup>] [2. Fassung: als Hr[Herr] de la Grange von der Akademie Abschied nahm, im Oct[ober] 1791] [3. Fassung: als Herr Director von Castillon der Vater gestorben war, im Oct[ober] 1791] [4. und letzte Fassung: [,] als Herr Director von Castillon der Vater mit Tode abgegangen [war], im Oct[ober] 1791] Director der mathem[atischen] Classe<sup>104</sup> und starb im Jul[i] 1807. ←

Bey meiner Uebernahme der Sternwarte fand ich nun überall[l] Veranlassung, Reinlichkeit und Ordnung auf derselben herzustellen. Dann hatte so wenig der Mauerquadrant als das Passage Instrument eine richtige Stellung und Marke Meridienne, auch ging und zeigte keine Uhr regelmäßig. Ich fand nichts vorgearbeitet, keine Notizen [gestrichen: Journale] vom Gange und der Berichtigung der Uhren und Instrumente vorrätzig und mußte alles von vorn an untersuchen und prüfen. Meine Beobachtungs-Journale gehen von Jun[i] 1787 an und seit dem habe ich [vermutlich 1810 geschrieben und dann 1817 gestrichen: 22] [später (vermutlich 1817) eingefügt: 30] Bände derselben in Fol[io] auf der Sternwarte deponirt.

Ihre Instrumente<sup>105</sup> waren damals im Ganzen schlecht und wenig brauchbar. [Seite 8: (Seitenzähler 8 am unteren Rande in der Mitte eingetragen)] Das beste war der 5 füßige Birdsche [eingefügt mit braunroter Tinte: im Jahr 1768 angeschafte] Mauerquadrant<sup>106</sup>, allein sein Fernrohr hatte noch kein achromatisches Objectiv, sondern nur ein einfaches mit einer geringen Öffnung. Das [gestrichen: 3] noch itzt 3 füßige Mittagsfernrohr von Canivet<sup>107</sup>, mit einem nur  $1\frac{1}{4}$  Zoll breiten einfachen Objectiv war sehr mittelmäßig und wandelbar<sup>108</sup>, daher hatte man noch nie den Merkur bey Tage im Meridian beobachten können. Dann fand ich noch zu Höhenmessungen bloß einen 2 füßigen bewegl[ichen] Quadranten<sup>109</sup>[,] den Maupertuis zu seiner Gradmessung in

<sup>103</sup>Joseph-Louis Comte de Lagrange 1736-1813

<sup>104</sup>Direktoren der mathematischen Klasse waren in der fraglichen Zeit: J.-L. de Lagrange 1766-1787, J. de Castillon 1787-1791, J. Bernoulli III 1791-1807

<sup>105</sup>Die Instrumente der Sternwarte von 1700 bis um 1780 beschreibt Hamel (2010)

<sup>106</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 8 und am Ende der Liste von Encke (1840, S. VIII) unter 'geschichtlich merkwürdig' (d.h. bemerkenswert) aufgeführt

<sup>107</sup>Jacques Canivet ?-1774

<sup>108</sup>Gemeint ist wohl: instabil, wackelig

<sup>109</sup>Am Ende der Instrumenten-Liste von Encke (1840, S. VIII) unter 'geschichtlich merkwürdig' (d.h. bemerkenswert) aufgeführt

Lappland gebraucht und der Akademie im Jahr 1736<sup>110</sup> geschenkt hatte. → Dessen Limbus<sup>111</sup> ist [*eingefügt*: nur] durch Transversale [*eingefügt*: nach alter Art] getheilt und zeigt allenfalls Viertel Minuten. Ich lies ihn nachher mit einem zweiten Fernrohr versehen[,] um ihn nach Art der engl[ischen] Quadranten gebrauchen zu können. ← Die Beobachtungen einzelner und correspondirender Höhen mit demselben blieben doch vielen Schwierigkeiten ausgesetzt und gaben wenig Genauigkeit, → denn seine Fernröhre hatten nur einfache Objective und schwache Vergrößerungen. Nach einigen Jahren besorgte ich, auf Verlangen der Stockholmer Akad[emie] der Wissenschaft[en][,] eine genaue Beschreibung dieses Quadranten, zur Würdigung seiner Genauigkeit, auf Veranlassung der neuen Schwedischen Gradmessung in Lappland, und schickte solche nach Schweden ab. ← [*In der Korrekturspalte steht neben der obigen Unterstreichung ein mit braunroter Tinte geschriebenes, größeres Kreuz, das vielleicht diese Passage als wichtig kennzeichnen soll.*]

Sonst fand ich noch hölzerne Quadranten mit messingenen Gradbogens, einen, mit einem Azimuthalring von Eisen und Messing. Ferner kleine messingene Quadranten mit langen Alhidaden<sup>112</sup>, einen engl[ischen] Quadranten, auch zum Distanzmessen nach Flamsteeds<sup>113</sup> Methode, die alle nicht brauchbar waren, auch entweder auf dem Fußboden lagen oder auf sehr wandelbaren<sup>114</sup> hölzernen Gestellen standen.

Die brauchbarsten Fernröhre waren: Ein einziges  $3\frac{1}{2}$  f[üßiges] Dollondisches<sup>115 116</sup>, mit 3 fachem Objectiv und  $3\frac{1}{2}$  Zoll Öffnung mit einem damals schadhafte Heliometer versehen. Ein 2 f[üßiges] Gregorianisches<sup>117</sup> Spiegel Teleskop<sup>118</sup>; ein 4 f[üßiges] Dollondisches Perspectiv<sup>119</sup>, zwey 14 f[üßige] gemeine Fernröhre, mit hölzernen Röhren. Mehrere kleinere [*eingefügt*: und schlechte] in pappernen Röhren. Eine hölzerne parallactische<sup>120</sup> Maschine nebst Fernrohr, mit einem Faden Mikrometer von Canivet, einen messingnen Sextanten von demselben mit zwey Fernröhren, um Höhen [*eingefügt*: bis 60°] vom Horizont herauf oder vom Zenith herab, zu messen. Uebrigens sonst noch manche unbrauchbaren Sachen, → Alte Globen, SonnenUhren, Boussolen<sup>121</sup>. ← Ich war

<sup>110</sup>Statt 1736 müßte es richtig heißen: 1745. 1736-37 fand die Expedition nach Lappland unter der Leitung von Maupertuis statt.

<sup>111</sup>Der Limbus ist der Träger der Gradeinteilung

<sup>112</sup>Die Alhidade ist der bewegliche Träger der Visiereinrichtung

<sup>113</sup>John Flamsteed 1646-1719

<sup>114</sup>Gemeint ist wohl: labilen, wackeligen

<sup>115</sup>Vater John Dollond 1706-1761, Sohn Peter 1730-1820, Sohn John 1740-1804

<sup>116</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 2 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 5 aufgeführt

<sup>117</sup>James Gregory 1638-1675

<sup>118</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 5 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 5 aufgeführt

<sup>119</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) vermutlich unter Nr. 6 aufgeführt

<sup>120</sup>Das Wort wurde früher zum Teil statt parallactisch bzw. parallaktisch benutzt

<sup>121</sup>Spezieller Kompaß

genöthigt mein eigenes  $3\frac{1}{2}$  füßiges sehr gutes Dollond[isches] Fernrohr und einen [eingefügt: Dollondischen] Sternaufsucher mit auf die Sternwarte zu Hülfe zu nehmen.

PendulUhren hatte hingegen die Sternwarte im Ueberfluß. Eine französische<sup>122</sup> von Charost<sup>123</sup>, die beste, zeigte M.Z. [Mittlere Zeit]. Drey von Huegenin<sup>124</sup> [sic], ein sich [gestrichen: damals] [eingefügt: ehemals] zu Berlin aufgehaltener Uhrmacher aus der Schweiz, zeigten theils Sternzeit, theils M.Z. [Mittlere Zeit]. → Der Bernoullische Gnomon mußte auch zuweilen zur Berichtigung der Uhren dienen. ← Der M.Q. [Mauer-Quadrant] und das P.J. [Passage-Instrument] war jedes besonders vor ein Fenster gestellt[.]

[Seite 9:]

Meine Vorschläge bey der Akademie, neue Instrumente anzuschaffen, fanden allerley Hindernisse, besonders der Kosten wegen. Ich wünschte auch im Local der Beobachtungszimmer, bestehend aus zwey Sählen, einen gegen Süden und den andern gegen Norden, impl[izite[?]] zweyen [gestrichen: Cabinets] Kammern gegen Osten und Westen[,] nothwendige Veränderungen anzubringen. Die Fenster hatten noch Creutzhölzer mit 4 Flügeln, die vielen Beobachtungen hinderlich waren. Ich schlug vor, völlig zu öffnende Fenster mit zwey Flügel[n] zu veranstalten, aber auch diese Verbesserung durfte ich nur nach und nach besorgen lassen. Auch wurde mir erst spät ein kleiner steinerner Balkon accordirt, um den Quadranten von Maupertuis bey Höhen Messungen darauf zustellen. Die Büchersammlung der Sternwarte war nur geringe, und wurde [eingefügt: erst] [gestrichen: von mir] [eingefügt: während meiner Verwaltung] durch Geschenke auswärtiger Astronomen und Akademien oder durch Ankauf vermehrt. Sie ist jetzt [durch braunroten Unterstrich der 7 vom Rand her eingefügt: uf [ungefähr[?]] 700 Bände stark.

Bereits im Sept[ember] 1787 veranstaltete [gestrichen: ich] [eingefügt und dann wieder gestrichen: ich durch den] [eingefügt: der Herr Staatsminister von Wöllner<sup>125</sup>], auf Kosten des OberHofbauamts eine nothwendige Reparatur der Plattform und [eingefügt: auf derselben nach meinem Antrage,] die Erbauung eines Pavillons mit einem Cabinet, auf dessen Spitze ich eine Armillar Sphäre, von 4 Fuß im Durchm[esser][,] setzen ließ, zu deren Verfertigung ich eine 14 füßige blecherne Röhre hergab, die mir [eingefügt: in meiner Jugend] noch in Hamburg, zu einem astron[omischen] Fernrohr gedient hatte. [Ein-

<sup>122</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 15 und in der Liste von Encke (1840, S. VII-VIII) unter Nr. 7 aufgeführt

<sup>123</sup>Jean Charost, als Uhrmachermeister 1737 genannt, arbeitete für den König von Spanien 1771

<sup>124</sup>Abraham-Louis Huguenin 1733-1804

<sup>125</sup>Johann Christoph von Woellner (andere Schreibweisen: Wöllner, Wöellner, Wellner) 1732-1800

gefügt mit braunroter Tinte und dann mit schwarzer Tinte gestrichen: dessen sehr gutes Objectiv ich nachher auf der Sternwarte deponirte.]

→ Im April 1788 wurde an der Wetterfahne der Plateform, ein Wetterableiter angebracht[.] ←

Im May desselben Jahrs verschafte ich der Sternwarte → durch Hr[*Herrn*] v[*on*] Zach<sup>126</sup>, ← aus → Gotha ← einen 9zölligen Spiegel Sextanten nebst künstlichem Glashorizont, um mit mehr Genauigkeit, besonders correspondirende Sonnenhöhen zur Bestimmung der Zeit und Prüfung des Gangs der Uhren nehmen zu können[;] [*eingefügt*: er kostete 12 Pfstlg [*Pfund Sterling*]]. Den 17[.] Jun[*i*] 1788 sah[*e*] ich [*eingefügt*: auf der Sternwarte] den Merkur zum erstenmal bey Tage im Fernrohr des M.Q. [*Mauer-Quadranten*.]

→ Im Jahr 1789 überlies ich der Sternwarte, ein 14füßiges sehr gutes und breites Objectiv (ein Meniscus) so ich noch aus Hamb[*urg*] mitgebracht [*hatte*] und lies es in eine vorrähige 14füßige hölzerne Röhre, die nur mit schlechten Gläsern versehen war, setzen, wodurch dies Fernrohr als ein gemeins, sehr brauchbar wurde. ←

→ Im Octob[*er*] 1789 erhielt ich endlich den bereits 1787 nach London zur Reparatur geschickten Heliometer wieder verbessert zurück, auch wurde von dort ein 2füßiger Dollondischer Stern Aufsucher angeschafft. ←

[*Gestrichen*: Am 2[.] Sept[*ember*] 1790 lieferte die Witwe unsers verstorbenen Mitglieds Hr[*Herrn*] Oberbauraths Schulze den von demselben erfundenen und der Akademie [*gestrichen*: Sternwarte] gehörigen Ocular Mikrometer wieder zur Sternwarte zurück. Er ist im astr[*onomischen*] Jahrb[*uch*] 1782 beschrieben und abgebildet <sup>127</sup>.]

→ Im Jahr 1791 fing ich an, auch die Charostsche Uhr nach Sternzeit gehen zu lassen und nach derselben alle Beobachtungen anzustellen. ←

→ In eben dem Jahr wurde das, an der Westseite der Sternwarte anstoßende Gebäude der Anatomie höher gebaut und man würde dabey die westl[*ichen*] Fenster der Beobachtungszimmer gänzlich zugebaut haben, wenn ich nicht beym Ober-Hofbauamt es durchgesetzt hätte, daß erst einige 20 Fuß [*Seite 10*:] von der [*eingefügt und dann gestrichen*: Facade der] [*eingefügt*: Seitenwand der] Sternwarte das erhöhte Dach der Anatomie, fortgesetzt und dagegen eine,

---

<sup>126</sup>Franz Xaver Freiherr von Zach 1754-1832

<sup>127</sup>J. K. Schulze: Beschreibung eines Mikrometers, welcher vorzüglich bei nächtlichen Beobachtungen zu gebrauchen ist. In: Astronomisches Jahrbuch für 1782. 1779. Berlin. S. 69.

mit Kupfer gedeckte und mit einer Gallerie versehene Plattform, vor diesen Beobachtungsfenstern und in gleicher Höhe mit denselben, angelegt wurde. ←

→ Im Sept[*ember*] 1792 erhielt ich für die Sternwarte aus Hamburg, ein kleines engl[*isches*] Dynameter oder Vergrößerungsmesser. ←

Im Jahr 1793 errichtete ich, auf Kosten der Akademie, zuerst eine öffentliche, von mir entworfene Mittags SonnenUhr, vor dem Mittl[*eren*] Fenster des runden Vorsahls des Akademie Gebäudes<sup>128</sup>, deren Zeigerstange 8 Fuß hoch und der Zeiger selbst  $9\frac{1}{2}$  Fuß lang ist<sup>129</sup>, wodurch ich unser[*m*] Berlin einen richtigen Zeithalter verschafft habe. Acht Jahr darauf, mußte diese SonnenUhr, eines Baues wegen, abgenommen werden, bey welcher Gelegenheit ich solche noch vollständiger zu entwerfen, Gelegenheit fand<sup>130</sup>.

[*In eine einseitige, braunrote Klammer gesetzt:* Im May 1794 wurde der von unserm verstorbenen Collegen Hr[*Herrn*] Ober Consistorialrath Silberschlag<sup>131</sup> erfundenen Uranometer<sup>132</sup>, dessen Beschreibung in unsern Memoiren<sup>133</sup> für 1778 vorkömmt, für die Sternwarte angeschafft. Ich ließ ihn aufstellen und gehörig befestigen, fand aber bald, daß derselbe zu genauen praktischen Beobachtungen nicht brauchbar sey, obgleich sein Erfinder die Theorie desselben richtig ausgedacht hat. Auch wurde in diesem Jahr noch ein zweiter Dollondischer Stern oder Komet[*en*]sucher gekauft[.]

Ich hatte im Anfange des Jahrs 1796 aus London, einen 10 zölligen Troughtonschen<sup>134</sup> Spiegel Sextanten<sup>135</sup> von der besten Art nebst künstl[*ichem*] Horizont für die Sternwarte verschrieben [*d.h. bestellt*], der im August anlangte.

→ Im Sept[*ember*] 1798 erhielt ich für die Sternwarte, von Hr[*Herrn*] Inspector Köhler<sup>136</sup> aus Dresden, einen blechernen künstl[*ichen*] Wasserhorizont.  
←

---

<sup>128</sup>Also nicht am Sternwarten-Turm, sondern an der Südseite des Hauptgebäudes der Akademie in der Straße 'Unter den Linden'. Dort war sie für das allgemeine Publikum gut sichtbar.

<sup>129</sup>Eine genauere Beschreibung der Sonnenuhr findet man bei Bode (1794, S. 106)

<sup>130</sup>Die Sonnenuhr wurde am 26. August 1801 wieder aufgestellt (Bode 1803, S. 96 und 97)

<sup>131</sup>Johann Esaias Silberschlag 1721-1791

<sup>132</sup>Gerät zur genauen Messung von Höhe und Azimut eines Sterns, analog zum späteren Universalinstrument

<sup>133</sup>Nouveaux Mémoires de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres, Année 1778, Decker, Berlin, 1780, S. 36. Siehe auch: (Berliner) Astronomisches Jahrbuch für 1781. Decker, Berlin, 1778, 2. Teil, S. 3.

<sup>134</sup>Edward Troughton 1753-1835

<sup>135</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 11 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 6 aufgeführt

<sup>136</sup>Johann Gottfried Köhler 1745-1801

Den 1[.] May 1799 kam das neue 3füßige Ramsdensche<sup>137</sup> Passage Instrument<sup>138</sup> an. la Lande hatte es, auf mein Verlangen, [*eingefügt*: mit Bewilligung der Akademie,] aus dem Nachlaß des Hr[*Herrn*] le Monnier<sup>139</sup> für 1009 Liv[re] gekauft, es konnte aber in dem alten Süd[*lichen*] Beobachtungssahl nicht aufgestellt werden[.]

Im August 1799 lies ich zum M.Q. [*Mauer-Quadranten*] ein neues stärkeres Fernrohr von Ring<sup>140</sup> verfertigen und hatte dazu, auf la Lande's Anrathen, ein [*eingefügt*: zweifaches] achromatisches Objectiv<sup>141</sup> von Caroché<z[?]><sup>142</sup> aus Paris kommen lassen. → Dies hat  $2\frac{1}{2}$  Zoll Öffnung und verträgt eine stärkere Vergrößerung. Nachher ließ ich das alte Fernrohr des M.Q. [*Mauer-Quadranten*] an dem Pfeiler linkerHand befestigen und ein vor allemal, auf den Sirius richten<sup>143</sup>. ←

Um diese Zeit wurde mein oft geäußerter Wunsch, die seit 12 Jahren genutzten, aber äußerst eingeschränkten Beobachtungszimmer, mit höher liegenden, geräumigern[,] bequemern und mehr Uebersicht des Himmels gewährenden vertauschen zu können, immer reger. Zumal, da seit einigen Jahren in der Nachbarschaft der Sternwarte Häuser von 3 oder 4 Stockwerken erbaut worden, [*gestrichen*: Ferner wurde das [*Seite 11*:] neu angeschafte] die hie und da Theile des Himmels, besonders die nördlichen, bedeckten, → weil ferner das neu angeschafte engl[*ische*] Passage-Instrument nicht genutzt werden konnte, das alte Mittagsfernrohr, so wie der M.Q. [*Mauer-Quadrant*] hingegen zu niedrig aufgestellt waren (der 0[*Null*] Punkt des letztern lag nur 6 Zoll über dem Fußboden) endlich weil andere Bedürfnisse, Oefnungen im Dach u[*nd*] dergl[*eichen*][,] nicht befriedigt werden konnten. ←

Da nun noch zwey Stockwerke über das alte Beobachtungsrevier waren<sup>144</sup>, so ging meine Absicht dahin, die Beobachtungszimmer einen Stock höher anzulegen und beyde Stockwerke zu einem hohen und geräumigen Sahl zu vereinigen. Ich trug meine Vorschläge des jetzt regierenden Königs<sup>145</sup> Majestät,

---

<sup>137</sup>Jesse Ramsden 1735-1800

<sup>138</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 1 aufgeführt

<sup>139</sup>Pierre-Charles Le Monnier 1715 - 3. April 1799

<sup>140</sup>Ring junior ?-1810, seit 1783 kommissarischer Akademiemechaniker als Vertreter seines Vaters (Johann Heinrich Ring ?-1793), dann Mechanikus der Academie der Wissenschaften

<sup>141</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 8 und von Encke (1840, VIII) am Ende seiner Liste aufgeführt

<sup>142</sup>Noël Simon Caroché (andere Namensform: Carochéz, Carrochez u.a.) 1740(?)-1813

<sup>143</sup>Vermutlich im Meridian auf die Kulminationshöhe des Sirius gerichtet

<sup>144</sup>Der Sternwartenturm hatte 5 Stockwerke. Die Arbeitzimmer der Astronomen lagen im 3. Stock.

<sup>145</sup>König Friedrich Wilhelm III. 1770-1840, König seit 1797

welche mich oft als Kronprinz mit höchstdero Frau Mutter<sup>146</sup> und Gemahlin<sup>147</sup>[,] mit [*gestrichen*: Ihrer hohen Gegenwart] Ihrem Besuch auf der Sternwarte [*gestrichen*: begnadigt] beehrt hatten[,] schriftlich vor, und legte einen Auf und Grundriß des neuen Baues nebst Kostenanschlag von 4465 Thl [*Thaler*] bey. Unter[*m*] 7[.] April 1800 erhielt ich ein gnädiges Cabinetsschreiben, worin allerhöchstdieselben den neuen Bau [*eingefügt*: bewilligten und die Kosten desselben auf die Baukasse des] OberHofbauamts anwiesen. Er begann so nach im Jun[*i*] 1800 und wurde im Jun[*i*] 1801 vollendet.

Mittlerweile setzte ich zwar die Beobachtungen im alten Revier zum Theil fort, sie wurden mir aber oft durch den Bau sehr erschwert, → wozu sich eine mehrere Monate anhaltende heftige Augenentzündung gesellte, die der Kalkstaub und die Zugluft veranlaßten. ← Zuletzt wurden Gerüste im alten Revier angelegt und alle Instrumente mußten abgenommen werden, weshalb ich von da[?] an, aus den Fenstern meiner Wohnung, die Nachforschungen des Himmels vornehmen mußte.

Ich habe in unsern Memoiren<sup>148</sup> von 1801 und im astr[*onomischen*] Jahrb[*uch*]<sup>149</sup> für 1804 eine Beschreibung nebst Grund und Aufriß des neuen Sahl und der daran stoßenden Cabinette, sowie die Anordnung der Instrumente und Uhren geliefert, worauf ich mich hier beziehe. [*In der Korrekturspalte rechts ist mit braunroter Tinte hinzugefügt*: S[*iehe*] Abbildung<sup>150 151</sup>]

Im Sept[*ember*] 1800 war noch ein zweites sehr schönes  $3\frac{1}{2}$  f[*üssiges*] Passage Instrument<sup>152</sup> von Dollond verfertigt, von London angekommen, welches der Herr Graf v[*on*] Brühl<sup>153</sup> dort für die Sternwarte [*eingefügt*: auf meine Veranlassung] für 234 Thl [*Thaler*] gekauft hatte.

Im Nov[*ember*] 1800 war zwar der neue Sahl ausgebaut, allein er sollte noch den nächsten Winter hindurch austrocknen und dann im Frühjahr ausgeweist und gemahlt werden.

---

<sup>146</sup>Königin Friederike, Prinzessin von Hessen-Darmstadt 1751-1805, Frau des späteren Königs Friedrich Wilhelm II. (1744-1797) seit 1769

<sup>147</sup>Königin Luise, Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz 1776-1810, verheiratet mit Friedrich Wilhelm III. seit 1793

<sup>148</sup>Im Literaturverzeichnis unter Bode 1804b aufgeführt

<sup>149</sup>Im Literaturverzeichnis unter Bode 1801 aufgeführt

<sup>150</sup>Das Manuskript selbst enthält keine Abbildungen. Vielleicht hat Bode während seines Vortrages Abbildungen aus seinen gedruckten Werken (Bode 1801, 1804a, 1804b) zirkulieren lassen.

<sup>151</sup>Ein Grundriß des Beobachtungsraumes findet man bei Bode (1801, Tafel II). Eine andere Zeichnung des Grundrisses und zwei sehr instruktive Bilder des Inneren des Beobachtungsraumes geben drei Tafeln bei Bode (1804a, Tafel I, II, III, und 1804b, Tafel I, II, III). Photos des Innenraums im Zustand des Jahres 1902 hat Schwemin (2006, S. 55, 56) veröffentlicht.

<sup>152</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 1 und in der Liste von Encke (1840, VII) unter Nr. 3 aufgeführt

<sup>153</sup>Hans Moritz Graf von Brühl auf Martins-Kirchen 1736-1809

[*Eingefügt*: Ich hatte im mittlern runden Fenster gegen Süden, 24 Fuß hoch, eine messingene Kapsel mit einem kleinen Loch versehen einmauern lassen, das mir als Gnomon dienen sollte und zog von da einen Faden Meridian quer durch den Sahl von Süden nach Norden mit einem herabhängenden Pendul, zur Bestimmung[?] der wahren Mittagszeit vermittelst des vorübergehenden Sonnenbildes[.]

Im April 1801 lies ich eine blecherne 4 Fuß lange und in Zoll eingetheilte Schiene, an der Forst<sup>154</sup> eines Hauses in der Behrenstraße<sup>155</sup>, daß das entfernteste höchste im Süden ist, horizontal befestigen, welche künftig als Marque Meridienne für das [*eingefügt mit braunroter Tinte*: neue] Passage Instrument und den M.Q. [*Mauer-Quadranten*] dienen [*gestrichen*: soll] sollte. [*Eingefügt*: → Nur Schade, daß dies Haus für ← die Brennweiten astron[*omischer*] Fernröhre zu nahe liegt u[*nd*] die Theile der Scala nicht scharf genug erscheinen. Ehe dies Haus höher gebaut wurde, konnte man vom neuen Revier aus, die Bäume auf der Anhöhe vor dem Hallischen Thor<sup>156</sup> noch sehen, die als eine sicherere Marque Meridienne hätten dienen können. Unterdessen habe ich schon Sterne[,] die nahe am Südhorizont culm[*inieren*][,] zur Stellung des P.J. [*Passage-Instruments*] auf den Südpunkt[?] angewendet.]

Den 1[.] Jul[*i*] 1801 war endlich der neue Beobachtungssahl nebst Cabinette völlig fertig ausgemahlt und decorirt und ich fing nun an, nach und nach die Instrumente [*nach*] oben bringen zu lassen. Ich hing und stel[*l*]te den M.Q. [*Mauer-Quadranten*] und das  $3\frac{1}{2}$  f[*üssige*] Dollond[*ische*] Passage Instrument, an der Südseite [*eingefügt*: neben einander], an und auf ihren massiven Steinplatten und Untersätzen, in einer bequemern höhern Lage [*auf*,] und brachte sie in eine richtige Stellung. Das Ramsdensche Passage Instrument stel[*l*]te ich vor einer Mauerspalte an der Nordseite auf. [*Hier war eine Einfügung vorgesehen, wurde dann aber verworfen.*] → Unser altes Canivetsches Mittagsfernrohr wurde verkauft, so wie [*Seite 12*:] drey alte Pendul Uhren von Hugenin [*sic*]. ←

Ob nun gleich im neuen Beobachtungssahl mehr Aussicht über die Dächer der Häuser gewonnen worden [*war*], so bleibt doch das erforderliche Höhersteigen um einen Stock, eine vermehrte Beschwerde des praktischen Astronomen, der eigentlich auf der Sternwarte wohnen sollte, welches aber nicht einzurichten ist. Es sind 97 Stufen, bis zum neuen Revier, die sehr oft, auch des unbeständigen Wetters wegen, vergeblich zu steigen sind.

Im Jul[*i*] 1801 kam ein neuer 7 zölliger SpiegelSextant<sup>157</sup> mit silbern Gradbogen, von Dollond verfertigt, aus London an, und den 6. Sept[*ember*] dessel-

<sup>154</sup>Altes Synonym für First (Dachrücken)

<sup>155</sup>Südliche Parallelstraße zur Straße Unter den Linden. Entfernung vom Sternwartenturm ungefähr 360 m.

<sup>156</sup>Das Hallesche Tor lag ungefähr 2300 m südlich vom Sternwartenturm

<sup>157</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 12 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 6 aufgeführt

ben Jahrs langte auch, die neue bey Bullock in London bestellte [*eingefügt*: sehr schöne und mit einer Compensationsstange versehene,] PendulUhr<sup>158</sup> an. Sie kostet 60 Guineen und wurde am 12. am Südlichen Pfeiler links vom Passage Instrument befestigt, und auf [*gestrichen*: S] M.Z. [*Mittlere Zeit*] eingerichtet.

Am Ende des Jan[uar] 1802 richtete der Bergrath Seyffert<sup>159</sup> aus Dresden, die von ihm auf meine Bestellung, für die Sternwarte verfertigte Pendul-Uhr<sup>160</sup> mit einer Compensationsstange von seiner Erfindung, die Sternzeit angeben sollte, am Südl[ichen] Pfeiler rechts vom P.J. [*Passage-Instrument*] u[nd] M.Q. [*Mauer-Quadrant*] auf. Mit dieser Uhr, die mit dem Gehäuse 76 Frd'or<sup>161</sup> kostet, hat → unser würdiger Colleague[.], ←<sup>162</sup> [*offenbar später eingefügt*: das nun verstorbene akademische Mitglied] Hr[*Herr*] Nicolai<sup>163</sup> der [*gestrichen*: Sternwarte] Akademie ein Geschenk → gemacht. ←<sup>164</sup>

→ Im Febr[uar] 1802 wurde ein Barometer und Thermometer<sup>165</sup> von Hr [Herr] Renard<sup>166</sup> verfertigt, angeschafft, letztern [*eingefügt*: auf Glaß] befestigte ich außerhalb dem Nordlichen Fenster[.] Beyde kosten 28 Thl [*Thaler*].←

→ Den 13[.] März 1802 wurde das von dem Künstler Dienel<sup>167</sup> verfertigte und von der Akademie für 200 Thl [*Thaler*] gekaufte Modell vom Planetensystem auf die Sternwarte gebracht, ich hatte auch schon den neuen Planeten Ceres dabey anbringen lassen. ←

Im April 1802 überlies ich der Akademie mein eigenes sehr gutes  $3\frac{1}{2}$  f[üssiges] Dollondisches Fernrohr<sup>168</sup>, mit einem hohen Fußgestell und allem Zubehör, für den Einkaufspreis von 250 Thl [*Thalern*].

[*In eine einseitige, braunrote Klammer gesetzt*: Im Oct[ober] 1803 erhielt ich von Hr[*Herrn*] Seyffert aus Dresden einen künstl[ichen] Horizont von

---

<sup>158</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 14 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 7 aufgeführt

<sup>159</sup>Johann Heinrich Seyffert 1751-1818

<sup>160</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 14 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 7 aufgeführt

<sup>161</sup>Friedrich d'or (Preußische Goldmünze)

<sup>162</sup>Diese Unterstreichung ausnahmsweise mit schwarzer Tinte

<sup>163</sup>Friedrich Nicolai 1733-1811

<sup>164</sup>Diese Unterstreichung ausnahmsweise mit schwarzer Tinte

<sup>165</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) beide unter Nr. 18 aufgeführt

<sup>166</sup>Johann Jacob Fuchs, genannt Renard. Er trug seit 1792 in Berlin den Ehrentitel eines „Mechanikus der Academie der Wissenschaften“.

<sup>167</sup>Gottlieb Dienel. Mechanikus in Berlin. Er arbeitete ab 1803 als Mechanikus der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Dort ist er 1805 verstorben.

<sup>168</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 3 und in der Liste von Encke (1840, VII) vermutlich unter Nr. 5 aufgeführt

Mahony<sup>169</sup> Holz mit Glimmerplatten gedeckt, in dessen blechernes Behältnis ich Oel goß, um ihn bey Höhen Messungen mit Vortheil zu gebrauchen.]

Im Jahr 1804 wurde mir aus London, ein zweyfüßiger Mittagskreis von Troughthon verfertigt zum Kauf für die Sternwarte angeboten und der Preiß desselben mit allem Zubehör auf 84 Pfstlg [*Pfund Sterling*] angesetzt. Ich hatte längst ein solches Instrument gewünscht und bereits bey dem Bau des neuen Beobachtungssahls [*eingefügt: bey dem Ober Hofbauamt*], mit im Vorschlag gebracht, zur [*eingefügt: künftigen*] Aufstellung desselben, am östlichen Fenster einen massiven Balkon zu erbauen, um vermittelst geöffneter Klappen und Fenster den ganzen Meridian bestreichen zu können. Allein mein Antrag wurde nicht ausgeführt, unter dem Vorwand, daß die ausgesetzten Baugelder dazu nicht hinreichten.

Als [*mit braunroter Tinte gestrichen: endlich,*] nach wiederholten Anforderungen die Kosten [*gestrichen: [des] ganzen*] [*eingefügt mit braunroter Tinte: eines 2 füßigen*] Troughtonschen [*eingefügt: Meridian*] Kreises, von [*eingefügt und später mit braunroter Tinte wieder gestrichen: dem Direktorio*] der Akademie bewilligt worden [*war*], [*Seite 13:*] bestellte ich solchen in London und er kam d[*en*] 26[.] Jan[*uar*] 1805 an. Im August erst wurde der Bau des neuen Balkons, → und zwar auf Kosten der Akademie ← unternommen. Es mußte dabey ein Vorsprung des Dachs der Sternwarte, um den Meridian ununterbrochen zu haben, weggenommen werden. Der Bau des Balkons und dessen hölzerner Verschlags wurde am Ende des Octobers fertig, so daß ich den Kreis auf seinen massiven steinernen Untersatz legen, letztern mit starken eisernen Klammern und Stützen befestigen laßen [*gestrichen: konnte*], welche Arbeit aber erst im Jan[*uar*] 1806 vollendet war, und dann die Berichtigung der Stellung des Kreises vornehmen konnte.

Zunächst suchte ich ihn [*eingefügt: im [gestrichen: Sommer des] Jahre 1806*] in die Mittagsebene durch Beobachtung hoch und niedrig culminirender Fixsterne zu bringen. Dann fing ich vom 17[.] Febr[*uar*] an[,] eine Reihe Höhen des Polarsterns über und unter dem Pol bey Tage oder Nacht, so oft es sich aufheiterte[,] zur genauern Bestimmung der Polhöhe zu beobachten. Ich brachte die eingetheilte Seite erst nach Westen dann nach Osten endlich kehrte ich auch den Kreis um und brachte die Nordseite der Axe gegen Süden.

→ Hr[*Herr*] v[*on*] Zach hatte nemlich seit mehrern Jahren den Gebrauch der Hadleyschen<sup>170</sup> Spiegel Sextanten, so gar nur 4 zöllige, zu [*eingefügt und dann wieder gestrichen: absoluten*] Höhenmessungen dringend empfohlen. Hie[r]durch wurde ich veranlaßt für die Sternwarte einen 7 [*eingefügt: zöll[igen]*] Dollondischen] und 10 zöll[*igen*] [*eingefügt: Troughtonschen*] anzuschaffen. Allein sehr viele Versuche hatten mich gelehrt, daß besonders der Gebrauch

---

<sup>169</sup>Mahony oder Mahoni ist ein Synonym für Mahagoni

<sup>170</sup>John Hadley 1682-1744

der dabey erforderlichen künstlichen Horizonte, von welcher Art sie auch seyn mögen, bey absoluten Höhen, nie zu hebende Unregelmäßigkeiten von oft mehrern Sec. [*Bogensekunden*] veranlaßten; daß aber diese [*eingefügt*: Spiegel] Sextanten zur Zeitbestimmung aus correspondirenden Sonnenhöhen die vortrefflichsten Dienste leisten. ←

Ich hofte also, vermittelst des zur Messung absoluter Höhen angeschafften 2 füzigen Troughtonschen Kreis, besonders meinen Zweck in Bestimmung einer genauern Polhöhe zu erreichen.

Bis zum 18[.] Oct[*ober*] 1806 hatten mir meine beobachteten Reihen immer eine geringere Polhöhe gegeben, als bis dahin seit mehrern Jahren unsre Spiegel Sextanten.

Den 21[.] Oct[*ober*] wendete ich, zu einem neuen Versuch, den Kreis [*gestrichen*: abermal] um seine Axe und brachte die eingetheilte Seite abermals ostwärts, berichtigte dessen Lage durch die Nivellirwaage und fing an, die nemlichen Höhen des Polarsterns zu beobachten. Meine letzte Beobachtung war die vom 3[.] Nov[*ember*], als am 8[.] Nov[*ember*] viele Instrumente durch einen gewaltsamen feindlichen Einbruch französischer [*eingefügt*: reitender] Garden<sup>171</sup> gestohlen oder beschädigt [*eingefügt*: wurden, wozu] auch die schöne engl[*ische*] zum Kreise gehörige Wasserwaage [*gestrichen*: zerbrochen wurde.] gehörte. Durch diesen unglücklichen Vorfall wurden [*gestrichen*: auf einmal] alle fernern Beobachtungen am Kreise [*gestrichen*: unmöglich gemacht] unterbrochen[.]

Ich bemerke noch, daß mir eine Reihe Beobachtungen des Polarsterns von Febr[*uar*] bis May, → die eingetheilte Seite gegen Westen und dann gegen Osten gekehrt, den Collim[*ations*]fehler 1'26",7 ← und nach allen Reductionen die Polhöhe 52°31'23" gab. Eine andere Reihe [*ergab*] im May und Jun[*i*] bey umgekehrter Axe und west[*licher*] und östl[*icher*] Stellung des Gradbogens, → den Collim[*ations*]fehler 1'23",0 und damit die Polhöhe ← 52°31'12". Aus beiden also im Mittel 52°31'17" <sup>172</sup>.

[Seite 14:]

Unterdessen hatten mir schon im Jahr 1798, 38 Mittagshöhen der Sonne, mit dem 10 zölligen Trought[*onschen*] Sextanten für die Polhöhe der Sternwarte 52°31'14" gegeben. S[*iehe*] astron[*omisches*] Jahrb[*uch*]<sup>173</sup>.

<sup>171</sup>Französische Truppen besetzten am 25. Oktober 1806 Berlin. Napoleon zog zwei Tage später durch das Brandenburger Tor in die preußische Hauptstadt ein.

<sup>172</sup>Kurz nach der Fertigstellung des Manuskripts ermittelte Bode (1811, S. 169) erneut die Polhöhe, und zwar aus Beobachtungen, die er 1806, 1810 und 1811 angestellt hatte, zu 52°31'15". Bodes Nachfolger Johann Franz Encke (1791-1865) bestimmte die Polhöhe der damaligen Berliner Sternwarte zu 52°31'13",5 (Encke 1832) und 52°31'12",5 (Encke 1836). Später benutzt Encke (1837, S. 260, und 1840, S. XXXII) dann den Wert 52°31'12",7.

<sup>173</sup>Bode 1799, S. 249

Nach wiederherbeygeschaffter Ordnung auf der Sternwarte, wolte ich auch [*eingefügt*: so gleich] die Beobachtung der Polhöhe am Kreise fortsetzen; allein die zerbrochene Wasserwaage wurde erst nach mehrern Monaten wieder hergestellt, → fiel aber, nach angestellten genauen Untersuchungen noch immer fehlerhaft aus. Sie wurde aufs neue zur Verbesserung empfohlen, allein erst im vorigen 1709' [*ten*] [*richtig*: 1809*ten*] Jahre wieder abgeliefert. Ich fand aber noch Anomalien derselben, die ihren Gebrauch bey genauer Stellung des Kreises unsicher machten. Der Kreis war in dieser Zwischenzeit von  $2\frac{1}{2}$  Jahren unbrauchbar geblieben. Endlich hat mir unser akademischer Mechanikus Elkner<sup>174</sup>, der mehrern unsern Hr[*Herren*] Collegen als ein geschickter Künstler bekannt ist, d.J. [*dieses Jahr*] [1809] eine ganz neue Wasserwaage mit ihrer nothwendigen Berichtigungsschraube verfertigt und abgeliefert, die allen Bedingungen ein Genüge leistet, und die ich deshalb vollkommen brauchbar finde. Unterdessen hat [*gestrichen*: dieser] der vorige Winter [*eingefügt*: bis Ende März [*vermutlich 1810*]], es ist unglaublich, nur [*gestrichen*: erst] einen einzigen so heitern Tag geliefert, daß ich den Polarstern bey Tage [*eingefügt*: am Kreise] im Meridian [*habe*] beobachten können. ←

Aus allem bisher vorgetragenen erhellet [*sich*] wo[*h*] genugsam, wie sehr ich seit meiner Uebnahme der Sternwarte, mit mancherley Schwierigkeiten, die das unbequeme Locale, die ehemaligen unvollkommenen Instrumente, und [*gestrichen*: manche] äußern Verhältnisse herbeygeführt [*haben*], zu kämpfen gehabt [*habe*], und daß erst, seit dem[?] → vor 9 Jahren, auf meine Veranlassung der ← neue Bau und eine zweckmäßigere Einrichtung [*eingefügt*: auf Königl[*iche*] Kosten] zu Stande gekommen, auch bessere Instrumente von der Akademie angeschafft worden [*sind*], → meine [*gestrichen*: praktischen Bemühungen] [*eingefügt*: Beobachtungen [, *die*] zwar immer nur einen Theil meiner sämtlichen astron[*omischen*] Arbeiten [*ausgemacht haben*],] einen glücklichern Fortgang [*gestrichen*: versprechen] haben konnten, ←<sup>175</sup> wenn nur nicht durch die traurigen Zeit Umstände [*zunächst eingefügt und dann wieder gestrichen*: indeß] [*eingefügt*: der folgenden Jahre] neue → Unterbrechungen ←<sup>176</sup> und Hindernisse veranlaßt worden wären. Ich schließe hiemit diese litterarische Geschichte unserer Akademischen Sternwarte, die [*gestrichen*: allen] [*eingefügt*: dem] Unpartheyischen manches, in Betreff [*eingefügt*: der Schicksale] dieser astron[*omischen*] Anstalt, und meiner bisherigen Verwaltung derselben[,] [*eingefügt*: die aber nur immer einen und nicht den größten Theil meiner astronomischen Arbeiten ausmacht, besser] zu übersehen und zu beurtheilen Gelegenheit wird [*gestrichen*: geben können] [*gestrichen*: darbieten] dargeboten haben. [*Es folgt ein kürzerer horizontaler Strich, wohl zur Markierung des Endes der eigentlichen Geschichte.*]

<sup>174</sup> Vermuthlich Johann Friedrich Wilhelm Elckner senior (andere Namensform: Elkner) 1746-1812, wohl nicht Johann Heinrich Elckner junior

<sup>175</sup> Diese Unterstreichung ist ausnahmsweise mit schwarzer Tinte erfolgt

<sup>176</sup> Diese Unterstreichung ist ausnahmsweise mit schwarzer Tinte erfolgt

Endlich kann ich nicht unberührt lassen, daß erst neulich der [*gestrichen:* verdienstvolle] würdige Chef der Section für den öffentlichen Unterricht: Herr Geheimer Staatsr[ath] v[on] Humboldt<sup>177</sup>, den bisher für die Sternwarte ausgesetzten jährlichen Fond, um eine ansehnliche Summe zu erhöhen, preißwürdigst veranstaltet hat, wodurch mir [*eingefügt:* ins Künftige] die Anschaffung neuer Instrumente und anderer Befürfnisse sehr erleichtert wird.

[*Unter der letzten Zeile des Textes ein längerer horizontaler Strich, wohl als Kennzeichnung für das Ende des Manuskripts.*]

[*Die Seiten 15 und 16 des Manuskripts sind leer.*]

---

<sup>177</sup>Wilhelm von Humboldt 1767-1835. Er wurde am 10. Februar 1809 zum Geheimen Staatsrat und Direktor der Sektion für Kultus und Unterricht im preußischen Ministerium des Inneren ernannt. Dieses Amt hatte er bis zum 23. Juni 1810 inne.

## 5 Bereinigte Fassung des Manuskripts

### Entwurf einer litterarischen Geschichte der hiesigen Königlichen Akademischen Sternwarte bis zum Jahr 1811

Vorgelesen den 24 May 1810<sup>178</sup>  
auch in der Humanität<sup>179</sup>.

Die gegenwärtige preißwürdige Aufmerksamkeit unserer Regierung auf sämtliche gelehrte Institute, wodurch die Kultur der Wissenschaften zu befördern beabsichtigt wird, veranlaßt mich jetzt, in Rücksicht der mir zur Verwaltung anvertrauten Königlichen Akademischen Sternwarte den Entwurf einer Geschichte derselben seit ihrer Erbauung der Akademie vorzutragen.

Als am Schluß des siebzehnten Jahrhunderts, bey den protestantischen Ständen in Deutschland, Holland, Dänemark und in der Schweiz, der Vorschlag endlich rege wurde, zur Vermeidung aller fernern gelehrten Untersuchungen und Streitigkeiten den bereits im Jahr 1582 bey den Katholiken eingeführten neuen Gregorianischen Calender gleichfalls anzunehmen, wurde auch Churfürst Friedrich III. von Brandenburg, seit 1701 erster König in Preußen<sup>180</sup>, veranlaßt, diesem nützlichen Verein beyzutreten und hiebey besonders wirksam zu seyn. Er wolte, bey dieser Gelegenheit dadurch zugleich den Wissenschaften und Künsten, so wie seinen Landen, durch die Königswürde, neuen Glanz verschaffen, und kam auf die glückliche Idee, eine Gesellschaft der Wissenschaften in seiner Haupt und Residenzstadt Berlin zu errichten. Es wurden berühmte Gelehrte, worunter besonders Leibnitz<sup>181</sup>, Weigel<sup>182</sup> und andere waren, in Betreff der neuen Calender Reform zu Rathe gezogen und beschlossen solche mit dem Jahr 1700 zu beginnen, weshalb aus dem Calender dieses Jahres vom 18. Februar so gleich auf den 1sten März fortgeschritten und damit 11 Tage ausgeworfen wurden. Es ist bekannt, und ich habe es auch schon in unsern Memoiren von 1801 bemerkt<sup>183</sup>, daß die Annahme des neuen Gregorianischen Calenders von den Protestantischen Ständen in Deutschland, Holland, Dänemark und der Schweiz, im letzten Jahr des 17. Jahrhunderts, Friedrich, dem Isten König in Preußen, Veranlassung zur Errichtung einer Societät der Wissenschaften in seiner Hauptstadt Berlin, gab. Zugleich setzte man fest, daß der Gewinn aus dem Verkauf der neuen Calender künftig nicht allein zur Besoldung des Astro-

---

<sup>178</sup>Vorgetragen vor der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin

<sup>179</sup>Gesellschaft der Freunde der Humanität (Humanitätsgesellschaft) in Berlin. Sie bestand von 1797 bis 1861.

<sup>180</sup>König Friedrich I. in Preußen 1657-1713, Kurfürst Friedrich III. seit 1688, König seit 1701

<sup>181</sup>Gottfried Wilhelm Leibniz 1646-1716

<sup>182</sup>Erhard Weigel 1625-1699

<sup>183</sup>Bode (1804b)

nomen, sondern auch anderer Mitglieder der zu errichtenden Societät angewendet werden sollten. Leibnitz wurde zum Presidenten dieser neuen Societät ernannt und ihm die Einrichtung derselben aufgetragen. Demnach verdankt unsere Akademie, der Wissenschaft der Himmelskunde ihre erste Stiftung und Gründung.

Zur Berechnung der neuen Calender und Beobachtung des Himmelslaufs war nun unverzüglich ein geschickter Astronom erforderlich. Diesen fand man in der Person des damals in diesem Fach der Wissenschaften schon rühmlichst bekannten Gottfried Kirch<sup>184</sup>, der im Juli 1700 aus Guben in der Nieder Lausitz, mit einem zu jener Zeit ansehnlichem Gehalt von 400 Thalern<sup>185</sup> als Astronom und Mitglied der Societät berufen wurde. In eben diesem Jahr befahl der Hof die Gründung der Sternwarte<sup>186</sup> am Marstall auf der Dorotheenstadt<sup>187</sup>. Ein massiver viereckiger Thurm von 5 Stockwerken, 84 Fuß hoch und 40 Fuß ins Gevierte<sup>188</sup>, dessen zweites Stockwerk der neuen Societät zu ihren Versammlungen, so wie das 3. Stockwerk dem Astronomen zu den Beobachtungen des Himmels dienen sollte.

Der Bau der Sternwarte wurde vom Architekt Grünberg<sup>189</sup> unternommen. Er ging aber, mancher Hindernisse wegen, die die damaligen Zeitläufte veranlassten, nur langsam von statten und war nach 10 Jahren noch nicht vollendet, so daß der erste Astronom Kirch, den völligen Ausbau derselben nicht einmal erlebte, denn er starb den 25. Juli 1710.

In dieser Zwischenzeit entstand eine andere Sternwarte in Berlin. Ein eifriger Liebhaber und Beförderer der Wissenschaften, der Baron von Krosigk<sup>190</sup> lies im Jahr 1705 an der Südostseite seines Hauses, in Neu Cölln<sup>191</sup>, in der Wallstraße<sup>192</sup> No. 72 eine Sternwarte bauen, deren Gebäude noch existirt, auf welcher Kirch und seine in astronomischen Beobachtungen geübte Ehefrau<sup>193</sup>, sowie Hoffmann<sup>194</sup>, Wagner<sup>195</sup>, und Kirch der Sohn<sup>196</sup>, nach einander manche Beobachtungen des Himmels anstellten, unter andern auch die der großen Son-

---

<sup>184</sup>Gottfried Kirch 1639-1710

<sup>185</sup>Richtig sind 500 Taler. Siehe z.B. Brather (1993, S. 308), der Gehaltsquittungen zitiert.

<sup>186</sup>An der heutigen Dorotheenstraße gelegen. 1903 abgerissen. Photos des Sternwartenturms im Zustand von 1902 findet man bei Schwemin (2006, S. 42 und 43).

<sup>187</sup>Alter Stadtteil von Berlin/Cölln

<sup>188</sup>Bode macht in seinen Arbeiten unterschiedliche Angaben über die Seitenlänge des Turms: 45 Fuß in Bode (1801), 46 Fuß in Bode (1804a, 1804b), 40 Fuß hier

<sup>189</sup>Martin Grünberg 1655-(1706 oder 1707)

<sup>190</sup>Bernhard Friedrich Freiherr von Krosigk 1656-1714

<sup>191</sup>Dies ist nicht der heutige Berliner Bezirk Neukölln

<sup>192</sup>Gehört heute zum Berliner Ortsteil Mitte

<sup>193</sup>Maria Margaretha Kirch, geborene Winkelmann, 1670-1720

<sup>194</sup>Johann Heinrich Hoffmann 1669-1716

<sup>195</sup>Johann Wilhelm Wagner 1681-1745

<sup>196</sup>Christfried Kirch 1694-1740

nenfinsternis vom 6. May 1806 [*richtig: 12. Mai 1706*<sup>197</sup>]. Der nähmliche Eifer des Herrn von Krosigk, noch ferner zur Aufnahme der Astronomie beyzutragen, veranlaßte ihn, auch seinen Secretair, Namens Kolbe<sup>198</sup>, aus dem Bayreuthschen gebürtig, gleich im Jahr 1705 nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung<sup>199</sup>, welches mit Berlin beynahe unter einem Meridian, aber 86° Südlicher liegt, mit mehrern von ihm angeschafften astronomischen Instrumenten, auf seine Kosten zu schicken, um dort correspondirende Beobachtungen mit den auf seiner hiesigen Sternwarte angestellten, zu unternehmen. Allein der Erfolg dieser litterarischen Expedition entsprach nicht den Hoffnungen des Herrn von Krosigk. Denn Kolbe richtete seine astronomischen Aufträge schlecht aus, und wie er vorgab war der Himmel in Afrika seinen Beobachtungen sehr ungünstig und die holländische Colonie habe ihm manche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Um nicht die Reise ganz vergeblich gemacht zu haben, ergriff er die Gelegenheit, die natürlichen Merkwürdigkeiten, das Klima, die Gewächse und Thiere des Vorgebirges zu beschreiben, so wie die Gebräuche und Lebensweise der Hottentotten. Er hielt sich 8 Jahr am Vorgebirge auf, lieferte nachher seine vollständige Reisebeschreibung<sup>200</sup> in Folio und ging dann nach seinem Vaterlande zurück.

Nach Kirchs Tode räumte der Herr von Krosigk der Witwe desselben mit ihren 4 Kindern großmüthig eine Wohnung auf seinem Observatorio ein. Wir haben noch Manuscripte der Beobachtungen, die Madame Kirch in den Jahren 1713 und 1714 daselbst angestellt hat. Herr von Krosigk ging nachher nach Holland zurück und starb daselbst im Jahr 1714.

Kirch, der Vater, nutzte unterdessen zuweilen auch unsere noch nicht ausgebaute Societäts Sternwarte. Als derselbe seine erste Beobachtung auf derselben anstellte, nemlich die am 28. April 1706 vorfallende Mondfinsterniß, hatten die Beobachtungszimmer noch keine Fenster und keinen gediehlten Fußboden. Er klagt, daß die Sternwarte noch kein einziges Instrument gehabt, und er seine eigenen Fernröhre und Uhren dazu oben hinauf hat bringen müssen.

Ich finde alte Manuscripte von ihm auf der Sternwarte, die seine, zum Theil dort angestellten Beobachtungen von 1700 bis 1709 enthalten. Sie sind aber äußerst unzuverlässig, wenig brauchbar und belehrend. Er beschäftigte sich vornemlich mit Aufsuchung der Planeten, Stellung der Jupitertrabanten, Finsternissen und Bedeckungen. Bestimmte die Zeit oft nach den Stadt Uhren, nach

---

<sup>197</sup>Während das Jahr nur im Jahrhundert fehlerhaft ist (1806 statt 1706), was im Manuscript mehrfach vorkommt (meist aber noch von Bode selbst verbessert wurde), konnten wir nicht klären, warum Bode einen falschen Tag (6. statt 12.) angibt. Man kann nur vermuten, daß er die 6 des Jahres versehentlich auch für den Tag übernommen hat.

<sup>198</sup>Peter Kolb (andere Namensform: Kolbe) 1675-1726

<sup>199</sup>Region Kapstadt, Südafrika

<sup>200</sup>Peter Kolb: Caput Bonae Spei Hodiernum: Das ist: Vollständige Beschreibung Des Africanischen Vorgebürges der Guten Hofnung.: Worinnen in dreyen Theilen abgehandelt wird ... Peter Conrad Monath, Nürnberg, 1719

Beobachtung des Auf und Untergangs der Sonne und Planeten, oder nach einem Sonnenzeiger. Er redet von einem Perpendicul<sup>201</sup>, einer Stutz<sup>202</sup> und einer TaschenUhr, die oft stille standen und täglich mehrere Minuten voreilten oder zurückblieben. Er maß beständig mit einem von ihm erfundenen Ring Mikrometer<sup>203</sup>, Abstände des Mondes oder Planeten von Fixsternen, suchte Sonnenflecke auf, nahm Nordlichter wahr, die damals häufig sich einstellten. Notirte beyläufig den Gang der Witterung. Er hatte einen 2, einen 7, einen 10 und einen 18 schuhigen Tubus. Die Höhen wurden mit einem kleinen Quadranten genommen. Er beobachtete auch gewöhnlich aus den Fenstern oder auf dem Hofe seiner Wohnung in dem damaligen Societäts Hause hinter der Sternwarte und Seine Ehefrau war oft dort eine treue Gehülfin. Zu einer Uebersicht von dem Werth dieser Kirchschen Beobachtungen mag das hiebey folgende Tagebuch für 1708, welches noch das vollständigste ist, dienen.

Als endlich die Sternwarte auch im Innern völlig ausgebauet war, und alle fernern Hindernisse beseitiget worden, befahl der König die Einführung der Societät, welche am 19. Januar 1711, in Abwesenheit des Herrn von Leibnitz, unter der Direction des Staatsministers von Prinzen<sup>204</sup> feyerlich vorgenommen wurde. (Die Akademie hat demnach den 19. Januar des künftigen 1811ten Jahres ihr 100jähriges Jubiläum zu feyern).

Die Societät hielt ihre Versammlungen in den ersten Jahren im zweiten Stock des Gebäudes der Sternwarte, nachher in andern Gegenden der Stadt, auch auf dem Schloß, bis König Friedrich II.<sup>205</sup> sie zu einer Akademie im Jahre 1744 erhob und ihr das gegenwärtige Locale unter den Linden<sup>206</sup> erbauen lies.

Nach Kirch, des Vaters, Tode wurde Hoffmann<sup>207</sup> zum Nachfolger desselben, als Astronom bey der Societät ernannt; allein die Sternwarte war noch mit sehr wenigen und schlechten Instrumenten versehen. Der im Jahr 1713 den 25. Februar erfolgte Tod Königs Friedrich I. hemmte den wachsenden Flor der Societät und der Anschaffung nützlicher Instrumente, für die Sternwarte, eine Reihe Jahre hindurch. Denn unter der Regierung seines Nachfolgers, Königs Friedrich Wilhelm I.<sup>208</sup> wurden den litterarischen Beschäftigungen der Societät, Hindernisse und Schwierigkeiten mancher Art in den Weg gelegt, doch erschienen einige Bände der Sammlung ihrer Schriften unter dem Namen:

---

<sup>201</sup>Pendeluhr

<sup>202</sup>Niedrigere (im Verhältnis zur hohen Pendeluhr 'gestutzte') Uhr, meist mit Federwerk

<sup>203</sup>Gemeint ist vermutlich das von Kirch erfundene Schrauben-Mikrometer, dessen beide Schrauben in einem Ring befestigt sind. Eine gute Beschreibung dieses Mikrometers findet sich bei Carl (1863, S. 105). Siehe auch Hamel (2010, S. 78 ff).

<sup>204</sup>Marquard Ludwig Freiherr von Printzen 1675-1725

<sup>205</sup>Friedrich II., der Große, 1712-1786, König seit 1740

<sup>206</sup>Berliner Hauptstraße 'Unter den Linden'. Die Unterkunft der Akademie befand sich ab 1752 im oberen Stockwerk eines Teils des 1742 ausgebrannten und danach wieder aufgebauten Königlichen Marstalls.

<sup>207</sup>Johann Heinrich Hoffmann 1669-1716

<sup>208</sup>König Friedrich Wilhelm I. 1688-1740, König seit 1713

Miscellaneen<sup>209</sup>. In den letzten Lebensjahren dieses Königs wurde indes die Lage der Societät erträglicher und aufmunternder.

Der einzige von Gottfried Kirch hinterlassene Sohn, Christfried Kirch<sup>210</sup> war erst 16 Jahr alt, als sein Vater starb. Er besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium<sup>211</sup>, zeigte aber besonders, durch seinen Vater aufgemuntert, schon früh viele Neigung zur Astronomie, ich finde Beobachtungen von ihm, die er 1707 als 13jähriger Knabe angestellt hat. Er reisete im Jahr 1712 nach Nürnberg und 1713 nach Leipzig, wo er studierte. Im Jahr 1714 verfertigte er astronomische Ephemeriden, worin er auch die von seiner Mutter auf der Krosigk'schen Sternwarte angestellten Beobachtungen bekannt machte und bey seiner Zurückkunft setzte er dort die Beobachtungen mit derselben fort. Im Jahr 1715 reisete er mit seiner Mutter und seinen 3 Schwestern nach Danzig, wo er die von dem berühmten Hevel<sup>212</sup> nachgelassenen astronomischen Instrumente und Manuscripte nutzte und in Ordnung brachte, auch Ephemeriden für 1715 und 1716 mit mehrern Beobachtungen seiner Mutter und Herrn Wagner herausgab. Selbst der Czar Peter der Große<sup>213</sup> unterhielt sich bey seinem damaligen Aufenthalt in Danzig mit Kirch über astronomische Gegenstände.

Als der Astronom der Societät Hoffmann indes gestorben war, wurde der 22jährige Kirch im Jahr 1716 an seiner Stelle hierher berufen. Es wurde ihm die Sternwarte zum beobachten eingeräumt; dahingegen der 1706 von Krosigk für seine Sternwarte berufene und nachher als Astronom der Societät erwählte Herr Wagner, seine Beobachtungen auf jener Privat Sternwarte fortzusetzen angewiesen wurde.

Der junge Astronom Kirch erwarb sich durch seinen Fleiß ein großes Renommé. Er verfertigte für mehrere Jahre astronomische Ephemeriden und Calender, wurde Mitglied auswärtiger gelehrter Gesellschaften, unterhielt eine astronomische Correspondenz und selbst mit den Missionaren in China. Unsere Sternwarte war damals blos durch Kirchs Namen, auch im Auslande bekannt. Er lebte mit seiner Mutter und dreyen Schwestern, wovon die älteste in astronomischen Berechnungen und Beobachtungen besonders geübt war und ihm öfters bey seiner Arbeit auf der Sternwarte half. Seine astronomische Mutter starb am Ende des Jahres 1720.

Ich finde noch auf der Sternwarte die sämtlichen hinterlassenen Manuscripte der Beobachtungen von Christfried Kirch. Sie gehen von 1716 bis 1739,

---

<sup>209</sup>Miscellanea Berolinensia ad incrementum scientiarum, ex scriptis Societati Regiae Scientiarum exhibitis edita

<sup>210</sup>Christfried Kirch 1694-1740

<sup>211</sup>Gegründet 1607 im Jagdschloß in Joachimsthal bei Eberswalde von Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg. Seit 1649/50 in Cölln/Berlin, seit 1880 in Wilmersdorf bei Berlin, seit 1912 in Templin (Uckermark).

<sup>212</sup>Johannes Hevelius (andere Namensformen: Hevel, Hewelcke) 1611-1687

<sup>213</sup>Zar Peter I., der Große 1672-1725, Zar seit 1682

sind aber im Ganzen immer noch unvollkommen und wenig genau. Er beobachtete wechselsweise bald auf der Sternwarte, bald aus den Fenstern oder auf dem Hofe des Societätshauses. Die Sternwarte mußte noch wenige oder schlechte Instrumente haben, er erwähnt bloß eine Stutz Uhr derselben, und zwey kleine Quadranten. Uebrigens hatte er seine eigenen Fernröhre, einen kleinen Quadranten, eine Pendul und Haus Uhr, die eben so wie die Stutz Uhr oft stille standen, von einem Ort zum andern getragen und dann erst wieder in Gang gesetzt und nach Gutdünken oft nur nach den Stadt Uhren gestellt wurden. Er maaß mit seinem Ring Mikrometer Distanzen der Planeten von Fixsternen, beobachtete Stern Bedeckungen, Finsternisse, Sonnenflecken, Kometen, Nordscheine, die auch zu seiner Zeit sich noch häufig zeigten. Nahm die Lichtveränderungen der bekannten Sterne im Wallfisch<sup>214</sup>, Schwan und Ophiuchus, wahr, notirte auch barometrische Höhen und die Witterung. Den 25. September 1717 nahm er zuerst Sonnenhöhen mit einem englischen Quadranten (woher dieser gekommen oder wem er gehörte, wird nicht bemerkt). Den 26. März 1717 richtete er in dem Observationsgemach, das Gestell zu einem großen hölzernen Quadranten auf. Er beobachtete Sonnenfinsternisse in einer Camera obscura. Den 29. August 1718 erwehnt er zwey Quadranten mit langen Regeln<sup>215</sup>, die noch vorhanden sind. [*Gestrichen*: Den 4. Januar 1719 steht, ein solcher Quadrant sey von Hofrath Cuno<sup>216</sup> gekauft.]

Kirch sah den 8. März 1726 nebst mehrern andern, durch ein 26 füßiges Fernrohr den dunkeln Theil der Venus ganz deutlich. Es schien ihm derselbe, wie beym Mond, einer kleinern Scheibe zuzugehören als die helle Venus Sichel. Im Jahr 1716 hat er oft die Abweichung der Magnetnadel an einer auf der Balustrade gezogenen Meridianlinie beobachtet und  $10^{\circ} 42'$ , im Jahr 1727 aber etwa  $12^{\circ}$  Westlich gefunden.

Im Juni 1728 sagt K[irch (*Christfried, der Sohn Gottfrieds*)], daß alle Instrumente der Sternwarte vom Mechanikus Eslingen<sup>217</sup> reparirt wurden. Ein noch vorräthiges Inventarium derselben von 1725 liefert das Verzeichnis derselben, sie waren alle schlecht und zu genauen Beobachtungen unbrauchbar. Im December 1728 ist von einem Tubum reflectum die Rede, vermutlich das Newtonsche Teleskop wovon ich noch die zerbrochene Röhre und angelaufenen Spiegel gefunden habe.

Ich lege als Beispiel das Kirchsche Journal von 1728 der Akademie vor. Dann sind noch ziemlich starke Hefte seiner Beobachtungen von Sonnen und Mondfinsternissen, Sternbedeckungen und Vorübergänge des Mondes, Mondflecken Distanzen, Nordlichter etc. vorräthig. Sie gehen bis 1737. Die große

<sup>214</sup>Früher verbreitete Schreibweise für 'Walfisch'

<sup>215</sup>Das Wort „Regel“ wird hier als Synonym für Alhidade oder Lineal benutzt. Das Teil trägt eine Visiereinrichtung, ist beweglich um den Mittelpunkt (Achse) des Quadranten gelagert und erlaubt auch die Ablesung der Richtung der Visierlinie am Kreisbogen.

<sup>216</sup>Johann Jacob Chuno (andere Namensform: Cuneau) 1661-1715

<sup>217</sup>Johann Ernst Essling, 1705 als „Mechanicus der Societät bestellt“

Sonnenfinsterniß vom 13. May 1733 wurde auf der Sternwarte von Kirch, Grischow<sup>218</sup> und dem damals sich hier aufhaltenden schwedischen Astronom Celsius<sup>219</sup>, beobachtet. Grischow war bereits im Jahr 1725 als Astronom der Societät der Wissenschaften zu Berlin, aufgenommen.

Kirch [*Christfried, der Sohn Gottfrieds*] starb den 9. März 1740. Zu seinem Nachfolger wurde Wagner<sup>220</sup>, als Astronom der Societät erwählt. Dieser starb den 16. September 1745. Er hat auf dem Krosigkschen sowie auf dem Societäts Observatorio manche Beobachtungen mit Kirch gemeinschaftlich angestellt, die in den Miscellaneen vorkommen, ich finde noch Manuscripte von Wagner auf der Sternwarte.

Im Jahr 1744 wurde die damalige Societät, von Friedrich II. zur gegenwärtigen Akademie der Wissenschaften erhoben und 1746 Maupertuis<sup>221</sup> zum Präsidenten derselben, bestellt.

Der Astronom Grischow starb den 10. November 1749. Sein Sohn<sup>222</sup> wurde kurz vorher ordentliches Mitglied der Akademie, ging aber bald nachher nach [*Sankt*] Petersburg, wo er starb.

Im Jahr 1752 kam de la Lande<sup>223</sup>, seit dem 23. December 1751 auswärtiges Mitglied der Akademie aus Paris, nach Berlin, um auf unserer Sternwarte, über die Parallaxe des Mondes, mit dem damals am Vorgebirge der guten Hoffnung beobachtenden französischen Astronom de la Caille<sup>224</sup>, correspondirende Beobachtungen anzustellen. Er brachte dazu einen Mauer Quadranten mit, zu dessen Aufstellung der König Friedrich II. zwey sehr massive Steinplatten an der Süd und Nordseite auf der Sternwarte errichten lies. Nachdem er sich ein Jahr hieselbst aufgehalten und die vorhabenden Beobachtungen vollendet, auch die Polhöhe der Sternwarte zu bestimmen gesucht hatte, die aus seiner Sonnen Mittagshöhen Messung, nach Oltmanns<sup>225</sup> neuern Berechnung  $52^{\circ}31'37''$  sich ergab, ging er wieder nach Paris zurück und nahm seinen Mauerquadranten mit sich.

---

<sup>218</sup>August Grischow (andere Namensformen: Grischon, Grischau) 1683-1749

<sup>219</sup>Anders Celsius 1701-1744, bekannt durch die von ihm vorgeschlagene Temperaturskala

<sup>220</sup>Johann Wilhelm Wagner 1681-1745

<sup>221</sup>Pierre-Louis Moreau de Maupertuis 1698-1759

<sup>222</sup>Augustin Nathanael Grischow 1726-1760

<sup>223</sup>Joseph-Jérôme le Français de Lalande 1732-1807

<sup>224</sup>Nicolas Louis de Lacaille 1713-1762

<sup>225</sup>Jabbo Oltmanns 1783-1833

Die Sternwarte hatte seit Grischows Tode keinen eigentlichen Astronomen. Erst den 18. September 1754 wurde Kies<sup>226</sup> als ordentliches Mitglied und Astronom der Akademie aufgenommen, er ging aber nach einigen Jahren als Professor der Astronomie nach seiner Heimath Tübingen zurück.

Noch itzt im Jahr nach der Wahl des Herrn Kies, nemlich den 17. April 1755 erhielt Aepinus<sup>227</sup> die Stelle eines ordentlichen Mitglieds und Astronoms der Akademie. Dieser verlies aber bald nachher<sup>228</sup> wieder Berlin und ging nach [*Sankt*] Petersburg, als Staatsrath und Mitglied der dortigen Kayserlichen Akademie der Wissenschaften. Den 15. Januar 1756 wurde Huber<sup>229</sup> aus der Schweiz zum Mitgliede und Astronom der Akademie aufgenommen, der aber auch bald wieder<sup>230</sup> nach seiner Vaterstadt Basel zurückreisete.

Von Kies, Aepinus und Huber finde ich keine Beobachtungen auf der Sternwarte aufbewahrt.

Der President Maupertuis<sup>231</sup> starb im Jahr 1759 zu Basel, im Hause des berühmten Johann Bernoulli<sup>232</sup>, Professor der Mathematik und empfahl noch auf seinem Todtbette, dem König Friedrich II. dessen 15 jährigen Sohn Johann Bernoulli<sup>233</sup>, zur Aufnahme in die Akademie. Dieser wurde den 5. Januar 1764, erst 19 Jahr alt, als ordentliches Mitglied der Mathematischen Classe und als Königlicher Astronom, zum Vorsteher der Sternwarte<sup>234</sup> eingeführt. In den erstern Jahren seines Hierseyens machte ihm seine noch volle Jugendkraft, Gesundheit und Munterkeit zu den Beobachtungen auf der Sternwarte geschickt, auch zog er eine Meridianlinie auf dem Fußboden des Südlichen Sahls<sup>235</sup>.

Um diese Zeit bestellte die Akademie für die Sternwarte bey dem berühmten Künstler Bird in London, einen 5 füßigen Mauer Quadranten, der aber erst im October 1768 anlangte. Er kostete 250 Pfund Sterling.

---

<sup>226</sup>Johannes Kies 1713-1781. Diese Angaben Bodes sind nicht korrekt. Kies kam 1742 nach Berlin, wurde am 22. November 1742 (Harnack 1900) oder 1743 (Internetseite der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften) als Astronom der Akademie angestellt, wurde am 13. Februar 1744 ordentliches Mitglied der Akademie und am 20. September 1754 wegen seines Weggangs von Berlin nach Tübingen auswärtiges Mitglied der Akademie.

<sup>227</sup>Franz Ulrich Theodosius Aepinus 1724-1802

<sup>228</sup>im Jahr 1757

<sup>229</sup>Johann Jakob Huber 1733-1798

<sup>230</sup>im Jahr 1758

<sup>231</sup>Pierre-Louis Moreau de Maupertuis 1698-1759

<sup>232</sup>Johann Bernoulli II 1710-1790

<sup>233</sup>Johann Bernoulli III 1744-1807

<sup>234</sup>Nach anderen Angaben (Harnack 1900, Clemens 1902) wurde Bernoulli erst 1767 Direktor der Sternwarte

<sup>235</sup>Im Manuskript stets „Sahl“, obwohl Bode in seinen gedruckten Werken oft „Saal“ schreibt

In eben diesem 1768sten Jahre ernannte König Friedrich II. den Herrn Director von Castillon<sup>236</sup>, den Vater, zu seinem ersten Astronom. [*Gestrichen:* Allein dies verdiente Mitglied der Akademie hatte viele andere litterarische Beschäftigungen und konnte an den Beobachtungen auf der Sternwarte keinen Theil nehmen.]

Nach einigen Jahren wurde Bernoulli kränklich. Er unternahm deshalb und um auch sich mit andern Astronomen und Sternwarten bekant zu machen, abwechselnd Reisen in Deutschland, nach der Schweiz, nach Frankreich und Rußland. Seine Gesundheitsumstände verschlimmerten sich aber immer mehr, wozu sich in den letzten Jahren eine völlige Taubheit gesellte. Seine Beobachtungen wurden dadurch und durch seine öftere Abwesenheit, sehr unterbrochen und ihm selbst sehr beschwerlich. Einige derselben stehen in unsern Memoiren und in meinen astronomischen Jahrbüchern. Er wurde indes Schriftsteller, gab seinen *Recueil pour les Astronomes*<sup>237</sup> in 3 Bänden, seine *Lettres astronomiques*<sup>238</sup>, seine Reisen, Lamberts gelehrten Briefwechsel<sup>239</sup>, und andere astronomische Schriften heraus. Auch lieferte er manche astronomischen Aufsätze und Tabellen in meinen astronomischen Jahrbüchern von 1776 bis 1784. Den Beschwerlichkeiten bey den Beobachtungen auf der Sternwarte, auszuweichen, suchte er fremde Hülfe. Diese fand er in den Jahren 1771, 1772 und 1773 an einem Candidaten der Medicin, Namens Steudel<sup>240</sup>, der oft für ihn, aber nicht regelmäßig, beobachtete. Alles was ich von den Bernoullischen Beobachtungen auf der Sternwarte im Manuscript gefunden, besteht im beyfolgenden Heft seiner Journale

So standen die Sachen, als ich im Jahr 1772 als Astronom der Akademie aus Hamburg berufen wurde. Die Veranlassung dazu, gab ein Briefwechsel, der sich im Anfang dieses Jahres zwischen mir und unserm unvergeßlichen Lambert<sup>241</sup>, entspann. Dieser würdige Mann und seit dem 10. Januar 1765 sehr thätiges Mitglied der Akademie wünschte das astronomische Fach bey der Akademie wieder in Aufnahme zu sehen. Er machte mir deshalb Anträge, die meine Wahl und Anherokunft am 25. August 1772 zur Folge hatten. Ich sollte besonders auch die von Lambert vorgeschlagene Berechnung vollständiger astronomischer Ephemeriden übernehmen, die die Akademie jährlich heraus-

---

<sup>236</sup>Jean (Giovanni Francesco Mauro Melchior) de Castillion 1708-1791

<sup>237</sup>Jean Bernoulli: *Recueil pour les astronomes*, Berlin, Haude und Spener, 3 Bände und 1 Supplement-Band, 1771, 1772, 1776, 1779

<sup>238</sup>Johann Bernoulli: *Lettres astronomiques où l'on donne une idée de l'état actuel de l'astronomie pratique dans plusieurs villes de l'Europe*, Berlin, Selbstverlag, 1771

<sup>239</sup>Johann Heinrich Lamberts ... deutscher gelehrter Briefwechsel. Herausgegeben von Johann Bernoulli ..., Berlin, Selbstverlag, und Dessau, Buchhandlung der Gelehrten, 5 Bände (5. Band in 2 Teilen), 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1787

<sup>240</sup>Johann Gottlieb Steudel 1743-1790

<sup>241</sup>Johann Heinrich Lambert 1728-1777

zugeben entschloßen war, auch wurde mir einige Calender Sorten zu verfertigen aufgetragen. Im Jahr 1774 erschien von mir der 1ste Band<sup>242</sup>, dieser astronomischen Jahrbücher, wovon ich, seit dem, bekantlich noch 36 Bände<sup>243</sup>, geliefert habe; bis für das Jahr 1819 [*insgesamt*] 44<sup>244</sup>.

Da ich bald nach meiner Ankunft einsah[e], daß meine Uebernahme der Sternwarte viele Schwierigkeiten hatte, und von mir nicht anzunehmende Bedingungen erforderte, so that ich gänzlich darauf Verzicht, miethete im Jahr 1774 im 3. Stock eines hohen Hauses unter den Linden<sup>245</sup> ein Logis, lies mir auf dem Boden [*d.i. der Dachboden*] desselben einen Verschlag machen, dessen Fenster überall eine freye Aussicht gewährten. Hier stellte ich, 13 Jahr nach einander, meine Privat Beobachtungen mit eigenen Instrumenten an. Entdeckte manche Merkwürdigkeiten des Himmels, Kometen, viele neue Nebelflecken, Doppel[t]sterne, sah[e] auch den 1. August 1781 den Uranus in Deutschland zuerst<sup>246</sup>, beobachtete Sonnen und Mondfinsternisse, den Durchgang des Merkur von 1786<sup>247</sup> etc, nahm Abstände der Planeten und Kometen von Fixsternen mit einem Lambertschen Sternmesser<sup>248</sup> zur Bestimmung ihrer Örter. Einige dieser Beobachtungen stehen in den astronomischen Jahrbüchern.

Herr Bernoulli hatte indes bey seiner öftern Abwesenheit und Kränklichkeit im Jahr 1773 einen [*gestrichen: jungen*] Liebhaber der Sternkunde und Mathematik, damals in Condition<sup>249</sup> bey einem Kaufmann [*gestrichen: Jacob*] unter dem Mühlendamm, Herrn Schulze<sup>250</sup>, den ich gleich bey meiner Ankunft hieselbst, kennen lernte und Lambert zuführte, bey sich eine Wohnung im Akademie Hause<sup>251</sup> eingeräumt, wogegen sich derselbe verbindlich machte, seine Beobachtungen auf der Sternwarte zu übernehmen. Allein, diese konnten bald nachher nicht in einer ordentlichen Folgenreihe angestellt werden, weil Herr Schulze auf das Baufach verfiel, endlich Ober Baurath und ordentliches Mit-

---

<sup>242</sup>Astronomisches Jahrbuch oder Ephemeriden für das Jahr 1776 nebst einer Sammlung der neuesten in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Beobachtungen, Nachrichten, Bemerkungen und Abhandlungen. Berlin, Haude und Spener, 1774. Ohne Angabe von Autoren.

<sup>243</sup>Der 37. Band (für 1812) erschien im Jahre 1809

<sup>244</sup>Der 44. Band (für 1819) erschien im Jahre 1816

<sup>245</sup>Bode wohnte in der Straße 'Unter den Linden' im Hause von Georg Friedrich von Tempelhoff (1737-1807), der als Artillerist hohe Positionen in der Preußischen Armee bekleidete, ab 1786 Mitglied der Akademie war und auch astronomische Arbeiten publizierte

<sup>246</sup>Wilhelm Herschel entdeckte den Uranus am 13. März 1781

<sup>247</sup>Mercurtransit in Berlin am Morgen des 4. Mai 1786

<sup>248</sup>Vermutlich ein Glasmikrometer. Siehe: J. H. Lamberts Amerkungen über die Branderischen Mikrometer von Glase und deren Gebrauch nebst Beylagen, die Geschichte und die Vortheile dieser Erfindung betreffend, nämlich ... Eberhard Kletts sel. Wittib. Augsburg. 1769. 84 S. und Anhang.

<sup>249</sup>Laut Grimmschem Wörterbuch (1860) bedeutet 'in Condition stehen': eine Stelle bei jemand haben

<sup>250</sup>Johann Carl Schulze 1749-1790

<sup>251</sup>Das Akademiehaus lag schräg gegenüber der Sternwarte an der 'Letzten Straße', der heutigen Dorotheenstraße. Ein Bild des Hauses findet man bei Schwemin (2006, S. 45).

glied der Akademie wurde, auch in einer sehr weiten Entfernung von der Sternwarte, nemlich in der Cöpenicker Straße<sup>252</sup> ein eigenes Haus bezog. Astronomische Beobachtungen und schätzbare Abhandlungen von Herrn Schulze stehen in unsern Memoiren und in den Bänden meiner astronomischen Jahrbücher, die von 1774 bis 1780 erschienen sind. Uebrigens fand ich auf der Sternwarte keine Zeile im Manuscript von den von Schulze auf derselben angestellten 10jährigen astronomischen Beobachtungen, welches mich sehr befremdete.

Unterdessen besuchte ich doch dann und wann die Sternwarte und Lambert nahm zuweilen auch an einigen Beobachtungen Theil. Dieser verdienstvolle Akademiker starb aber schon den 25. September 1777.

Ich setzte übrigens meine Privat Beobachtungen aus den Fenstern meiner Wohnung fort, kam mit mehrern auswärtigen Astronomen und Akademien in Verbindung und Correspondenz, bearbeitete jährlich die astronomischen Jahrbücher, die akademische Sammlung astronomischer Tafeln<sup>253</sup> in 3 Bänden, lieferte verschiedene gemeinnützige astronomische Schriften, Stern und Erdcharten, und unterhielt mit Lambert bis zu seinem Tode einen beständig freundschaftlichen und litterarischen Umgang.

Als sogleich nach dem Ableben des großen Friedrichs<sup>254</sup> im August des Jahrs 1786 der Staatsminister Graf von Herzberg<sup>255</sup> wirklicher Curator der Akademie wurde, bestand derselbe darauf, daß ich die Sternwarte zur Verwaltung übernehmen sollte. Die Herren Bernoulli und Schulze bequerten sich endlich dazu und so wurde ich im Jahr 1786 den 9. November zum ordentlichen Mitgliede in der mathematischen Classe aufgenommen und mir mit Allerhöchster Genehmigung des Königs im April 1787 der völlig freye [*gestrichen*: und alleinige] Gebrauch der Sternwarte eingeräumt, weshalb ich auch bald nachher das Logis des Königlichen Astronomen im Akademie Hause, gegen Erlegung einer jährlichen Miethe an Herrn Bernoulli, bezog. Dieser legte bey seiner zunehmenden Kränklichkeit und Taubheit alle Geschäfte eines praktischen Astronomen nieder, wurde, als Herr Director von Castillon der Vater mit Tode abgegangen war, im October 1791 Director der mathematischen Classe<sup>256</sup> und starb im Juli 1807.

---

<sup>252</sup>Heutige Schreibweise: Köpenicker Straße. Sie liegt jetzt in den Berliner Ortsteilen Mitte und Kreuzberg. Die Entfernung der Sternwarte vom Beginn der Cöpenicker Straße betrug ca. 1,9 km Luftlinie. Allerdings zog sich die Straße mehrere Kilometer in Richtung Köpenick hin.

<sup>253</sup>Sammlung astronomischer Tafeln. Unter Aufsicht der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften. 3 Bände mit diversen Tafeln. Bearbeiter: J. Lambert, J. E. Bode, J. K. Schulze, J.-L. de Lagrange. Berlin, Decker, 1776.

<sup>254</sup>Friedrich II., der Große, 1712-1786, König seit 1740

<sup>255</sup>Ewald Friedrich Graf von Hertzberg 1725-1795

<sup>256</sup>Direktoren der mathematischen Klasse waren in der fraglichen Zeit: J.-L. de Lagrange 1766-1787, J. de Castillon 1787-1791, J. Bernoulli III 1791-1807

Bey meiner Uebernahme der Sternwarte fand ich nun überall Veranlassung, Reinlichkeit und Ordnung auf derselben herzustellen. Dann hatte so wenig der Mauerquadrant als das Passage Instrument eine richtige Stellung und Marque Meridienne, auch ging und zeigte keine Uhr regelmäßig. Ich fand nichts vorgearbeitet, keine Notizen vom Gange und der Berichtigung der Uhren und Instrumente vorräthig und mußte alles von vorn an untersuchen und prüfen. Meine Beobachtungs-Journale gehen von Juni 1787 an und seit dem habe ich [*vermutlich 1810 geschrieben und dann 1817 gestrichen: 22*] [*später (vermutlich 1817) eingefügt: 30*] Bände derselben in Folio auf der Sternwarte deponirt.

Ihre Instrumente<sup>257</sup> waren damals im Ganzen schlecht und wenig brauchbar. Das beste war der 5 füßige Birdsche im Jahr 1768 angeschafte Mauerquadrant<sup>258</sup>, allein sein Fernrohr hatte noch kein achromatisches Objectiv, sondern nur ein einfaches mit einer geringen Öffnung. Das noch itzt 3 füßige Mittagsfernrohr von Canivet<sup>259</sup>, mit einem nur  $1\frac{1}{4}$  Zoll breiten einfachen Objectiv war sehr mittelmäßig und wandelbar<sup>260</sup>, daher hatte man noch nie den Merkur bey Tage im Meridian beobachten können. Dann fand ich noch zu Höhenmessungen bloß einen 2 füßigen beweglichen Quadranten<sup>261</sup>, den Maupertuis zu seiner Gradmessung in Lappland gebraucht und der Akademie im Jahr 1736<sup>262</sup> geschenkt hatte. Dessen Limbus<sup>263</sup> ist nur durch Transversale nach alter Art getheilt und zeigt allenfalls Viertel Minuten. Ich lies ihn nachher mit einem zweiten Fernrohr versehen, um ihn nach Art der englischen Quadranten gebrauchen zu können. Die Beobachtungen einzelner und correspondirender Höhen mit demselben blieben doch vielen Schwierigkeiten ausgesetzt und gaben wenig Genauigkeit, denn seine Fernröhre hatten nur einfache Objective und schwache Vergrößerungen. Nach einigen Jahren besorgte ich, auf Verlangen der Stockholmer Akademie der Wissenschaften, eine genaue Beschreibung dieses Quadranten, zur Würdigung seiner Genauigkeit, auf Veranlassung der neuen Schwedischen Gradmessung in Lappland, und schickte solche nach Schweden ab.

Sonst fand ich noch hölzerne Quadranten mit messingenen Gradbogens, einen, mit einem Azimuthalring von Eisen und Messing. Ferner kleine messingene Quadranten mit langen Alhidaden<sup>264</sup>, einen englischen Quadranten, auch zum Distanzmessen nach Flamsteeds<sup>265</sup> Methode, die alle nicht brauchbar wa-

---

<sup>257</sup>Die Instrumente der Sternwarte von 1700 bis um 1780 beschreibt Hamel (2010)

<sup>258</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 8 und am Ende der Liste von Encke (1840, S. VIII) unter 'geschichtlich merkwürdig' (d.h. bemerkenswert) aufgeführt

<sup>259</sup>Jacques Canivet ?-1774

<sup>260</sup>Gemeint ist wohl: instabil, wackelig

<sup>261</sup>Am Ende der Instrumenten-Liste von Encke (1840, S. VIII) unter 'geschichtlich merkwürdig' (d.h. bemerkenswert) aufgeführt

<sup>262</sup>Statt 1736 müßte es richtig heißen: 1745. 1736-37 fand die Expedition nach Lappland unter der Leitung von Maupertuis statt.

<sup>263</sup>Der Limbus ist der Träger der Gradeinteilung

<sup>264</sup>Die Alhidade ist der bewegliche Träger der Visiereinrichtung

<sup>265</sup>John Flamsteed 1646-1719

ren, auch entweder auf dem Fußboden lagen oder auf sehr wandelbaren<sup>266</sup> hölzernen Gestellen standen.

Die brauchbarsten Fernröhre waren: Ein einziges  $3\frac{1}{2}$ füßiges Dollondisches<sup>267 268</sup>, mit 3fachem Objectiv und  $3\frac{1}{2}$  Zoll Öffnung mit einem damals schadhafte Heliometer versehen. Ein 2füßiges Gregorianisches<sup>269</sup> Spiegel Teleskop<sup>270</sup>; ein 4füßiges Dollondisches Perspectiv<sup>271</sup>, zwey 14füßige gemeine Fernröhre, mit hölzernen Röhren. Mehrere kleinere und schlechte in pappernen Röhren. Eine hölzerne parallactische<sup>272</sup> Maschine nebst Fernrohr, mit einem Faden Mikrometer von Canivet, einen messingnen Sextanten von demselben mit zwey Fernröhren, um Höhen bis  $60^\circ$  vom Horizont herauf oder vom Zenith herab, zu messen. Uebrigens sonst noch manche unbrauchbaren Sachen, Alte Globen, SonnenUhren, Boussolen<sup>273</sup>. Ich war genöthigt mein eigenes  $3\frac{1}{2}$ füßiges sehr gutes Dollondisches Fernrohr und einen Dollondischen Sternaufsucher mit auf die Sternwarte zu Hülfe zu nehmen.

PendulUhren hatte hingegen die Sternwarte im Ueberfluß. Eine französische<sup>274</sup> von Charost<sup>275</sup>, die beste, zeigte M.Z. [*Mittlere Zeit*]. Drey von Huegenin<sup>276</sup> [*sic*], ein sich ehemals zu Berlin aufgehaltener Uhrmacher aus der Schweiz, zeigten theils Sternzeit, theils M.Z. [*Mittlere Zeit*]. Der Bernoullische Gnomon mußte auch zuweilen zur Berichtigung der Uhren dienen. Der M.Q. [*Mauer-Quadrant*] und das P.J. [*Passage-Instrument*] war jedes besonders vor ein Fenster gestellt.

Meine Vorschläge bey der Akademie, neue Instrumente anzuschaffen, fanden allerley Hindernisse, besonders der Kosten wegen. Ich wünschte auch im Local der Beobachtungszimmer, bestehend aus zwey Sählen, einen gegen Süden und den andern gegen Norden, implizite zweyen Kammern gegen Osten und Westen, nothwendige Veränderungen anzubringen. Die Fenster hatten noch Creutzhölzer mit 4 Flügeln, die vielen Beobachtungen hinderlich waren. Ich schlug vor, völlig zu öffnende Fenster mit zwey Flügeln zu veranstalten, aber auch diese Verbesserung durfte ich nur nach und nach besorgen lassen. Auch

---

<sup>266</sup>Gemeint ist wohl: labilen, wackeligen

<sup>267</sup>Vater John Dollond 1706-1761, Sohn Peter 1730-1820, Sohn John 1740-1804

<sup>268</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 2 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 5 aufgeführt

<sup>269</sup>James Gregory 1638-1675

<sup>270</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 5 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 5 aufgeführt

<sup>271</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) vermutlich unter Nr. 6 aufgeführt

<sup>272</sup>Das Wort wurde früher zum Teil statt parallactisch bzw. parallaktisch benutzt

<sup>273</sup>Spezieller Kompaß

<sup>274</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 15 und in der Liste von Encke (1840, S. VII-VIII) unter Nr. 7 aufgeführt

<sup>275</sup>Jean Charost, als Uhrmachermeister 1737 genannt, arbeitete für den König von Spanien 1771

<sup>276</sup>Abraham-Louis Huguenin 1733-1804

wurde mir erst spät ein kleiner steinerner Balkon accordirt, um den Quadranten von Maupertuis bey Höhen Messungen darauf zustellen. Die Büchersammlung der Sternwarte war nur geringe, und wurde erst während meiner Verwaltung durch Geschenke auswärtiger Astronomen und Akademien oder durch Ankauf vermehrt. Sie ist jetzt ungefähr 700 Bände stark.

Bereits im September 1787 veranstaltete der Herr Staatsminister von Wöllner<sup>277</sup>, auf Kosten des OberHofbauamts eine nothwendige Reparatur der Plateform und auf derselben nach meinem Antrage, die Erbauung eines Pavillons mit einem Cabinet, auf dessen Spitze ich eine Armillar Sphäre, von 4 Fuß im Durchmesser, setzen ließ, zu deren Verfertigung ich eine 14 füßige blecherne Röhre hergab, die mir in meiner Jugend noch in Hamburg, zu einem astronomischen Fernrohr gedient hatte. [*Eingefügt und dann wieder gestrichen*: dessen sehr gutes Objectiv ich nachher auf der Sternwarte deponirte.]

Im April 1788 wurde an der Wetterfahne der Plateform, ein Wetterableiter angebracht.

Im May desselben Jahrs verschafte ich der Sternwarte durch Herrn von Zach<sup>278</sup>, aus Gotha einen 9 zölligen Spiegel Sextanten nebst künstlichem Glas-horizont, um mit mehr Genauigkeit, besonders correspondirende Sonnenhöhen zur Bestimmung der Zeit und Prüfung des Gangs der Uhren nehmen zu können; er kostete 12 Pfund Sterling. Den 17. Juni 1788 sah[e] ich auf der Sternwarte den Merkur zum erstenmal bey Tage im Fernrohr des M.Q. [*Mauer-Quadranten*.]

Im Jahr 1789 überlies ich der Sternwarte, ein 14 füßiges sehr gutes und breites Objectiv (ein Meniscus) so ich noch aus Hamburg mitgebracht hatte und lies es in eine vorrähige 14 füßige hölzerne Röhre, die nur mit schlechten Gläsern versehen war, setzen, wodurch dies Fernrohr als ein gemeins, sehr brauchbar wurde.

Im October 1789 erhielt ich endlich den bereits 1787 nach London zur Reparatur geschickten Heliometer wieder verbessert zurück, auch wurde von dort ein 2 füßiger Dollondischer Stern Aufsucher angeschafft.

[*Gestrichen*: Am 2. September 1790 lieferte die Witwe unsers verstorbenen Mitglieds Herrn Oberbauraths Schulze den von demselben erfundenen und der Akademie gehörigen Ocular Mikrometer wieder zur Sternwarte zurück. Er ist im astronomischen Jahrbuch 1782 beschrieben und abgebildet <sup>279</sup>.]

---

<sup>277</sup>Johann Christoph von Woellner (andere Schreibweisen: Wöllner, Wöellner, Wellner) 1732-1800

<sup>278</sup>Franz Xaver Freiherr von Zach 1754-1832

<sup>279</sup>J. K. Schulze: Beschreibung eines Mikrometers, welcher vorzüglich bei nächtlichen Beobachtungen zu gebrauchen ist. In: Astronomisches Jahrbuch für 1782. 1779. Berlin. S. 69.

Im Jahr 1791 fing ich an, auch die Charostsche Uhr nach Sternzeit gehen zu lassen und nach derselben alle Beobachtungen anzustellen.

In eben dem Jahr wurde das, an der Westseite der Sternwarte anstoßende Gebäude der Anatomie höher gebaut und man würde dabey die westlichen Fenster der Beobachtungszimmer gänzlich zugebaut haben, wenn ich nicht beym Ober-Hofbauamt es durchgesetzt hätte, daß erst einige 20 Fuß von der Seitenwand der Sternwarte das erhöhte Dach der Anatomie, fortgesetzt und dagegen eine, mit Kupfer gedeckte und mit einer Gallerie versehene Plateform, vor diesen Beobachtungsfenstern und in gleicher Höhe mit denselben, angelegt wurde.

Im September 1792 erhielt ich für die Sternwarte aus Hamburg, ein kleines englisches Dynameter oder Vergrößerungsmesser.

Im Jahr 1793 errichtete ich, auf Kosten der Akademie, zuerst eine öffentliche, von mir entworfene Mittags SonnenUhr, vor dem Mittleren Fenster des runden Vorsahls des Akademie Gebäudes<sup>280</sup>, deren Zeigerstange 8 Fuß hoch und der Zeiger selbst  $9\frac{1}{2}$  Fuß lang ist<sup>281</sup>, wodurch ich unserm Berlin einen richtigen Zeithalter verschafft habe. Acht Jahr darauf, mußte diese SonnenUhr, eines Baues wegen, abgenommen werden, bey welcher Gelegenheit ich solche noch vollständiger zu entwerfen, Gelegenheit fand<sup>282</sup>.

Im May 1794 wurde der von unserm verstorbenen Collegen Herrn Ober Consistorialrath Silberschlag<sup>283</sup> erfundenen Uranometer<sup>284</sup>, dessen Beschreibung in unsern Memoiren<sup>285</sup> für 1778 vorkömmt, für die Sternwarte angeschafft. Ich ließ ihn aufstellen und gehörig befestigen, fand aber bald, daß derselbe zu genauen praktischen Beobachtungen nicht brauchbar sey, obgleich sein Erfinder die Theorie desselben richtig ausgedacht hat. Auch wurde in diesem Jahr noch ein zweiter Dollondischer Stern oder Komet[en]sucher gekauft.

---

<sup>280</sup>Also nicht am Sternwarten-Turm, sondern an der Südseite des Hauptgebäudes der Akademie in der Straße 'Unter den Linden'. Dort war sie für das allgemeine Publikum gut sichtbar.

<sup>281</sup>Eine genauere Beschreibung der Sonnenuhr findet man bei Bode (1794, S. 106)

<sup>282</sup>Die Sonnenuhr wurde am 26. August 1801 wieder aufgestellt (Bode 1803, S. 96 und 97)

<sup>283</sup>Johann Esaias Silberschlag 1721-1791

<sup>284</sup>Gerät zur genauen Messung von Höhe und Azimut eines Sterns, analog zum späteren Universalinstrument

<sup>285</sup>Nouveaux Mémoires de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres, Année 1778, Decker, Berlin, 1780, S. 36. Siehe auch: (Berliner) Astronomisches Jahrbuch für 1781. Decker, Berlin, 1778, 2. Teil, S. 3.

Ich hatte im Anfange des Jahrs 1796 aus London, einen 10 zölligen Troughtonschen<sup>286</sup> Spiegel Sextanten<sup>287</sup> von der besten Art nebst künstlichem Horizont für die Sternwarte verschrieben [*d.h. bestellt*], der im August anlangte.

Im September 1798 erhielt ich für die Sternwarte, von Herrn Inspector Köhler<sup>288</sup> aus Dresden, einen blechernen künstlichen Wasserhorizont.

Den 1. May 1799 kam das neue 3 füßige Ramsdensche<sup>289</sup> Passage Instrument<sup>290</sup> an. La Lande hatte es, auf mein Verlangen, mit Bewilligung der Akademie, aus dem Nachlaß des Herrn le Monnier<sup>291</sup> für 1009 Livre gekauft, es konnte aber in dem alten Südlichen Beobachtungssahl nicht aufgestellt werden.

Im August 1799 lies ich zum M.Q. [*Mauer-Quadranten*] ein neues stärkeres Fernrohr von Ring<sup>292</sup> verfertigen und hatte dazu, auf la Lande's Anrathen, ein zweifaches achromatisches Objectiv<sup>293</sup> von Caroché<sup>294</sup> aus Paris kommen lassen. Dies hat  $2\frac{1}{2}$  Zoll Öffnung und verträgt eine stärkere Vergrößerung. Nachher ließ ich das alte Fernrohr des M.Q. [*Mauer-Quadranten*] an dem Pfeiler linker-Hand befestigen und ein vor allemal, auf den Sirius richten<sup>295</sup>.

Um diese Zeit wurde mein oft geäußerter Wunsch, die seit 12 Jahren genutzten, aber äußerst eingeschränkten Beobachtungszimmer, mit höher liegenden, geräumigern, bequemern und mehr Uebersicht des Himmels gewährenden vertauschen zu können, immer reger. Zumal, da seit einigen Jahren in der Nachbarschaft der Sternwarte Häuser von 3 oder 4 Stockwerken erbaut worden, die hie und da Theile des Himmels, besonders die nördlichen, bedeckten, weil ferner das neu angeschafte englische Passage-Instrument nicht genutzt werden konnte, das alte Mittagsfernrohr, so wie der M.Q. [*Mauer-Quadrant*] hingegen zu niedrig aufgestellt waren (der 0[*Null*] Punkt des letztern lag nur 6 Zoll über dem Fußboden) endlich weil andere Bedürfnisse, Oefnungen im Dach und dergleichen, nicht befriedigt werden konnten.

---

<sup>286</sup>Edward Troughton 1753-1835

<sup>287</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 11 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 6 aufgeführt

<sup>288</sup>Johann Gottfried Köhler 1745-1801

<sup>289</sup>Jesse Ramsden 1735-1800

<sup>290</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 1 aufgeführt

<sup>291</sup>Pierre-Charles Le Monnier 1715 - 3. April 1799

<sup>292</sup>Ring junior ?-1810, seit 1783 kommissarischer Akademiemechaniker als Vertreter seines Vaters (Johann Heinrich Ring ?-1793), dann Mechanikus der Academie der Wissenschaften

<sup>293</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 8 und von Encke (1840, VIII) am Ende seiner Liste aufgeführt

<sup>294</sup>Noël Simon Caroché (andere Namensform: Caroché, Carrochez u.a.) 1740(?) - 1813

<sup>295</sup>Vermutlich im Meridian auf die Kulminationshöhe des Sirius gerichtet

Da nun noch zwey Stockwerke über das alte Beobachtungsrevier waren<sup>296</sup>, so ging meine Absicht dahin, die Beobachtungszimmer einen Stock höher anzulegen und beyde Stockwerke zu einem hohen und geräumigen Sahl zu vereinigen. Ich trug meine Vorschläge des jetzt regierenden Königs<sup>297</sup> Majestät, welche mich oft als Kronprinz mit höchstdero Frau Mutter<sup>298</sup> und Gemahlin<sup>299</sup>, mit Ihrem Besuch auf der Sternwarte beehrt hatten, schriftlich vor, und legte einen Auf und Grundriß des neuen Baues nebst Kostenanschlag von 4465 Thalern bey. Unterm 7. April 1800 erhielt ich ein gnädiges Cabinetsschreiben, worin allerhöchstdieselben den neuen Bau bewilligten und die Kosten desselben auf die Baukasse des OberHofbauamts anwiesen. Er begann so nach im Juni 1800 und wurde im Juni 1801 vollendet.

Mittlerweile setzte ich zwar die Beobachtungen im alten Revier zum Theil fort, sie wurden mir aber oft durch den Bau sehr erschwert, wozu sich eine mehrere Monate anhaltende heftige Augenentzündung gesellte, die der Kalkstaub und die Zugluft veranlaßten. Zuletzt wurden Gerüste im alten Revier angelegt und alle Instrumente mußten abgenommen werden, weshalb ich von da an, aus den Fenstern meiner Wohnung, die Nachforschungen des Himmels vornehmen mußte.

Ich habe in unsern Memoiren<sup>300</sup> von 1801 und im astronomischen Jahrbuch<sup>301</sup> für 1804 eine Beschreibung nebst Grund und Aufriß des neuen Sahls und der daran stoßenden Cabinette, sowie die Anordnung der Instrumente und Uhren geliefert, worauf ich mich hier beziehe. [*In der Korrekturspalte rechts hinzugefügt: Siehe Abbildung<sup>302 303</sup>*]

Im September 1800 war noch ein zweites sehr schönes  $3\frac{1}{2}$ füßiges Passage Instrument<sup>304</sup> von Dollond verfertigt, von London angekommen, welches der

---

<sup>296</sup>Der Sternwartenturm hatte 5 Stockwerke. Die Arbeitzimmer der Astronomen lagen im 3. Stock.

<sup>297</sup>König Friedrich Wilhelm III. 1770-1840, König seit 1797

<sup>298</sup>Königin Friederike, Prinzessin von Hessen-Darmstadt 1751-1805, Frau des späteren Königs Friedrich Wilhelm II. (1744-1797) seit 1769

<sup>299</sup>Königin Luise, Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz 1776-1810, verheiratet mit Friedrich Wilhelm III. seit 1793

<sup>300</sup>Im Literaturverzeichnis unter Bode 1804b aufgeführt

<sup>301</sup>Im Literaturverzeichnis unter Bode 1801 aufgeführt

<sup>302</sup>Das Manuskript selbst enthält keine Abbildungen. Vielleicht hat Bode während seines Vortrages Abbildungen aus seinen gedruckten Werken (Bode 1801, 1804a, 1804b) zirkulieren lassen.

<sup>303</sup>Ein Grundriß des Beobachtungsraumes findet man bei Bode (1801, Tafel II). Eine andere Zeichnung des Grundrisses und zwei sehr instruktive Bilder des Inneren des Beobachtungsraumes geben drei Tafeln bei Bode (1804a, Tafel I, II, III, und 1804b, Tafel I, II, III). Photos des Innenraums im Zustand des Jahres 1902 hat Schwemin (2006, S. 55, 56) veröffentlicht.

<sup>304</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 1 und in der Liste von Encke (1840, VII) unter Nr. 3 aufgeführt

Herr Graf von Brühl<sup>305</sup> dort für die Sternwarte auf meine Veranlassung für 234 Thaler gekauft hatte.

Im November 1800 war zwar der neue Sahl ausgebaut, allein er sollte noch den nächsten Winter hindurch austrocknen und dann im Frühjahr ausgeweist und gemahlt werden.

Ich hatte im mittlern runden Fenster gegen Süden, 24 Fuß hoch, eine messingene Kapsel mit einem kleinen Loch versehen einmauern lassen, das mir als Gnomon dienen sollte und zog von da einen Faden Meridian quer durch den Sahl von Süden nach Norden mit einem herabhängenden Pendul, zur Bestimmung der wahren Mittagszeit vermitteltst des vorübergehenden Sonnenbildes.

Im April 1801 lies ich eine blecherne 4 Fuß lange und in Zoll eingetheilte Schiene, an der Forst<sup>306</sup> eines Hauses in der Behrenstraße<sup>307</sup>, daß das entfernteste höchste im Süden ist, horizontal befestigen, welche künftig als Marque Meridienne für das neue Passage Instrument und den M.Q. [*Mauer-Quadranten*] dienen sollte. Nur Schade, daß dies Haus für die Brennweiten astronomischer Fernröhre zu nahe liegt und die Theile der Scala nicht scharf genug erscheinen. Ehe dies Haus höher gebaut wurde, konnte man vom neuen Revier aus, die Bäume auf der Anhöhe vor dem Hallischen Thor<sup>308</sup> noch sehen, die als eine sicherere Marque Meridienne hätten dienen können. Unterdessen habe ich schon Sterne, die nahe am Südhorizont culminieren, zur Stellung des P.J. [*Passage-Instruments*] auf den Südpunkt angewendet.

Den 1. Juli 1801 war endlich der neue Beobachtungssahl nebst Cabinette völlig fertig ausgemahlt und decorirt und ich fing nun an, nach und nach die Instrumente [*nach*] oben bringen zu lassen. Ich hing und stellte den M.Q. [*Mauer-Quadranten*] und das  $3\frac{1}{2}$ füßige Dollondische Passage Instrument, an der Südseite neben einander, an und auf ihren massiven Steinplatten und Untersätzen, in einer bequemern höhern Lage [*auf,*] und brachte sie in eine richtige Stellung. Das Ramsdensche Passage Instrument stellte ich vor einer Mauerpalte an der Nordseite auf. Unser altes Canivetsches Mittagsfernrohr wurde verkauft, so wie drey alte Pendul Uhren von Hugenin [*sic*].

Ob nun gleich im neuen Beobachtungssahl mehr Aussicht über die Dächer der Häuser gewonnen worden [*war*], so bleibt doch das erforderliche Höhersteigen um einen Stock, eine vermehrte Beschwerde des praktischen Astronomen, der eigentlich auf der Sternwarte wohnen sollte, welches aber nicht einzurichten ist. Es sind 97 Stufen, bis zum neuen Revier, die sehr oft, auch des unbeständigen Wetters wegen, vergeblich zu steigen sind.

---

<sup>305</sup>Hans Moritz Graf von Brühl auf Martins-Kirchen 1736-1809

<sup>306</sup>Altes Synonym für First (Dachrücken)

<sup>307</sup>Südliche Parallelstraße zur Straße Unter den Linden. Entfernung vom Sternwartenturm ungefähr 360 m.

<sup>308</sup>Das Hallesche Tor lag ungefähr 2300 m südlich vom Sternwartenturm

Im Juli 1801 kam ein neuer 7 zölliger SpiegelSextant<sup>309</sup> mit silbern Gradbogen, von Dollond verfertigt, aus London an, und den 6. September desselben Jahrs langte auch, die neue bey Bullock in London bestellte sehr schöne und mit einer Compensationsstange versehene, PendulUhr<sup>310</sup> an. Sie kostet 60 Guineen und wurde am 12. am Südlichen Pfeiler links vom Passage Instrument befestigt, und auf M.Z. [*Mittlere Zeit*] eingerichtet.

Am Ende des Januars 1802 richtete der Bergrath Seyffert<sup>311</sup> aus Dresden, die von ihm auf meine Bestellung, für die Sternwarte verfertigte PendulUhr<sup>312</sup> mit einer Compensationsstange von seiner Erfindung, die Sternzeit angeben sollte, am Südlichen Pfeiler rechts vom P.J. [*Passage-Instrument*] und M.Q. [*Mauer-Quadrant*] auf. Mit dieser Uhr, die mit dem Gehäuse 76 Frd'or<sup>313</sup> kostet, hat unser würdiger College, das nun verstorbene akademische Mitglied Herr Nicolai<sup>314</sup> der Akademie ein Geschenk gemacht.

Im Februar 1802 wurde ein Barometer und Thermometer<sup>315</sup> von Herrn Renard<sup>316</sup> verfertigt, angeschafft, letztern auf Glaß befestigte ich außerhalb dem Nordlichen Fenster. Beyde kosten 28 Thaler.

Den 13. März 1802 wurde das von dem Künstler Dienel<sup>317</sup> verfertigte und von der Akademie für 200 Thaler gekaufte Modell vom PlanetenSystem auf die Sternwarte gebracht, ich hatte auch schon den neuen Planeten Ceres dabey anbringen lassen.

Im April 1802 überlies ich der Akademie mein eigenes sehr gutes  $3\frac{1}{2}$  füßiges Dollondisches Fernrohr<sup>318</sup>, mit einem hohen Fußgestell und allem Zubehör, für den Einkaufspreis von 250 Thalern.

---

<sup>309</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 12 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 6 aufgeführt

<sup>310</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 14 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 7 aufgeführt

<sup>311</sup>Johann Heinrich Seyffert 1751-1818

<sup>312</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 14 und in der Liste von Encke (1840, S. VII) unter Nr. 7 aufgeführt

<sup>313</sup>Friedrich d'or (Preußische Goldmünze)

<sup>314</sup>Friedrich Nicolai 1733-1811

<sup>315</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) beide unter Nr. 18 aufgeführt

<sup>316</sup>Johann Jacob Fuchs, genannt Renard. Er trug seit 1792 in Berlin den Ehrentitel eines „Mechanikus der Academie der Wissenschaften“.

<sup>317</sup>Gottlieb Dienel. Mechanikus in Berlin. Er arbeitete ab 1803 als Mechanikus der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Dort ist er 1805 verstorben.

<sup>318</sup>In der Instrumenten-Liste von Bode (1804a) unter Nr. 3 und in der Liste von Encke (1840, VII) vermutlich unter Nr. 5 aufgeführt

Im October 1803 erhielt ich von Herrn Seyffert aus Dresden einen künstlichen Horizont von Mahony<sup>319</sup> Holz mit Glimmerplatten gedeckt, in dessen blechernes Behältnis ich Oel goß, um ihn bey Höhen Messungen mit Vortheil zu gebrauchen.

Im Jahr 1804 wurde mir aus London, ein zweyfüßiger Mittagskreis von Troughton verfertigt zum Kauf für die Sternwarte angeboten und der Preiß desselben mit allem Zubehör auf 84 Pfund Sterling angesetzt. Ich hatte längst ein solches Instrument gewünscht und bereits bey dem Bau des neuen Beobachtungssahls bey dem Ober Hofbauamt, mit im Vorschlag gebracht, zur künftigen Aufstellung desselben, am östlichen Fenster einen massiven Balkon zu erbauen, um vermittelst geöffneter Klappen und Fenster den ganzen Meridian bestreichen zu können. Allein mein Antrag wurde nicht ausgeführt, unter dem Vorwand, daß die ausgesetzten Baugelder dazu nicht hinreichten.

Als nach wiederholten Anforderungen die Kosten eines 2 füßigen Troughtonschen Meridian Kreises, von der Akademie bewilligt worden [*war*], bestellte ich solchen in London und er kam den 26. Januar 1805 an. Im August erst wurde der Bau des neuen Balkons, und zwar auf Kosten der Akademie unternommen. Es mußte dabey ein Vorsprung des Dachs der Sternwarte, um den Meridian ununterbrochen zu haben, weggenommen werden. Der Bau des Balkons und dessen hölzerner Verschlags wurde am Ende des Octobers fertig, so daß ich den Kreis auf seinen massiven steinernen Untersatz legen, letztern mit starken eisernen Klammern und Stützen befestigen ließ, welche Arbeit aber erst im Januar 1806 vollendet war, und dann die Berichtigung der Stellung des Kreises vornehmen konnte.

Zunächst suchte ich ihn im Jahre 1806 in die Mittagsebene durch Beobachtung hoch und niedrig culminirender Fixsterne zu bringen. Dann fing ich vom 17. Februar an, eine Reihe Höhen des Polarsterns über und unter dem Pol bey Tage oder Nacht, so oft es sich aufheiterte, zur genauern Bestimmung der Polhöhe zu beobachten. Ich brachte die eingetheilte Seite erst nach Westen dann nach Osten endlich kehrte ich auch den Kreis um und brachte die Nordseite der Axe gegen Süden.

Herr von Zach hatte nemlich seit mehrern Jahren den Gebrauch der Hadleyschen<sup>320</sup> Spiegel Sextanten, so gar nur 4 zöllige, zu [*eingefügt und dann wieder gestrichen: absoluten*] Höhenmessungen dringend empfohlen. Hierdurch wurde ich veranlaßt für die Sternwarte einen 7 zölligen Dollondischen und 10 zölligen Troughtonschen anzuschaffen. Allein sehr viele Versuche hatten mich gelehrt, daß besonders der Gebrauch der dabey erforderlichen künstlichen Horizonte, von welcher Art sie auch seyn mögen, bey absoluten Höhen, nie zu hebende Unregelmäßigkeiten von oft mehrern Sec. [*Bogensekunden*] veranlaßten; daß

---

<sup>319</sup>Mahony oder Mahoni ist ein Synonym für Mahagoni

<sup>320</sup>John Hadley 1682-1744

aber diese Spiegel Sextanten zur Zeitbestimmung aus correspondirenden Sonnenhöhen die vortrefflichsten Dienste leisten.

Ich hoffte also, vermittelst des zur Messung absoluter Höhen angeschafften 2 füßigen Troughtonschen Kreis, besonders meinen Zweck in Bestimmung einer genauern Polhöhe zu erreichen.

Bis zum 18. October 1806 hatten mir meine beobachteten Reihen immer eine geringere Polhöhe gegeben, als bis dahin seit mehrern Jahren unsre Spiegel Sextanten.

Den 21. October wendete ich, zu einem neuen Versuch, den Kreis um seine Axe und brachte die eingetheilte Seite abermals ostwärts, berichtigte dessen Lage durch die Nivellirwaage und fing an, die nemlichen Höhen des Polarsterns zu beobachten. Meine letzte Beobachtung war die vom 3. November, als am 8. November viele Instrumente durch einen gewaltsamen feindlichen Einbruch französischer reitender Garden<sup>321</sup> gestohlen oder beschädigt wurden, wozu auch die schöne englische zum Kreise gehörige Wasserwaage gehörte. Durch diesen unglücklichen Vorfall wurden alle fernern Beobachtungen am Kreise unterbrochen.

Ich bemerke noch, daß mir eine Reihe Beobachtungen des Polarsterns von Februar bis May, die eingetheilte Seite gegen Westen und dann gegen Osten gekehrt, den Collimationsfehler  $1'26''{,}7$  und nach allen Reductionen die Polhöhe  $52^{\circ}31'23''$  gab. Eine andere Reihe [*ergab*] im May und Juni bey umgekehrter Axe und westlicher und östlicher Stellung des Gradbogens, den Collimationsfehler  $1'23''{,}0$  und damit die Polhöhe  $52^{\circ}31'12''$ . Aus beiden also im Mittel  $52^{\circ}31'17''$ <sup>322</sup>.

Unterdessen hatten mir schon im Jahr 1798, 38 Mittagshöhen der Sonne, mit dem 10 zölligen Troughtonschen Sextanten für die Polhöhe der Sternwarte  $52^{\circ}31'14''$  gegeben. Siehe astronomisches Jahrbuch<sup>323</sup>.

Nach wiederherbeygeschaffter Ordnung auf der Sternwarte, wolte ich auch so gleich die Beobachtung der Polhöhe am Kreise fortsetzen; allein die zerbrochene Wasserwaage wurde erst nach mehrern Monaten wieder hergestellt, fiel aber, nach angestellten genauen Untersuchungen noch immer fehlerhaft aus. Sie wurde aufs neue zur Verbesserung empfohlen, allein erst im vorigen 1709ten

---

<sup>321</sup>Französische Truppen besetzten am 25. Oktober 1806 Berlin. Napoleon zog zwei Tage später durch das Brandenburger Tor in die preußische Hauptstadt ein.

<sup>322</sup>Kurz nach der Fertigstellung des Manuskripts ermittelte Bode (1811, S. 169) erneut die Polhöhe, und zwar aus Beobachtungen, die er 1806, 1810 und 1811 angestellt hatte, zu  $52^{\circ}31'15''$ . Bodes Nachfolger Johann Franz Encke (1791-1865) bestimmte die Polhöhe der damaligen Berliner Sternwarte zu  $52^{\circ}31'13''{,}5$  (Encke 1832) und  $52^{\circ}31'12''{,}5$  (Encke 1836). Später benutzt Encke (1837, S. 260, und 1840, S. XXXII) dann den Wert  $52^{\circ}31'12''{,}7$ .

<sup>323</sup>Bode 1799, S. 249

[*richtig: 1809ten*] Jahre wieder abgeliefert. Ich fand aber noch Anomalien derselben, die ihren Gebrauch bey genauer Stellung des Kreises unsicher machten. Der Kreis war in dieser Zwischenzeit von  $2\frac{1}{2}$  Jahren unbrauchbar geblieben. Endlich hat mir unser akademischer Mechanikus Elkner<sup>324</sup>, der mehrern unsern Herren Collegen als ein geschickter Künstler bekannt ist, dieses Jahr [1809] eine ganz neue Wasserwaage mit ihrer nothwendigen Berichtigungsschraube verfertigt und abgeliefert, die allen Bedingungen ein Genüge leistet, und die ich deshalb vollkommen brauchbar finde. Unterdessen hat der vorige Winter bis Ende März [*vermutlich 1810*], es ist unglaublich, nur einen einzigen so heitern Tag geliefert, daß ich den Polarstern bey Tage am Kreise im Meridian [*habe*] beobachten können.

Aus allem bisher vorgetragenen erhellet sich wohl genugsam, wie sehr ich seit meiner Uebnahme der Sternwarte mit mancherley Schwierigkeiten, die das unbequeme Locale, die ehemaligen unvollkommenen Instrumente und äußern Verhältnisse herbeygeführt haben, zu kämpfen gehabt habe, und daß erst, seit dem vor 9 Jahren auf meine Veranlassung der neue Bau und eine zweckmäßigere Einrichtung auf Königliche Kosten zu Stande gekommen, auch bessere Instrumente von der Akademie angeschafft worden sind, meine Beobachtungen, die zwar immer nur einen Theil meiner sämtlichen astronomischen Arbeiten ausgemacht haben, einen glücklichern Fortgang haben konnten, wenn nur nicht durch die traurigen Zeit Umstände der folgenden Jahre neue Unterbrechungen und Hindernisse veranlaßt worden wären. Ich schließe hiemit diese litterarische Geschichte unserer Akademischen Sternwarte, die dem Unpartheyischen manches in Betreff der Schicksale dieser astronomischen Anstalt und meiner bisherigen Verwaltung derselben, die aber nur immer einen und nicht den größten Theil meiner astronomischen Arbeiten ausmacht, besser zu übersehen und zu beurtheilen Gelegenheit wird dargeboten haben.

Endlich kann ich nicht unberührt lassen, daß erst neulich der würdige Chef der Section für den öffentlichen Unterricht: Herr Geheimer Staatsrath von Humboldt<sup>325</sup>, den bisher für die Sternwarte ausgesetzten jährlichen Fond, um eine ansehnliche Summe zu erhöhen, preißwürdigst veranstaltet hat, wodurch mir ins Künftige die Anschaffung neuer Instrumente und anderer Befürfnisse sehr erleichtert wird.

---

<sup>324</sup> Vermuthlich Johann Friedrich Wilhelm Elckner senior (andere Namensform: Elkner) 1746-1812, wohl nicht Johann Heinrich Elckner junior

<sup>325</sup> Wilhelm von Humboldt 1767-1835. Er wurde am 10. Februar 1809 zum Geheimen Staatsrat und Direktor der Sektion für Kultus und Unterricht im preußischen Ministerium des Inneren ernannt. Dieses Amt hatte er bis zum 23. Juni 1810 inne.

## 6 Edition der Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798

Wohlgelahrter lieber Getreuer! Auf Eure Anzeige vom 2ten d[es] M[onats] wegen nothwendiger Reparatur der Sternwarte zu Berlin, und Euren Antrag: bey dieser Gelegenheit, zugleich einigen Mängeln der Zimmer, und besonders dem Uebel einer jetzt beschränkten Aussicht, durch Aufsetzung von noch einem Stockwerke<sup>326</sup>, abzuhelfen; habe ich dato dem Geheimen Ober Finanz Rath Boumann<sup>327</sup>, bey Zufertigung des von Euch eingereichten Anschlages, die Revision desselben, und Notirung des Betrages der Kosten, auf den Bau-Etat des künftigen Jahres, aufgegeben, bey dessen Einreichung, Ich Mich jedoch erst näher bestimmen werde, ob dem Befinden der Umstände nach, und ohne Zurücksetzung nothwendigerer Bauten, auf die Ausführung des von Euch in Vorschlag gebrachten, wird Rücksicht genommen werden können. Was hienächst Euer anderweitiges Gesuch vom 2ten d[es] M[onats] betrifft; so bin Ich zwar für jetzt außer Stande, die zur Anschaffung einiger neuen Instrumente auf der Sternwarte, erforderlichen und nach Eurer Angabe an zwey bis drey tausend Thaler betragende Kosten, zu accordiren, indessen werde Ich, bey vorkommender günstiger Gelegenheit, und wenn sich diese, in einer etwa künftig vermehrten Einnahme der Accademie finden sollte, sehr gern Euren hierunter geäußerten Wunsch erfüllen, als Euer gnädiger König.

Friedrich Wilhelm<sup>328</sup>

Potsdam den 6ten Nowember  
1798.

An den Professor Bode zu Berlin.

---

<sup>326</sup>Hier liegt vermutlich ein Mißverständnis oder zumindest eine mißverständliche Formulierung vor. Der Sternwarten-Turm sollte nicht etwa um ein Stockwerk erhöht werden. Vielmehr sollten die astronomischen Beobachtungen nicht mehr vom 3. Stockwerk, sondern vom 4. Stockwerk aus erfolgen. Ferner sollte der Fußboden des 5. Stockwerks entfernt werden, wodurch dann der 4. und der 5. Stock zusammen einen besonders hohen Raum bilden würden. So beschreibt jedenfalls Bode seine Absicht im hier edierten Manuskript, und so ist auch der Umbau in den Jahren 1800 und 1801 erfolgt.

<sup>327</sup>Michael Philipp Boumann 1747-1803. Boumann besaß selbst ein Spiegel-Teleskop (Bode 1795, Anmerkung auf S. 238) und war daher offensichtlich an Astronomie interessiert.

<sup>328</sup>Friedrich Wilhelm III. 1770-1840, König von Preußen seit 1797

## 7 Danksagungen

Frau Dipl.-Phys. Regina von Berlepsch, Leiterin des Wissenschaftlichen Dokumentationszentrums des Astropysikalischen Instituts Potsdam (AIP), danken wir für Ihre Bemühungen zu klären, ob sich mehrere der in unserer Arbeit besprochenen Dokumente im Besitz des AIP (bzw. seiner Vorläufer-Institutionen) befinden oder befanden.

Frau Dr. Vera Enke, Leiterin des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, danken wir für Ihre Mitteilung darüber, ob sich Originale oder Abschriften der von uns bearbeiteten Dokumente im Archiv der Akademie befinden und welche Informationen zu diesen Schriftstücken im Archiv vorhanden sind.

Dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin und insbesondere dessen Mitarbeiterin Frau Franziska Mücke danken wir für die Suche nach der Kabinetts-Ordre vom 6. November 1798 in den Beständen des Archivs. Besonders dankbar sind wir ihr für ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Transliteration der Kabinetts-Ordre.

Herrn Friedhelm Schwemin danken wir für seine Kommentare zu unserer Arbeit, vor allem aber für seine vielfältigen Hinweise zur Verbesserung unserer Transliteration von Bodes Manuskript.

Herrn Prof. Dr. Peter Brosche, Herrn Dr. Wolfgang R. Dick und Herrn Dr. Klaus-Dieter Herbst sind wir ebenfalls für ihre Kommentare und Mitteilungen dankbar.

## 8 Literaturverzeichnis

- Anonym 1711: Kurtze Erzählung Welchergestalt Von Sr. Kön. Maj. in Preußen Friedrich dem I. in Dero Hauptsitz Berlin die Societaet der Wissenschaften Oder zu Mehrer Aufnahme des gelehrten Wesens abzielende Gesellschaft gestiftet worden Und wie dieselbe zu ihrer völligen Niedersetzung gediehen. Mit Beifügung des Stiftungs-Briefs, der Einrichtungs-Gesetze, derer bey der Niedersetzung gehaltenen Reden, und des Catalogi Membrorum Societatis. Johann Christoph Papen. Berlin. 32 S.
- Bode, J. E. 1794: Astronomische Beobachtungen, auf der Königl. Sternwarte zu Berlin, im Jahr 1793 angestellt. In: Bode, J. E., Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1797. nebst einer Sammlung ... Selbstverlag und in Commission bei G. A. Lange, Berlin. S. 91.
- Bode, J. E. 1795: Aus einem Schreiben des Herrn Prof. Schrader in Kiel. In: Bode, J. E., Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1798. nebst einer Sammlung ... Selbstverlag und in Commission bei G. A. Lange, Berlin. S. 238.
- Bode, J. E. 1799: Astronomische Beobachtungen, auf der königl. Sternwarte zu Berlin angestellt, im Jahr 1798. In: Bode, J. E., Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1802. nebst einer Sammlung ... Selbstverlag und in Commission bei G. A. Lange, Berlin. S. 241.
- Bode, J. E. 1801: Kurze Geschichte der Königl. Sternwarte zu Berlin, und über die im Jahr 1800 vorgenommene Verbesserung und neue Einrichtung derselben. In: Bode, J. E., Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1804. nebst einer Sammlung ... Selbstverlag und in Commission bei G. A. Lange, Berlin. S. 226.
- Bode, J. E. 1803: Astronomische Beobachtungen, auf der Königl. Sternwarte zu Berlin, angestellt in den Jahren 1801 und 1802. In: Bode, J. E., Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1806. nebst einer Sammlung ... Selbstverlag und in Commission bei G. A. Lange, Berlin. S. 94.
- Bode, J. E. 1804a: Ueber die Königl. Sternwarte zu Berlin und die in den Jahren 1800 und 1801 vorgenommene Verbesserung und neue Einrichtung derselben, zur Erläuterung des Titelkupfers. Aus einer Vorlesung des Herrn Prof. Bode. In: Allgemeine Literatur-Zeitung vom Jahre 1804. 2. Band. April, May, Junius. Halle und Leipzig. S. I-IV (Sonderseiten).
- Bode, J. E. 1804b: Histoire abrégée de l'Observatoire Royal de Berlin, et des changemens qui y ont été faits dans le cours années 1800 et 1801. In: Mémoires de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres. MDCCCI (1801). George Decker, Berlin. S. 34.

- Bode, J. E. 1806: Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels. 8., verbesserte Auflage. Berlin. 668 S., 15 Kupfertafeln, 1 Himmelskarte, 40 S. Nachtrag von 1817.
- Bode, J. E. 1811: Astronomische Beobachtungen, auf der Königl. Sternwarte zu Berlin angestellt im Jahr 1810. In: Bode, J. E., Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1814. nebst einer Sammlung ... Selbstverlag und in Commission bei J. E. Hitzig, Berlin. S. 155.
- Brather, H.-S. 1993: Leibniz und seine Akademie. Ausgewählte Quellen zur Geschichte der Berliner Sozietät der Wissenschaften; 1697-1716. Akademie-Verlag, Berlin. 471 S.
- Carl, P. 1863: Die Principien der astronomischen Instrumentenkunde. Voigt und Günther. Leipzig. 166 S.
- Clemens, H. 1902: Die älteren Ephemeridenausgaben der Berliner Akademie und die Begründung des Astronomischen Jahrbuches. In: Veröffentlichungen des Königlichen Astronomischen Rechen-Instituts zu Berlin. Nr. 20. Ferdinand Dümmler, Berlin. S. 171.
- Dick, W. R. 1993: F. W. Bessel und die russische Wissenschaft - Anmerkungen zum Aufsatz von K. K. Lavrinovič. NTM: Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin. Neue Serie. Band 1, S. 259.
- Dick, W. R. 2000: Auswahlbibliographie zur Geschichte der Astronomie in Berlin und Potsdam. In: 300 Jahre Astronomie in Berlin und Potsdam. Eine Sammlung von Aufsätzen aus Anlaß des Gründungsjubiläums der Berliner Sternwarte. Acta Historica Astronomiae. Vol. 8. Herausgeber: W. R. Dick und K. Fritze. Harri Deutsch, Thun und Frankfurt am Main. S. 210.
- Encke, J. F. 1832: Über die geographische Länge und Breite der Berliner Sternwarte. In: Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1829. Druckerei der Königlichen Akademie der Wissenschaften und in Commission bei F. Dümmler. Mathematische Klasse, S. 135.
- Encke, J. F. 1836: Schreiben des Herrn Professors und Ritters Encke, Directors der Sternwarte in Berlin, an den Herausgeber. Astronomische Nachrichten. Band 13. No. 299. S. 161.
- Encke, J. F. 1837: Berliner Astronomisches Jahrbuch für 1839. Ferdinand Dümmler, Berlin, 336 S.
- Encke, J. F. 1840: Astronomische Beobachtungen auf der Königlichen Sternwarte zu Berlin. 1. Band. Ferdinand Dümmler, Berlin. Einleitung, S. III.

- Enke, V. 2010: E-Mail von Frau Dr. Vera Enke (Leiterin des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften) an R. Wielen vom 27. Juli 2010.
- Foerster, W. 1896: Zur Entwicklungsgeschichte der Berliner Sternwarte. In: Wissenschaftliche Erkenntnis und sittliche Freiheit. Sammlung von Vorträgen und Abhandlungen. Vierte Folge. Ferdinand Dümmler, Berlin. S. 128.
- Foerster, W. 1910: Die Sternwarte und das astronomische Recheninstitut. In: Max Lenz. Geschichte der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Dritter Band. Wissenschaftliche Anstalten; Spruchkollegium; Statistik. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, Halle a. d. S., S. 440.
- Foerster, W. 1911: Lebenserinnerungen und Lebenshoffnungen. (1832 bis 1910). Georg Reimer, Berlin. 351 S.
- Grau, C. 1993: Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Eine deutsche Gelehrten-gesellschaft in drei Jahrhunderten. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin, Oxford. 281 S.
- Hamel, J. 2010: Die Instrumente der Berliner Sternwarte, 1700 bis um 1780. In: J. Hamel (Herausgeber). Gottfried Kirch (1639-1710) und die Berliner Astronomie im 18. Jahrhundert. Beiträge des Kolloquiums am 6. März 2010 in Berlin-Treptow. Acta Historica Astronomiae, Vol. 41. Herausgeber: W. R. Dick, H. W. Duerbeck und J. Hamel. Harri Deutsch, Frankfurt am Main, S. 65.
- Harnack, A. 1900: Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 3 Bände. Reichsdruckerei, Berlin. 1091, 660 und 588 S.
- Herbst, K.-D. 2004: Die Kalender von Gottfried Kirch. In: Beiträge zur Astronomiegeschichte. Band 7. Acta Historica Astronomiae. Vol. 23. Herausgeber: W. R. Dick und J. Hamel. Harri Deutsch, Frankfurt am Main. S. 115.
- Jahn, G. A. 1853: Die Sternwarte zu Berlin. In: Unterhaltungen für Dilettanten und Freunde der Astronomie, Geographie und Meteorologie. Herausgeber: G. A. Jahn. 7. Jahrgang (1853). Nr. 36 und Nr. 38. Heinrich Hunger, Leipzig. S. 281 und S. 297.
- Kloosterhuis, J. 1999: Amtliche Aktenkunde der Neuzeit. Ein hilfswissenschaftliches Kompendium. In: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde. Band 45. S. 465.
- Klüber, J. L. 1811: Die Sternwarte zu Mannheim. Auf der Sternwarte, Mannheim, und in Commission bei Gottlieb Braun, Heidelberg. 63 S.

- Lowe, M. S. (Herausgeber) 1806: Bildnisse jetztlebender Berliner Gelehrten mit ihren Selbstbiographien. Erste Sammlung. Enthält: J. E. Bode, J. P. Erman, C. W. Hufeland. J. F. Starke, Berlin, und J. G. Mittler, Leipzig, S. 1. Reprint: 2005, (dort „... Selbstbiographien.“), Elibron Classics series. Adamant Media Corporation.
- Michajlov, A. A. 1978: Pis'ma Besselja. In: Istoriko-astronomiceskie issledovanija. Vypusk 14. Herausgeber: L. E. Majstrov. Glavnaya Redaktsiya Fiziko-Matematicheskoy Literatury, Nauka, Moskau. S. 317. In Russisch.
- Mücke, F. 2010: E-Mail des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz (Berlin), Der Direktor, Geschäftszeichen 7914/10-1.2.2, Bearbeiterin: Frau Franziska Mücke, an R. Wielen vom 7. Oktober 2010.
- Schwemin, F. 2006: Der Berliner Astronom. Leben und Werk von Johann Elert Bode (1747-1826). Mit einem Vorwort von Elert Bode. Acta Historica Astronomiae, Vol. 30. Herausgeber: W. R. Dick und J. Hamel. Harri Deutsch, Frankfurt am Main, 200 S.
- von Berlepsch, R. 2010: Private Mitteilungen an R. Wielen über das Resultat der Nachforschungen zu den von uns gesuchten Schriftstücken in der Sternwarte Babelsberg, dem heutigen Astrophysikalischen Institut Potsdam.
- von Loen, J. M. 1753: Des Herrn von Loen gesammelte Kleine Schriften. Besorgt und heraus gegeben von J. C. Schneider. 4. Auflage. Theil 1. Heinrich Ludwig Brönnner, Franckfurt und Leipzig. 302 und 172 S.
- Wielen, R. 2001: The 300th Anniversary of the Calender Edict and the History of the Astronomisches Rechen-Institut. In: Dynamics of Star Clusters and the Milky Way. Proceedings of the International Spring Meeting of the Astronomische Gesellschaft to celebrate the 300th anniversary of the “Calender Edict“, Foundation Document of the Astronomisches Rechen-Institut, held in Heidelberg, Germany, 20-24 March 2000. ASP Conference Series. Vol. 228. Herausgeber: S. Deiters, B. Fuchs, A. Just, R. Spurzem, und R. Wielen. Astronomical Society of the Pacific, San Francisco, S. 3.
- Wielen, R., Wielen, U. 2010b: Supplement zu Johann Elert Bodes Geschichte der Berliner Sternwarte bis zum Jahr 1811. Scans der Handschrift und zugehöriger Dokumente. HeiDOK. *Diese Arbeit wurde elektronisch publiziert auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.*

Wielen, R., Wielen, U. 2011a: Die Archivalien des Astronomischen Rechen-Instituts zum Kalender in Preußen. HeiDOK. *Diese Arbeit wird elektronisch publiziert werden auf der Open Access-Plattform HeiDOK der Universität Heidelberg, die von der Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet wird: HeiDOK - Der Heidelberger Dokumentenserver. Der Internet-Zugang zu HeiDOK erfolgt über den Link: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de> . Siehe auch Seite 2.*

Hinweis:

Unsere Arbeiten (Wielen, R., Wielen, U.) erhalten an den Jahreszahlen (2010, 2011) jeweils einen Buchstabenzusatz (a, b, ... ). Dieser Buchstabenzusatz erfolgt auch dann, wenn nicht alle Arbeiten im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Der Buchstabenzusatz soll der besseren und eindeutigen Identifizierung unserer verschiedenen Arbeiten dienen, insbesondere beim Zitieren im laufenden Text. Zum Beispiel wird die hier vorliegende Edition der Handschrift Bodes in unseren anderen Arbeiten jeweils als 2010a zitiert, das Supplement mit den Scans als 2010b. Analog wird unsere Edition der Schriftstücke des Kalender-Konvoluts als 2011a, unsere Arbeit mit den zugehörigen Scans als 2011b bezeichnet. Für das Jahr 2011 sind zwei weitere Publikationen in Arbeit (Die Reglements und Statuten des Astronomischen Rechen-Instituts und zugehörige Schriftstücke im Archiv des Instituts. Edition und Supplement (Scans)), die als 2011c und 2011d bezeichnet werden. Zwei andere Arbeiten von uns sind in Vorbereitung (2011e und 2011f).

## 9 Über die Autoren

Prof. Dr. Roland Wielen wurde 1938 in Berlin-Lichterfelde-West geboren. Nach Tätigkeiten in Berlin, Heidelberg, Nizza und Hamburg war er von 1978 bis 1985 ordentlicher Professor für Astronomie und Astrophysik der Technischen Universität Berlin. 1985 übernahm er das Ordinariat für Theoretische Astronomie an der Universität Heidelberg und war zugleich Direktor des Astronomischen Rechen-Instituts in Heidelberg. Im Jahr 2000 initiierte er in Heidelberg die Feiern zum 300. Jahrestag des Brandenburg-Preußischen „Kalenderpatents“ vom 10. Mai 1700, das auch das Astronomische Rechen-Institut als seine Gründungsurkunde ansieht. Seit 2004 ist er emeritiert.

Ute Wielen geb. Bachmann ist auch in Berlin-Lichterfelde-West geboren. Sie hat bis 1959 als Beobachtungsassistentin an der Sternwarte Babelsberg bei Berlin gearbeitet, die in der Nachfolge der Berliner Sternwarte steht. Später war sie als Programmiererin am Institut für Theoretische Physik der Freien Universität Berlin im Bereich Astronomie und am Institut für Theoretische Astrophysik der Universität Heidelberg tätig. Ihren Ehemann Roland Wielen hat sie über fünfzig Jahre lang bei seinen astronomischen Forschungen stets intensiv unterstützt. Das Ehepaar lebt jetzt in der Nähe von Heidelberg in Eberbach am Neckar.